506
NAB
v. 11

Elfter Bericht

des

Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend

Die Jahre 1938 bis 1949

Veröffentlicht im Jahre

1950

Herausgegeben im Auftrage des Vereinsvorstandes
von
DR. FRITZ KOPPE

Elfter Bericht

des

Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend

Die Jahre 1938 bis 1949

Veröffentlicht im Jahre

1950

Herausgegeben im Auftrage des Vereinsvorstandes

von

DR. FRITZ KOPPE

Deutscher Heimat-Verlag Bielefeld

THE LIBRARY OF THE
FEB 2 3 1950

Inhalt

Seite

Die Vereinstätigkeit 1938—1949 3

Nachruf für Dr. med. Heinrich Wichern 12

Nachruf für Wilhelm Althoff 14

Kuhlmann, H., Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne 19

Puls, C., Die Niederschlagsverhältnisse von Bielefeld III 119

Die Vereinstätigkeit von 1938 bis 1949

Die folgenden Übersichten geben Hinweise auf die Tätigkeit unseres Vereins in den abgelaufenen 12 Jahren. In diesen Zeitraum fallen die schwersten Jahre, die unsere Heimat und unser Volk in den letzten Jahrhunderten zu überwinden hatten. Es ist selbstverständlich, daß unsere Mitglieder und Freunde, auch soweit sie in Bielefeld geblieben waren, zunächst andere Sorgen hatten, daß ihre äußerst spärlichen Mußestunden von anderen Gedanken beherrscht wurden. Trotzdem hat der Vorstand sich bemüht, die Vereinsarbeit immer aufrecht zu erhalten, und zwar aus dem Empfinden heraus, daß gerade für den nervlich und oft auch körperlich überlasteten Menschen der Aufenthalt in der Natur und die Beschäftigung mit ihr beruhigend und kräftigend wirken müßten. Der gute, oft überraschend zahlreiche Besuch unserer Veranstaltung zeigte, daß diese Ansicht richtig gewesen ist.

So machten unsere Arbeitspläne nach Zahl und Art der Veranstaltungen einen recht normalen Eindruck, nur konnten seltener als sonst auswärtige Vortragende herangezogen werden und die Exkursionen mußten sich mehr auf die nähere Umgebung Bielefelds beschränken.

Am 29. 8. 1940 verschied plötzlich der langjährige Vorsitzende des Vereins, Oberarzt Dr. Heinrich Wichern; auf sein Wirken für den Verein wird an anderer Stelle hingewiesen. Studienrat Dr. Fritz Koppe, der schon mehrere Jahre als Geschäftsführer für den Verein tätig gewesen war, übernahm die Leitung. Ende Oktober 1943 wurden der Vorsitzende und der erste Schriftführer, Mittelschullehrer Richard Rehm, zur Betreuung evakuierter Schulklassen in entfernteren Gegenden eingesetzt und kehrten erst im August 1945 zurück; die Vereinsarbeit leitete in dieser Zeit der zweite Vorsitzende, Professor Dr. C. Puls. Nur in den Monaten nach der weitgehenden Zerstörung Bielefelds von Herbst 1944 bis zum Sommer 1945 war eine Arbeit nicht möglich, sie wurde im September 1945 wieder aufgenommen und bald wieder zur normalen Weise geführt.

Einen schweren Schlag erlitt die naturkundliche Arbeit in Bielefeld durch die Aufgabe des Städtischen Museums für Naturkunde in der Koblenzer Straße, dessen Gebäude die Stadt der neu errichteten Pädagogischen Akademie übergab. Die biologischen und geologischen Schausammlungen und das Aquarium des Museums boten alljährlich Tausenden von Besuchern, namentlich aber Schülern Bielefelds und seiner näheren und weiteren Umgebung

unersetzliche Anschauungsmöglichkeiten. Die Sammlungen waren während des Krieges durch Auslagerung gesichert worden und erhalten geblieben, mußten nach Aufgabe des Museums aber in verschiedenen, nicht immer ganz geeigneten Räumen abgestellt werden. Dadurch, wie durch die mehrfachen Umzüge, haben namentlich die Insektensammlungen gelitten; diese und die Vogelsammlung sind schon wegen zahlreicher Fundbelege für die faunistische Heimatforschung von Bedeutung. Besonders wertvoll aber ist die paläontologische Sammlung, die unser hochverdientes Mitglied Wilhelm Althoff (gestorben 23. 5. 1947) zusammengetragen hatte. Ihr wissenschaftlicher Wert ist weit über die Grenzen Westfalens und Deutschlands hinaus bekannt und anerkannt. Sie enthält manches einzigartiges Stück aus dem Bielefelder Jura. In diesem Zusammenhang ist auch auf die von Althoff in mühevoller Kleinarbeit geschaffene geologische Wand im Museum hinzuweisen, die in natürlichen Gesteinen einen Querschnitt durch den Teutoburger Wald zur Darstellung bringt und ein ungewöhnlich wertvolles Anschauungsmittel darstellt. Der Naturwissenschaftliche Verein hat an der Museumsarbeit stets tätigen Anteil genommen und hofft, daß es der Stadt Bielefeld in absehbarer Zeit gelingen wird, das Museumsgebäude wieder seiner eigentlichen Aufgabe zuzuführen oder die Sammlung in anderer Weise der Allgemeinheit zugängig zu machen.

Für vieljährige treue und erfolgreiche Arbeit im Dienste des Vereins wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt:

Professor Dr. Cäsar Puls anläßlich seines 75. Geburtstages am 5. 12. 1945.

Studienrätin i. R. Gesine Janssen am 25. 2. 1949 anläßlich ihres Scheidens aus Bielefeld.

Unsere Toten

Jürgens, Rudolf, Handelsvertreter, 16. 1. 1940
Richter, Wilhelm, Studienrat, 1940
Wichern, Dr. med., Oberarzt, 29. 8. 1940
Adrian, Heinrich, Lyzeallehrer, 26. 12. 1941
Gravenstein, Christian, Architekt, 1941
Groneweg, Karl, Dr., Fabrikant, 1941
Hedderich, Robert, Telegrapheninspektor, 17. 7. 1941
Huber, Wilhelm, Fabrikant, 1941
Kolster, Heinrich, Turnlehrer, 1941
Schrader, Prof., Dr., Studienrat, Sept. 1941
Walkenhorst, Hermann, Maurermeister, 1941
Dohse, Richard, Fabrikant, 21. 11. 1942
Volland, Karl, Dr. med., Oberarzt, 9. 1. 1942
Buddeberg, Ernst, Kaufmann, 18. 7. 1943
Fingberg, Heinrich, Zigarrenhändler, Brackwede, 1943
Osterloh, Ernst, Lehrer, 1943
Strunkmann, Karl, Fabrikant, 1943
Wichern, Johann Hinrich, Student, gefallen 28. 7. 1943
Witte, Robert, Stabszahlmeister i. R., 14. 12. 1943
Brune, Martha, Gärtnerin, 30. 9. 1944
Dellbrügge, Heinrich, Schulrat, 24. 1. 1945
Eick, Ernst, Fabrikant, 1944
Ellermann, Heinrich, Stadtbaumeister, 28. 6. 1944
Isert, Dr., Zahnarzt, 1944
Kaselowsky, Richard, Dr., Fabrikant, 30. 9. 1944
Niermann, Hans, Hauptlehrer in Tengern, 6. 3. 1944
Nölle, Ernst, Rektor, Nov. 1944
Schmieke, Heinrich, Oberlehrer, 28. 12. 1944
Stapenhorst, Rudolf, Dr., Oberbürgermeister i. R., 2. 11. 1944
Windel, Hermann, Prokurist, 15. 7. 1944
Mertens, Friedrich, Fabrikant, Dez. 1945
Oetker, Lina, Frau Kommerzienrat, 9. 4. 1945

Potthoff, Werner, Dr., Sprachlehrer, 1945
Schultz, Friedrich, Stadtoberbaurat, 6. 1. 1945
Schulze, Hermann, Telegrapheninspektor, Juli 1945
Donath, Else, Frau, 1946
Kienecker, Martha, Lehrerin, 1946
Korte, Konrad, Arbeiter, 1946
Nobbe, August, Tierarzt, 1946
Althoff, Wilhelm, Geologe, 23. 5. 1947
Bavink, Bernhard, Prof. Dr., Oberstudienrat, 27. 6. 1947
Becker, Emil, Zahnarzt, Juni 1947
Bode, Karl, Regierungs-Oberinspektor i. R., 28. 12. 1947
Glossier, Emil, Ingenieur 1947
Hüttig, Eberhard, Schriftsteller, 12. 11. 1947
Spiekerkötter, Wilhelm, Fabrikant, 9. 2. 1947
Beckmann, Karl, Werkmeister i. R., 9. 3. 1948
Gemper, Georg, Kaufmann, 17. 7. 1948
Heins-Lochow, Elisabeth, Frau, 1948
Kisker, Georg, Fabrikant, 12. 2. 1948
Meyer, Wilhelm, Dr. jur., Justizrat, 8. 5. 1948
Michaelis, Karl, Schneidermeister, 1948
Ohrdt, Anna, Rentnerin, 24. 12. 1948
Meyerkamp, Paul, Gartenbaudirektor i. R., 11. 11. 1949
Nordmeyer, Erich, Fabrikant, 27. 1. 1949
Pollmann, Karl, Plastermeister, 6. 9. 1949
Rixmann, Heinrich, Konrektor i. R., 2. 5. 1949

Vorträge von 1938 - 1949

1938.

26. 1. Dr. med. H. Wichern: Neueste Forschungen über Vitamine.
23. 2. Dr. W. Dorfmüller, Münster: Pflanzliche Hormone und ihre Bedeutung.
27. 4. Dr. C. Puls: Der Ursprung der menschlichen Rassen.
18. 5. A. Deppe und F. Koppe: Geologie und Pflanzenwelt des Eggegebirges bei Bad Driburg.
29. 6. Hellmund, Münster: Das Moor als Landschaft und Erlebnis.
28. 9. Dr. G. Wichern: Tarnung.
2. 11. Dr. K. Helbig, Hamburg: Auf Fußpfaden quer durch Borneo.
30. 11. H. Kuhlmann: Umgang mit der Natur.
14. 12. Hellmund, Münster: Die Moorkultivierung.

1939.

25. 1. Dr. G. Wichern: Wunder des Lichtes — Wunder der Farbe.
22. 2. H. Rixmann: Irrende Körper im Weltenraum.
29. 3. Dr. K. Friederichs: Die Saurierausgrabungen am Tendaguru als Beispiel deutscher Kulturarbeit im ehemaligen Deutsch-Ostafrika.
26. 4. Dr. B. Rensch, Münster: Brutbiologie der Vögel.
24. 5. H. Gottlieb: Frühlingsfahrt nach Italien.
28. 6. Dr. F. Koppe: Naturkundliche Wanderung durch Salzburg und Osttirol.
12. 7. Liesel Hergeröder: Vom Brenner bis zum Ätna (farbige Lichtbilder).
25. 10. Dr. F. Koppe: Natur und Mensch in Westpreußen.
24. 11. H. Kuhlmann: Tier- und Pflanzenschutz.
15. 12. Dr. R. Dircksen, Enger: Unter Regenpfeifern, Austernfischern und Seeschwalben im deutschen Wattenmeer.

1940

31. 1. Dr. K. Friederichs: Deutsche Arbeit im asiatischen Rußland — aus eigener Schau.
6. 3. Dr. med. H. Wichern: Virusforschung und Viruskrankheiten.
24. 4. Prof. Dr. C. Puls: Klima und Wetter von Bielefeld.
29. 5. Prähistoriker Lange: Vorgeschichtliche Hügelgräber bei Bielefeld.
26. 6. Dr. F. Koppe: Eine Sommerreise durch Schweden und Norwegen.
27. 9. Prof. Dr. B. Bavink: Was wissen wir über das Geheimnis der Materie?

25. 10. H. Rixmann: Jupiter, Saturn und die große Konjunktion von 1940/41.

29. 11. Dr. K. Helbig, Hamburg: Insel-Indien als Kolonialraum.

1941

31. 1. Dr. H. Schneider: Geologie und Wasserversorgung mit Beispielen aus Westfalen.

28. 2. Dr. G. Wichern: Farben und Farbenphotographie.

28. 3. H. Kuhlmann: Praktischer Vogelschutz.

25. 4. Dr. K. Friederichs: Der Suezkanal aus eigener Schau.

27. 6. O. Kupfer: Trieb, Instinkt und Vernunft beim Tiere.

26. 9. Prof. Dr. C. Puls: Rußland, Land und Leute.

31. 10. Dr. F. Koppe: Naturkundliche Wanderungen durch Lothringen und das Elsaß.

28. 11. H. Rixmann: Der gestirnte Himmel.

1942.

30. 1. A. Franken: Was haben wir von den geistigen Fähigkeiten der Tiere zu halten?

27. 2. Prof. Dr. C. Puls: Neue Forschungen über die geistige Entwicklung der Tiere (nach Weinert).

27. 3. Dr. K. Friederichs: Erdöl.

24. 4. H. Kuhlmann: Aus dem Vogelleben der Senne.

29. 5. Dr. H. Huttel: Als deutscher Jäger in deutscher Landschaft.

26. 6. P. Meyerkamp: Pflege unserer Zimmerpflanzen.

25. 9. Dr. F. Koppe: Wichtige Speise- und Giftpilze unserer Heimat.

30. 10. O. Kupfer: Die Entstehung der Arten im Lichte der modernen Forschung.

27. 11. R. Rehm: Japan, Land und Leute I.

1943.

29. 1. R. Rehm: Japan, Land und Leute II.

26. 2. Prof. Dr. C. Puls: Der Große Ozean, Natur und Bedeutung.

26. 3. Dr. K. Friederichs: Afrikanische Plaudereien.

30. 4. Dr. F. Koppe: Heimische Wildgemüsepflanzen und ihre Verwertung.

28. 5. H. Rixmann: Nikolaus Kopernikus, Leben und Werk. Zur 400. Wiederkehr seines Todestages.

25. 6. Dr. F. Koppe: Heimische Wildfrüchte und ihre Verwertung.

29. 10. H. Meise: Landwehren und Wallhecken in geschichtlicher und naturwissenschaftlicher Beleuchtung.

26. 11. K. Wust: Wir und die See.

1944.

27. 2. H. Kuhlmann: Das Brutgeheimnis des Kuckucks.
26. 3. P. Meyerkamp: Gartenpflege im Kriege.
16. 4. Dr. K. Friederichs: Ins Nordpolargebiet.
7. 5. Dr. E. Schoneweg: Eine Wanderung über den Hasenpatt.
30. 6. W. Althoff: Geologie der Lüneburger Heide.
29. 9. H. Kuhlmann: Das Wunder des Vogelzuges.

1946.

24. 4. Dr. F. Koppe: Wildgemüse.
18. 5. K. Hoffmann: Deutsche Friedhöfe.
29. 5. H. Kuhlmann: Schönheiten an unseren Wanderwegen.
26. 6. H. Gottlieb: Der Böhmerwald und sein Dichter Adalbert Stifter.
25. 9. Dr. F. Koppe: Ratschläge für Pilz- und Früchtesammler.
30. 10. Dr. Goethe, Detmold: Mit der Filmkamera im Vogelparadies am Plattensee.
27. 11. Dr. H. Spiekerkötter: Aus der Geologie der Heimat.

1947.

29. 1. Dr. H. Schneider: Neue Wege der westfälischen Grundwasserforschung.
26. 2. Dr. H. Hiltermann, Hannover: Mikropaläontologie, eine neue Hilfswissenschaft der Geologie.
12. 3. Dr. K. Fricke: Geologie und Bewirtschaftung der Lagerstätten, erläutert an deutschen Beispielen.
21. 4. Dr. H. Klose: Naturschutz gestern, heute und morgen.
28. 5. Dr. H. Huttel: Vorlesung aus eigenen Werken.
24. 9. Prof. Dr. C. Puls: Ein Besuch im Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung.
28. 10. H. Meise: Hecken und Hagen im Schicksal der Heimat.
26. 11. Dr. v. Volkmann: Das Auge und Augenerkrankungen.

1948.

28. 1. Dr. Goethe, Detmold: Die Kleinsäugetiere unserer Heimat.
25. 2. Dr. Maasjost, Paderborn: Das Eggegebirge im Werden und Wechsel.
31. 3. Dr. K. Fricke, Bochum: Die Ruhrkohlen (Geologie, Vorräte, Produktion).
3. 5. Dr. H. Ecke, Egestorf: Zwischen Haff und Meer (mit Farbfilm).
30. 6. Prof. Dr. W. Rudorf, Voldagsen: Von der Wildpflanze zur Kulturpflanze.

29. 10. O. Kupfer: Sulfonamide und Penicillin.
26. 11. Dr. F. Koppe: Naturkundliche Beobachtungen in der Batschka.

1949.

21. 1. H. Kuhlmann: Singvögel der Heimat.
25. 2. Dr. G. Wichern: Atomenergie.
25. 3. H. Meise: Die Geschichte der vorgeschichtlichen Forschung in Minden-Ravensberg.
29. 4. Dr. K. Fricke: Bochum: Erdöl, mit besonderer Berücksichtigung westdeutscher Funde.
20. 5. Dr. H. Ecke, Egestorf: Rund um den Großglockner (mit Farbfilm).
28. 10. Dr. F. Koppe: Neuere Erkenntnisse über die Abstammung des Menschen.
25. 11. Prof. Dr. H. Seifert, Münster: Unsere heutigen Vorstellungen vom Aufbau der kristallisierten Materie.

Wanderungen und Wanderfahrten

In der Berichtszeit wurden 211 Wanderungen und Wanderfahrten durchgeführt (eingeschlossen sind in diese Zahl einige wenige Besichtigungen). In den letzten Kriegs- und den ersten Nachkriegsjahren mußten sie zwangsläufig wegen Ausfalls aller Verkehrsmittel an Sonn- und Feiertagen auf die nächste Umgebung von Bielefeld beschränkt bleiben, erst nach der Währungsreform (20. 6. 1948) wurden wieder entferntere Ziele erreichbar. In der Nähe Bielefelds wurden naturgemäß die Waldberge östlich und westlich der Stadt und die Sennelandschaft zwischen Halle — Isselhorst — Kracks — Hövelriege — Bartoldskurg am häufigsten aufgesucht, aber auch das Ravensberger Hügelland, besonders am Hasenpatt, wurde alljährlich durchwandert. Gern besuchte Gebiete in der weiteren Umgebung waren die Lemgoer Mark, Horn und der Velmerstot, Hankenüll und Hasequelle bei Borgholzhausen, das Wiehen- und Wesergebirge bei Porta und Neuemühle, ferner Salzuflen und Vlotho.

Die sehr beliebten Autobusfahrten des Vereins mußten während des Krieges unterbleiben, erst 1949 fand wieder die erste statt. In der Berichtszeit waren die Ziele:

12. 6. 1938 das Eggegebirge bei Bad Driburg mit der Iburg,
25. 6. 1939 das Wesergebirge zwischen Rinteln und Porta,
12. 6. 1949 Höxter mit dem Ziegenberg und der Köterberg.

An der Führung beteiligten sich folgende Herren (in Klammern die Zahl der geleiteten Exkursionen): *W. Althoff* (4), *W. Baumann* (2), *K. Behrmann* (2), *A. Deppe* (7), *Dr. Dircksen*, Enger (1), *B. Droste* (43), *H. Gottlieb* (25), *K. Hoffmann* (1), *E. Husemann* (2), *F. Koppe* (54), *H. Kuhlmann* (30), *H. Meise* (1), *P. Meyerkamp* (7), *K. Pollmann* (1), *R. Rehm* (21), *K. Rößler* (2), *Dr. H. Schmidt* (1), *Dr. H. Spiekerkötter* (5), *A. Zeun* (2).

Von den Wanderungen waren 23 vorwiegend der Vogelkunde gewidmet (Führer Kuhlmann), 4 der Gehölzkunde (R. Rehm), 40 der Pilzkunde (Baumann, Droste, Gottlieb, Koppe, Rehm, Rößler) und 12 der Geologie (Althoff, Deppe, Spiekerkötter); die übrigen waren nicht oder wenig spezialisiert. Sehr vermißt wurden insektenkundliche und andere tierkundliche Exkursionen, wie überhaupt die spezielle Zoologie bei uns z. Zt. nur durch die Ornithologie vertreten ist. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch andere Zweige der Tierkunde wieder Bearbeiter fänden.

Sehr gepflegt wurde die Pilzkunde, wie schon die große Zahl der diesbezüglichen Wanderungen erkennen läßt. In den Monaten September und Oktober wurden außerdem die Pilzberatungen des Vereins wie schon seit 1916 alljährlich durchgeführt. Sie erfreuten sich aus naheliegenden Gründen während der Kriegs- und Nachkriegszeit besonderer Beliebtheit und wurden zunächst wie früher im Städtischen Museum für Naturkunde abgehalten, nach der Aufgabe des Museums in einem Klassenzimmer des Gymnasiums. Durch diese Arbeit des Vereins wurden Kenntnis und Verarbeitung der Speisepilze in weiten Bevölkerungskreisen ausgebreitet und dadurch große Mengen zusätzlicher Nahrungsmittel gewonnen. Leider wurde die Beratung nicht überall in Anspruch genommen, wo es nötig gewesen wäre, so sind auch hier Pilzvergiftungen vorgekommen; bekannt wurden 4 tödliche Vergiftungsfälle, eine Familie betreffend, durch den Grünen Knollenblätterpilz *(Amanita phalloides)* Ende August 1946; vereinzelte, gutartig verlaufene Vergiftungen durch den Ziegelroten Rißpilz *(Inocybe Patouillardii)* und fast alljährlich durch den Pantherpilz *(Amanita pantherina)*.

F. Koppe.

Dr. med. Heinrich Wichern

21. 2. 1878 — 29. 8. 1940.

Am 29. August 1940 verschied unerwartet unser langjähriger Vorsitzender Oberarzt Dr. med. Heinrich Wichern. Weit über die Grenzen Bielefelds hinaus war er als vorbildlich gewissenhafter und kenntnisreicher Arzt bekannt, aber trotz der vielen Zeit, die sein Beruf erforderte, trieb ihn seine stets hilfsbereite Natur und gestattete ihm seine unermüdliche Arbeitskraft, auch noch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens tätig zu sein, so auch als Leiter unseres Vereins.

Am 21. Februar 1878 wurde Heinrich Wichern als ältester Sohn des Buchhändlers Heinrich W. in Hamburg geboren. Er war ein Enkel Johann Hinrich Wicherns, des Begründers des berühmten „Rauhen Hauses" in Hamburg. Nach Durchlaufen des Wilhelm-Gymnasiums in Hamburg studierte er Medizin in Tübingen, München, Kiel und Wien, unternahm eine Studienreise durch Nordamerika und Mexiko, wurde Assistent an der Medizinischen Klinik in Leipzig und habilitierte sich hier 1909. Als Privatdozent hielt er Vorlesungen über innere Medizin und Röntgenkunde. Zum 1. Oktober 1911 wurde Dr. H. Wichern an das Städtische Krankenhaus Bielefeld als Leiter der Inneren Abteilung berufen. In dieser Stellung veranlaßte er bedeutende Erweiterungen der städtischen Krankenpflegeanstalten; Ausbau der Säuglings-, Tuberkulose- und Schulgesundheitspflege und die Einrichtung der Walderholungsstätte in der Senne gehen auf ihn zurück. Später setzte er sich besonders für den Ausbau des klinischen Laboratoriums sowie der Röntgenabteilung ein. Während der beiden Kriege war er als Stabs-, bzw. Oberstabsarzt tätig.

Dr. H. Wichern war mit Gabriele, geb. Niemeyer, vermählt, die ihm durch plötzlichen Tod 1937 entrissen wurde. Der Ehe entsproß ein Sohn, Johann Hinrich, der, kaum 20-jährig, 1943 ein Opfer des Krieges wurde.

Zehn Jahre lang, bis 1931, war Dr. Wichern auch ehrenamtlicher Stadtrat, er war Mitglied des Wohnungsausschusses und Berater der Stadt in gesundheitlichen Fragen; ferner war er Vorsitzender der Ärztevereinigung von Bielefeld und Minden-Ravensberg.

Unserem Naturwissenschaftlichen Verein trat Dr. H. Wichern bald nach seiner Übersiedlung nach Bielefeld bei, und nach dem Tode des Vereinsgründers, Professor Dr. A. Zickgraf, wurde er am 22. 5. 1924 mit dem Amt des ersten Vorsitzenden betraut und

hat es ununterbrochen bis zu seinem Tode verwaltet. Seiner ganzen Persönlichkeit nach war er hierfür auch vortrefflich geeignet, und der Verein hat dank seiner Leitung stets eine geachtete Stellung im naturwissenschaftlichen Leben Ostwestfalens eingenommen. Besondere Aufmerksamkeit wandte er dem Vortragswesen zu. Seine eigenen Vorträge können als Musterbeispiele dafür gelten, wie Wissenschaft allgemeinverständlich darzustellen ist. Jeden Vortrag arbeitete er in gründlichster Weise durch, auch scheute er keine Mühe, anschauliche Lichtbilder zu beschaffen. Sein Ausdruck war flüssig, klar und eindrucksvoll, so daß es ein hoher Genuß war, ihm zuzuhören. Wenn Dr. Wichern sprach, konnte die große Aula des Gymnasiums die Zuhörer kaum fassen. Doch benutzte er seine guten Beziehungen zu wissenschaftlichen Kreisen auch dazu, andere tüchtige Redner für den Verein zu gewinnen.

Die Veröffentlichungen Dr. Wichern's betreffen, so weit bekannt, ausschließlich medizinische Fragen und sind in entsprechenden Fachblättern veröffentlicht. In den Berichten unseres Vereins erschien nur eine kleine Arbeit „Über das Vorkommen erblicher Nervenkrankheiten in einer Ravensberger Familie" (5. Bericht 1923, S. 281—289); an weitere Kreise wendet sich eine Schrift, die dem Andenken seines Großvaters gewidmet ist, „Erbkrankheit und Weltanschauung" (Göttingen, Vandenhoek und Ruprecht, 1934).

Im persönlichen Verkehr zeigte Dr. H. Wichern meist ein zurückhaltendes Wesen, wie es seiner norddeutschen Heimat entsprach, doch jeder, der ihn irgendwie näher kennen lernte, war überrascht, wieviel innere Wärme, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft sich hinter dem kühlen Äußeren verbarg. So ist seine Wertschätzung bei den Mitgliedern von Jahr zu Jahr gestiegen, und seine Persönlichkeit und sein Wirken werden im Verein stets in Ehren gehalten werden.

F. Koppe.

Wilhelm Althoff

5. 1. 1880 — 23. 5. 1947

Am 23. Mai 1947 erlag unser langjähriges Vereinsmitglied, Wilhelm Althoff, Bielefeld, einem chronischen Herzleiden. 67 Jahre währte sein Leben, das seine höchste Erfüllung in der geologischen Heimatforschung fand. Bis in seine letzten Lebensmonate sah man ihn rüstig bei der Kartierarbeit als Mitarbeiter des Reichsamtes für Bodenforschung, Hannover und in der wissenschaftlichen Bearbeitung seiner geliebten Ammoniten. Leise auftretende Beschwerden, die Vorboten seiner späteren schweren Erkrankung, achtete er gering. Immer stellte er sein Werk voran, dem er aus innerer Berufung verpflichtet war. Etwa 3 Wochen hat er in einem Betheler Krankenhaus schwer leiden müssen, bis ihn ein sanfter Tod erlöste.

Der wissenschaftliche Werdegang Wilhelm Althoff's ist ein Beispiel dafür, wie ein guter Erzieher, die in einem Knaben schlummernden Anlagen wecken und zu rechter Entfaltung zu bringen vermag. In seinem Falle war es Julius Wilbrand, Professor am Gymnasium in Bielefeld, der den lerneifrigen, aufgeweckten Jüngling in die Geologie einführte und ihn besonders mit den versteinerten Lebewesen längst versunkener Epochen unserer Heimat bekannt machte. Man muß den eigenartigen Reiz solcher Aufsammlungen und Studien an unwiderleglichen Zeugnissen völlig veränderter Lebensbedingungen und Zustände unserer Erde selbst empfunden haben, um die tiefe und dauernde Liebe Althoff's zur Geologie und Paläontologie recht zu begreifen.

Dennoch schien sein Lebensweg zunächst anders zu laufen, weil sein Vater, ein begüterter Bielefelder Handwerker, ihn zum Kaufmann bestimmte. Wilhelm Althoff machte also den üblichen Ausbildungsgang durch und weilte zu diesem Zweck auch einige Jahre im Ausland. Nach seiner Rückkehr widmete er seine Freizeit wieder der Geologie. In systematischem Vorgehen untersuchte er die zahlreichen Bielefelder Aufschlüsse in Sand- oder Kalksteinbrüchen und Ziegeleitongruben auf ihren Fossilinhalt und ihre Bedeutung für die Erkenntnis des Gebirgsbaues des Teutoburger Waldes. Eifrig studierte er die einschlägige Literatur. Freundliche Hilfe gewährten ihm die benachbarten Unversitäten Münster und Göttingen. Es traf sich gut, daß gerade zu jener Zeit von Göttingen aus eine Reihe junger Doktoranden ausgeschickt wurden, die sich am Teutoburger Wald ihre wissenschaftlichen Sporen verdienen sollten. Unter ihnen ragte besonders W. Wetzel, Kiel, hervor,

der damals die schönen Versteinerungen der Parkinsonien-Stufe aus dem Betheler Dogger bearbeitete. Mit Wetzel verband ihn bald lebhafter wissenschaftlicher Meinungsaustausch und gemeinsames Streben. Wetzel hat wohl die paläontologische Seite in Althoff's Studien am stärksten beeinflußt und gefördert.

Im 1. Weltkriege war Wilhelm Althoff Offizier, schied infolge einer Verwundung aber bald aus dem Feldheer aus und wurde zum Garnisondienst abgestellt. Wieder benutzte er seine Freizeit zur Weiterführung der Wetzel'schen Arbeiten in den Betheler Ziegeleigruben, nunmehr im Unteren Dogger (Coronaten- und Subfurkatenschichten). Seine emsige Arbeit riß nie ganz ab, wenn ihn auch in den ersten Nachkriegsjahren sein Kaufmannsberuf stärker beanspruchte, nachdem er mit Herrn Reins, Bielefeld, die alte Wäschefabrik Adolf Gassel übernommen hatte. Er arbeitete bald mit Prof. Mestwerdt zusammen, den er bei der Kartierarbeit im Bereich der Bielefelder Meßtischblätter unterstützte. Im Jahr 1923 führte er mit diesem bekannten Landesgeologen die Deutsche Geologische Gesellschaft in unserm Heimatabschnitt, wofür ihm Dank und Anerkennung der Gesellschaft vor den versammelten Forschern und Gelehrten ausgesprochen wurde. Damals war Althoff noch ein wirtschaftlich gutgestellter und unabhängiger Mann, der die Geologie aus Liebhaberei, wenn auch in ernster Absicht, pflegte. Aber er blieb seiner Wissenschaft auch treu, als Jahre des geschäftlichen Niederganges und Mißerfolges ihn ganz aus dem Kaufmannsberuf verdrängten.

Wilhelm Althoff hat die schweren Zeiten der Depression überstanden, stets unterstützt durch hingebende Fürsorge seiner treuen Gattin. Sein für das Ferne und Weitliegende geschärfter Blick sah in allem Widrigen nur einen Übergang. Nie verließ ihn die Hoffnung auf den Aufstieg. Er erledigte kleinere Arbeiten und geologische Gutachten und führte die wissenschaftliche Bearbeitung seiner Ammonitensammlungen weiter fort. Dann beauftragte ihn die Städtische Museumsverwaltung Bielefeld mit der Erstellung eines geologischen Profils aus natürlichen Gesteinen, quer durch den ganzen Teutoburger Wald. In jahrelangem Schaffen entstand so die schöne „Geologische Wand" im Museum für Naturkunde, Koblenzerstraße, in dessen Gebäude seit 1945 die Pädagogische Akademie untergebracht ist. In Auswirkung der auf breite Basis gestellten Landesplanungen und geologischen Bodenuntersuchungen der Jahre vor dem 2. Weltkrieg erging auch an Althoff der Ruf zur Mitarbeit. Seit 1913 schon war er korrespondierendes Mitglied der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin und berich-

tete dort laufend über neue geologische Aufschlüsse und Erkenntnisse in der näheren und weiteren Umgebung Bielefelds. Jetzt fand er ein neues fruchtbares Arbeitsfeld beim Reichsamt für Bodenforschung und beim Provinzialinstitut für Landespflege und niedersächsische Landes- und Volksforschung in Hannover und Göttingen. Wassererschließungen und Lagerstättenerkundung technisch nutzbarer Gesteine nahmen ihn ganz in Anspruch. Zu Hause aber setzte er sich wieder hinter seine geliebten Ludwigien- und Sonninien-Ammoniten aus dem Dogger von Bethel. Zu ihrer wissenschaftlichen Systematik und Stratigraphie wußte er so wesentliches zu sagen, daß ihm auch die Zeitschrift der zünftigen Gelehrten, die altehrwürdige „Palaeontographica" in Stuttgart, gern ihre Spalten zu einer Monographie dieser Ammonitenspezies zur Verfügung stellte. Wer diese Arbeit zur Hand nimmt, ist erstaunt über den Umfang und die meisterhafte Art und Weise, wie sich A l t h o f f das Rüstzeug und die Methoden des anerkannten Wissenschaftlers angeeignet hatte. Treffsicher in seinen Diagnosen, sachlich in der Kritik dringt er aus seiner Einzelkenntnis zu höheren Erkenntnissen über Stammesreihen und phylogenetische Entwicklungslinien vor. Als universaler Geist strebt er erfolgreich aus der Enge heimatlicher Funde in die großen, örtlichen und zeitlichen Zusammenhänge fossiler Lebensräume. Mente et malleo! Das Geistige stand auch bei ihm voran. Aus dem eifrigen Sammler, der er seit seiner Knabenzeit war und blieb, wurde der reife, nach Erkenntnis strebende Gelehrte seiner letzten Lebensjahre.

In ehrender Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste benannte man mehrere von ihm entdeckte Ammoniten mit seinem Namen, nämlich

Bigotites althoffi Wetzel,
Garantiana althoffi Bentz,
Sonninia deltafalcata ssp. *althoffi* Hiltermann,
Spiroceras bifurcatum var. *althoffi* Potonié,

ebenso eine *Flora minifere:*

Flabellamina althoffi Bartenstein und Brand.

Kurz vor und während des 2. Weltkrieges hat A l t h o f f noch etwa 17 Blätter der „Lagerstättenkarte des Wirtschaftsgebiets Niedersachsen", Maßstab 1 : 100 000, für Zwecke der Landesplanung nach geologisch-technischen Gesichtspunkten kartiert. Mitten aus dieser Arbeit rief ihn der Tod. Wenn der Naturwissenschaftliche Verein, dem er als wissenschaftlicher Beirat, als Führer auf Exkursionen und in der Förderung einzelner Mitglieder lange Jahre freundlich diente, in ihm eines seiner hervorragendsten Mitglieder

verlor, so wird er das Andenken des toten Heimatforschers dadurch am besten ehren, daß er fortfährt in seinem Bestreben, Liebe zur Heimat und Kenntnis ihrer Natur allen Schichten der Bevölkerung zu vermitteln.

Veröffentlichungen

1914. Die geologischen Aufschlüsse Bielefelds. — Ber. Natw. Ver. Bielefeld, 3, S. 195—225, 1 Taf.

1922. Über die Coronatenschichten-Aufschlüse 1913—1918 in Grube I im Tal von Bethel bei Bielefeld. — Ber. Natw. Ver. Bielefeld, 4, S. 3—10, 1 Abb.

Ein Beitrag zur Kenntnis des Oberen Muschelkalks bei Bielefeld. — Wie vor., S. 17—27, 1 Taf.

Neue Aufschlüsse in der Unteren Kreide bei Bielefeld. — Wie vor., S. 192—193.

Saurierwirbel aus den Bielefelder Juraschichten. — Wie vor., S. 194.

1928. Überblick über die mesozoischen Schichten bei Bielefeld. — Ber. Natw. Ver. Bielefeld, 5, S. 1—20.

Zur Kenntnis der Stratigraphie der Garantienschichten in Bethel bei Bielefeld. — Wie vor., S. 21—32.

1934. Die Gliederung des Albium bei Bielefeld. — Abh. Westf. Prov.-Mus. Münster/West., 5, Heft 3, S. 5—26, 1 Taf. (zusammen mit O. SEITZ).

1936. Trigonia (Clavitr.) interrupticosta n. sp. aus dem Unteren Dogger von Bielefeld. — Z.bl. f. Mineral. usw. (B), S. 154—157, 3 Abb., Stuttgart.

Die Grenzschichten zwischen Lias und Dogger bei Bielefeld. — Abh. Westf. Prov.-Mus. Münster/Westf., 7, Heft 2, S. 11—14, 1 Taf., 1 Abb.

Zur Stratigraphie und Paläontologie des Oberen Lias und Unteren Doggers von Bethel bei Bielefeld. — Abh. Westf. Prov.-Mus. Münster/W., 7, Heft 2, S. 15—45, 4 Taf.

1938. Neue Untersuchungen in den Subfurkatenschichten von Bielefeld nebst Bemerkungen über Trigonia (Clavotrigonia) clavellulata. — Abh. Westf. Prov.-Mus. f. Natkde. Münster/W., 9, Heft 5, S. 21—39, 3 Taf.

1940. Die Ammonitenzonen der oberen Ludwigienschichten von Bielefeld. — Paläontographica, 92 (A), S. 1—44, 6 Taf., 4 Abb., Stuttgart.

1942. Die geologische Wand in der naturkundlichen Abteilung des Städtischen Museums in Bielefeld. — Archiv f. Landes- u. Volkskunde v. Niedersachsen. (Stalling) Oldenburg/Oldb., 2 S., 1 Taf.

Hinterlassene Manuskripte.

Über die Ammoniten der Garantienschichten von Bielefeld. — Manuskript im Besitz von Prof. Dr. Bentz, Celle, wird beim Amt für Bodenforschung erscheinen.

Geologisches vom Teutoburger Walde. — Manuskript im Besitz des Naturwiss. Vereins Bielefeld, wird voraussichtlich hier veröffentlicht werden.

H. Spiekerkötter.

Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne

Beiträge zu einer Avifauna

Von Heinz Kuhlmann, Bielefeld

1. Allgemeines

Die grundlegende Arbeit, die für unser Gebiet in Frage kommt, sind die „Beiträge zur Vogelfauna von Bielefeld und Umgegend" von K. Behrens (s. Nr. 3 des Schriftennachweises). Behrens war sich bewußt, daß seine Arbeit, die 1908 erschien, in manchen Teilen überholt war, und er äußerte mir wiederholt die Absicht, ein neues avifaunisches Bild zu geben. Der Tod raffte ihn jedoch vorher hinweg. Es erschien mir deshalb notwendig, das von Behrens Gewollte nachzuholen.

Der Versuch, den ich unternommen habe, ist das Ergebnis der Mitarbeit zuverlässiger Gewährsmänner, der sich auf unser Gebiet beziehenden Veröffentlichungen und meiner eigenen Beobachtungen. Als Mitarbeiter nenne ich die Herren: Dr. med. Delius-Herford, Amtgerichtsr. Frielinghaus-Minden (Wf), Stadtförster Hornberg-Bielefeld, Hauptlehrer König-Bockhorst, Graf Korff-Schmising-Tatenhausen, Professor Langewiesche-Bünde (Wf), Lehrer Pollkläsener-Hövelhof, Bankbeamter Schöning-Bielefeld, Mühlenbesitzer Schwarzendahl-Paderborn und Administrator Thoms-Bielefeld. Diesen Herren danke ich herzlich für ihre Mitarbeit. Besonderen Dank schulde ich Herrn Schulleiter G. Wolff-Schötmar, der das Manuskript einer eingehenden Durchsicht unterzog und mir weitere Beobachtungsangaben zur Verfügung stellte. Als plattdeutsche Vogelnamen wurden die gebräuchlichsten, und zwar in der Mundart von Brockhagen genommen. Die Auswahl besorgte in dankenswerter Weise Herr Schöning zum größten Teil nach den Arbeiten von Hartwig: „Plattdeutsche Tier- und Pflanzennamen aus Minden-Ravensberg, Teil II: Die Vogelnamen." Jahresberichte des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg in Bielefeld, 1928/32. Die Anordnung und die wissenschaftliche Benennung geschah nach E. Hartert, „Die Vögel der paläarktischen Fauna", Berlin 1910/22.

Als Arbeitsgebiet kommt hauptsächlich die alte Grafschaft Ravensberg in Frage. Da mir jedoch bei Abfassung der Arbeit der Wunsch kam, den Schulen und Vogelfreunden einen Führer durch die heimatliche Vogelwelt zu geben, so zog ich noch die benachbarten Gebiete, vornehmlich die uns allen ans Herz gewachsene Senne, mit

in den Kreis der Betrachtung. Im großen und ganzen ist es also das Gebiet, welches hauptsächlich zum Wochenende durchwandert wird.

Das Gebiet wird von Nordwesten nach Südosten vom Teutoburger Wald, durch den gut beflogene Zugstraßen führen, durchzogen. Seine höchste Erhebung findet er im Velmerstot mit 468 m. Die durchschnittliche Höhe beträgt etwa 300 m. Dieses Gebirge trennt das Ravensberger Hügelland und das Lippische Bergland im Nordosten und Osten von der Münsterschen Bucht im Südwesten und Westen. Zugleich ist es die Wasserscheide zwischen Weser mit Werre, Bega, Aa und Else, Lippe und Ems mit Furlbach, Dalbke, Lutter, Strothe usw. Der geologische Bau des Teutoburger Waldes ist noch nicht restlos geklärt. Wir unterscheiden drei nebeneinander laufende Hauptkämme. Im Nordosten und Osten den Muschelkalkzug, der infolge Auswaschung der weichen Schichten des mittleren Muschelkalkes durch ein Längstal wieder in zwei Höhenzüge, den oberen und unteren Muschelkalk, getrennt wird. Laubwaldstücke, Felder und Weiden, die oft bis auf die Kammhöhe reichen, sind die besonderen Merkmale der Muschelkalkzüge. Der Boden ist fruchtbar, die Hänge sind im allgemeinen flach, die Höhe beträgt im Durchschnitt 200 m. Nur der Bellenberg bei Horn und die südlich anschließenden Muschelkalkhöhen sind 50 bis 100 m höher, haben steilere Böschungen und sind stärker gegliedert. Durch Quertäler, die meistens mit geologischen Verwerfungen zusammenhängen, werden die Ketten des Muschelkalkes häufig unterbrochen. Im Gelände sind sie aber schon an ihrer Bewachsung und Form leicht wiederzuerkennen.

In der Mitte des Gebirges bildet der Sandsteinzug der unteren Kreide fast durchweg die höchsten Erhebungen. Diese Kette ist im Gegensatz zu den anderen wenig gegliedert. Der Kamm ist schmal, die Hänge sind steil. Nadelhölzer, besonders die Kiefer *(Pinus silvestris)*, und Heidekraut *(Calluna vulgaris)* gedeihen auf dem unfruchtbaren Boden.

Der dritte Hauptzug im Südwesten oder Westen besteht aus den Kalksteinen der oberen Kreide. Von dem Sandsteinkamm ist er durch ein breites Längstal, in dem weiche Mergelschichten ausgewaschen sind, getrennt. Dieses Tal ist fruchtbar und meistens besiedelt. Die Hänge sind steil, Siedlungen und Felder sind selten. Der Westabfall von der Dörenschlucht ab nach Süden ist flach. Bewachsen sind die Kalkberge, die man auch als Plänerberge bezeichnet, mit Laubwald, besonders mit der Buche *(Fagus silvatica)*. Die Kammlinie ist gegliederter als beim Sandsteinkamm.

Das Ravensberger Hügelland und das Lippische Bergland bestehen vorwiegend aus Keuper. Der Wechsel von harten und

weichen Schichten bedingt Täler und Höhen, die im allgemeinen unregelmäßig das Gebiet zwischen Teutoburger Wald und Weserkette durchziehen. Die kalkreichen Mergelschichten sind an vielen Stellen zum Düngen der Felder abgebaut worden. In den verlassenen Mergelkuhlen sind kleine Teiche und vielfach Schwarzdornbüsche *(Prunus spinosa)*. Das Ravensberger Hügelland ist dicht besiedelt. Die fruchtbaren Felder verdrängen die Waldstücke immer mehr. Zwischen dem Ravensberger Hügelland im Westen und dem Lippischen Bergland im Osten liegt zwischen Bielefeld und Herford die Herforder Liasmulde. Von den dunklen Liastonen der Jurazeit hat dieses Gebiet seinen Namen erhalten. Es ist fruchtbares Land und gut besiedelt. Zwischen den Feldern finden sich verstreut eine Anzahl kleiner und kleinster Gehölze. Im Lippischen Bergland ist die Gliederung reicher als im Ravensberger Hügelland. Auf den größeren Höhen finden wir zusammenhängende Mischwaldbestände. Von Natur herrscht die Buche *(Fagus silvatica)* vor. Hin und wieder sieht man kahle Kuppen, die nur mit Heide *(Calluna vulgaris)* und Gräsern bewachsen sind.

Im Südwesten und Westen des Teutoburger Waldes liegt die Münstersche Bucht, die wegen der Ablagerungen aus der Kreidezeit auch Münstersches Kreidebecken genannt wird. Von Halle bis Paderborn erstreckt sich die Senne, eine ausgesprochene Heidelandschaft, deren Boden aus eiszeitlichen Ablagerungen besteht. Sand herrscht vor. Auf ihm wachsen am Rande des Gebirges nur Heide, Kiefer und Birke. Weiter im Westen gibt es bei höherem Hochwasserstand Weiden, Felder, Moore und Mischwälder. Besonders dort, wo die mergeligen Ablagerungen der Grundmoräne die Oberfläche bilden, finden wir größere zusammenhängende Wälder, z. B. Eckelau, Welschhof, Schloß Holte, Patthorst, Tatenhausen. Die Bäche der Senne sind in ihren Oberläufen mit steilen Böschungen tief eingeschnitten. Bemerkenswerte Bildungen in der Senne sind die durch Auswaschungen in der Neuzeit entstandenen Trockentäler. Zwischen Haustenbeck und Neuhaus liegt der Truppenübungsplatz Sennelager. (In der systematischen Übersicht abgekürzt: Tr.Ü.Pl.)

An nennenswerten Teichen haben wir die 20 ha großen Rietberger Fischteiche, den Hannessee auf dem Truppenübungsplatz, die Kipshagener Teiche, den Dalbker-Teich, die Friedrich-Wilhelms-Bleiche, den Barrelpohl, das Hückermoor, den Norderteich mit 15 ha und nicht zuletzt die 116 ha großen Rieselfelder der Stadt Bielefeld mit 10 ha Teichgelände.

Das Klima ist als milde zu bezeichnen. Der Juli zeigt im Mittel 17 ^{0} Wärme, der Januar ± 0 ^{0}. Die jährliche Niederschlagshöhe beträgt 700—800 mm. Das Gebiet größter Niederschlagsmenge be-

findet sich im Lippischen Walde mit 1000—1100 mm. Durch das günstige Klima und durch die vielfachen Niederschläge hat sich eine reiche Pflanzenwelt entwickelt. Hecken und Büsche bieten den Vögeln Zuflucht und Brutgelegenheit.

Zur Erleichterung der vogelkundlichen Wanderungen führe ich im folgenden die hauptsächlichsten Charaktervögel der verschiedenen Landschaftsformen auf und einige Vögel nach der Örtlichkeit des Nistplatzes. Dabei ist zu beachten, daß innerhalb der einzelnen Gruppen die verschiedensten Übergänge vorkommen.

Mitbewohner der Gebäude: Haussperling, Hausschwalbe, Rauchschwalbe, Mauersegler, Hausrotschwanz, Star, Schleiereule, Steinkauz (seltener), Storch.

In Gärten und auf Plätzen der Ortschaften: Star, Amsel, Kohl- und Blaumeise, Buchfink, Grünfink, Klapper- und Gartengrasmücke, Gartenspötter, Stieglitz, Feldsperling, Weiße Bachstelze.

Im Park, Laub- und Mischwald: Nachtigall, Singdrossel, Weidenlaubsänger, Fitis, Schwirrer, Zaunkönig, Schwanzmeise, Sumpfmeise, Hänfling, Girlitz, Goldammer, Kirschkernbeißer, Dorn- und Mönchsgrasmücke, Rotrückenwürger, Haus- und Gartenrotschwanz, Grauer Fliegenschnäpper, Trauerfliegenschnäpper, Kleiber, Baumläufer, Pirol, Saat- und Rabenkrähe, Elster, Eichelhäher, Kuckuck, Wendehals, Grünspecht, Klein- und Mittelspecht, Großer Buntspecht, Waldkauz, Mäuse- und Wespenbussard, Roter Milan, Ringel-, Hohl- und Turteltaube.

In Nadelwäldern: Buchfink, Hänfling, Weidenlaubsänger, Fitis, Klapper- und Mönchsgrasmücke, Kohl-, Tannen- und Haubenmeise, Gelbköpfiges Goldhähnchen, Heckenbraunelle, Rotkehlchen, Mistel- und Wacholderdrossel, Kreuzschnabel, Zeisig, Dompfaff, Waldbaumläufer, Großer Buntspecht, Schwarzspecht, Waldohreule, Turm-, Baum- und Wanderfalk, Hühnerhabicht, Sperber, Ringeltaube.

In Moor und Heide: Birkwild, Waldschnepfe, Bekassine, Großer Brachvogel, Nachtschwalbe, Feld- und Heidelerche, Baum- und Wiesenpieper, Raubwürger, Schwarzkehliger Wiesenschmätzer, Steinschmätzer, Kuckuck.

Auf Feldern und Wiesen: Feldsperling, Grau- und Gartenammer, Saat- und Rabenkrähe, Feld- und Haubenlerche, Dorngrasmücke, Sumpfrohrsänger (Getreidesänger), Steinschmätzer, Braunkehliger Wiesenschmätzer, Brach- und Wiesenpieper, Schafstelze, Rotrückenwürger, Turmfalk, Storch, Kiebitz, Wachtelkönig, Rebhuhn, Wachtel, Jagdfasan.

An Gebirgsbächen: Weiße Bachstelze, Gebirgsbachstelze, Wasseramsel.

Am Ufergelände der Flüsse: Steinschmätzer, Kiebitz, Flußuferläufer, Teichrohrsänger, Heuschreckensänger, Blaukehlchen, Rohrammer, Uferschwalbe, Eisvogel, Fischreiher.

In Sumpfwiesen und an Teichen: Rohrammer, Teichrohrsänger, Wasserralle, Tüpfelsumpfhuhn, Grünfüßiges Teichhuhn, Bläßhuhn, Rohrweihe, Fischadler, Sumpfohreule, Bekassine, Stock-, Krick- und Knäckente, Zwergtaucher.

Nach der Art des Nistens unterscheiden wir:

Bodenbrüter: Nachtschwalbe, Flußregenpfeifer, Kiebitz, Brachvogel, Bekassine, Wachtelkönig, Rebhuhn, Wachtel, Fasan, Waldschnepfe, Birkhuhn, Wiesenpieper, Schafstelze, Blaukehlchen, Schwirrer, Weidenlaubsänger (oder dicht über dem Boden), Fitis, Grauammer (oder dicht über dem Boden), Schwarzkehliger und Braunkehliger Wiesenschmätzer, Gartenammer, Heide-, Haubenund Feldlerche, Baum- und Brachpieper, Goldammer (ebenso oft im Gebüsch).

Freibrüter auf Bäumen bzw. im Gebüsch: Waldohreule, Raben- und Saatkrähe, Elster, Häher, Ringel- und Turteltaube, Roter Milan, Habicht, Sperber, Mäuse- und Wespenbussard, Wanderfalk (auch in Felsklüften, Ruinen und auf Kirchtürmen), Baumfalk, Sing-, Mistel-, Wacholder- und Schwarzdrossel, Raubwürger, Rotrückenwürger, Kreuzschnabel, Zeisig, Schwanzmeise, Goldhähnchen, Pirol, Gelbspötter, Buch- und Grünfink, Stieglitz, Kirschkernbeißer, Nachtigall, Rotkehlchen, Grasmücken, Dompfaff, Girlitz, Hänfling, Zaunkönig, Heckenbraunelle.

Höhlen- bzw. Halbhöhlenbrüter: Dohle, Hausrotschwanz, Gartenrotschwanz, Schwarz-, Grün- und Grauspecht, Großer Buntspecht, Mittel- und Kleinspecht, Kleiber, Feldsperling, Star, Trauerfliegenfänger, Grauer Fliegenfänger, Kohl-, Blau-, Sumpf-, Tannen- und Haubenmeise, Turmfalk, Waldkauz (diese beiden bisweilen freibrütend), Wendehals, Wiedehopf, Hohltaube, Zwergfliegenfänger. Baumläufer, Bachstelze, Gebirgsbachstelze, Mauersegler.

Unsere Heimat weist 225 verschiedene Vogelarten auf. Davon sind 123 Brutvögel und 102 Durchzügler, Gäste usw.

Nachstehend führe ich noch einige Brutvögel der Nachbargebiete auf, die als solche bei uns nicht nachgewiesen sind:

Schilfrohrsänger, Rohrweihe, Tafelente*, Haubentaucher, Rotschenkel, Uferschnepfe am Dümmer und Steinhuder Meer.

Wiesenweihe*, Große Rohrdommel, Löffelente*, Schwarzhalstaucher, Kampfläufer, Trauerseeschwalbe am Dümmer.

Zwergrohrdommel* am Steinhuder Meer.

Fischreiher in den Stemmer Bergen, bei Polle, Herstelle, Beverungen, „Schwarzen Raben" bei Lippstadt.

Auerhahn im Sauerland.

Als seltene Brutvögel wurden bei uns die nachstehend aufgeführten festgestellt und kommen als solche im Nachbargebiet vor:

Brachpieper in der Lüneburger Heide*. Am 11. 6. 1927 traf ich ein singendes Männchen zwischen Barneführer Holz und Sandkrug (Oldenburg).

Zwergfliegenschnäpper in der Eilenriede*.

Wachholderdrossel im Gartlager Holz bei Osnabrück*.

Wiedehopf im Hümmling*?, in der Lünburger Heide*.

Wanderfalk am Hohenstein, im Solling und in der Egge.

Roter Milan an der Weser zwischen Hemeln und Hann.-Münden, Saupark Springe.

Die Angaben vom Steinhuder Meer und die mit einem * bezeichneten entnahm ich Brinkmann, „Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands", s. Schriftennachweis Nr. 7.

Die vorliegende Arbeit soll ein Baustein dazu sein, die Durchforschung der Heimat zu fördern. Ich würde es daher dankbar begrüßen, wenn sich recht viele Mitarbeiter fänden, welche die sicherlich vorhandenen Lücken auszufüllen sich bemühten. Denn unsere Arbeit muß vornehmlich dem Heimatschutz dienen, und dieser kann nur gedeihen, wenn die unentbehrliche Voraussetzung dazu erfüllt ist: Kenntnis und Erforschung der Heimat. Das Streben und der Wunsch aller Heimatfreunde muß dahingehen, daß das wahr wird, was Lothar Schreyer sagt: „Eine schönere Natur als unsere Heimat kennen und finden wir nicht, da wir sie lieben. Wir lieben ihre Schönheit aber nicht aus einem Schönheitsgefühl, sondern aus dem geheimnisvollen Strom des Blutes, der uns alle in dieser Heimat vereint hat, und es scheint uns, als ob ein unserem Blut verwandtes Strömen in der Natur unserer Heimat lebt. Darum ist die Heimat Vaterland. Die Berge und Flüsse und Wälder und Täler und alles, was um uns lebt, ist uns geschwisterlich vertraut. Es gehört zu uns, ist in uns, und wir sind in ihm."

Bielefeld, am Tage der Wintersonnenwende 1934.

Zur Neuherausgabe

Seit Herausgabe der „Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne" sind 15 Jahre verflossen. Die große Anzahl der inzwischen

gemachten Beobachtungen, sowie eine Reihe neuerer Erkenntnisse und nicht zuletzt der Mangel an wissenschaftlichem Heimatschrifttum rechtfertigen die Neuherausgabe. Meine bewährten alten Mitarbeiter: die Herren Amtsgerichtsrat Frielinghaus, Petershagen (Weser), Hauptlehrer König, Brackwede, Graf Korff-Schmising, Tatenhausen, Lehrer Pollkläsener, Hövelriege, Bankbeamter Schöning, Bielefeld, und Schulleiter Wolff, Schötmar, haben mir auch dieses Mal ihre Unterstützung nicht versagt.

Als neue Mitarbeiter gewann ich die Herren: Klaus Conrads, Bielefeld, Oberstudienrat Dr. Rolf Dircksen, Enger (Westf.), Bernhard Droste, Bielefeld, Forstmeister Havestadt, Altenbeken, Studienrat Dr. Fritz Koppe, Bielefeld, G. Möbius, Gütersloh, Aufbauschüler Fr. Mowwe, Halle (Westf.) und Kunstmaler Paul Westerfrölke, Gütersloh. Allen diesen Herren spreche ich an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aus. Besonderen Dank schulde ich Herrn Dr. Friedrich Goethe, Detmold, der mir jederzeit in bereitwilligster Weise mit seinem Rat zur Verfügung stand.

Unsere Heimat weist 246 (225) Vogelarten auf. Davon sind 127 (123) Brutvögel und 118 (102) Durchzügler, Gäste usw. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf 1934.

Die wissenschaftliche Benennung und die Anordnung geschah nach E. Hartert, „Die Vögel der paläarktischen Fauna", Berlin 1910/22 bzw. G. Niethammer, „Handbuch der Deutschen Vogelkunde", Leipzig 1937/42. Hierzu ist zu bemerken, daß man im Laufe der Zeit bei der einen oder anderen Art zu einer anderen Rasse kommt.

Bielefeld, im September 1949.

Heinz Kuhlmann

2. Systematisches Verzeichnis

1. Sperlingsvögel - Passeres

1. Kolkrabe, *Corvus c. corax* L.

Kommt als Brutvogel im ganzen Gebiet nicht mehr vor. Auch als Durchzügler ist er selten. Bis in die Mitte der 80er Jahre brütete er im Revier Tatenhausen (Brinkmann 7). Graf Korff-Schmising schreibt mir: „März-April 1928 und 1929 hielten sich drei Kolkraben mehrer Wochen im Revier auf, unweit der Stelle, wo in den 80er Jahren der letzte Horst gestanden hatte. Am 5. 9. 29

sah ich bei Holtfeld einen einzelnen Raben. Im Frühjahr 32 glaubt mein Vater, der den Raben aus dem Hochgebirge sehr gut kennt, etwa Mitte März zwei Raben bei ihren Flugspielen beobachtet zu haben." Um 1890 soll nach Pollkläsener der Kolkrabe im Holter Walde gehorstet haben. Nach Peitzmeier (25) gibt Pelster als letztes Brutvorkommen in der Warendorfer Gegend die Jahre 1888 oder 89 an. Vor Jahren sah Peitzmeier ein Stück bei Wiedenbrück. Am 17. 5. 1920 sah Westerfrölke ein kreisendes Paar über Gütersloh. Im benachbarten Lippe stand 1885 noch ein Kolkrabenhorst im Bezirk Eckelau bei Haustenbeck. 1907 glaubt Schacht behaupten zu dürfen, daß in ganz Lippe kein Paar des Odinsvogels mehr horste (Wolff 33). Nach den Schuß- und Fangübersichten der Fürstlich Lippischen Forstverwaltung wurden folgende Erlegungen gemeldet: 1854: 4; 1867: 5; 1868: 3; 1872: 6; 1873: 2; 1876: 1; 1877: 1; 1879: 3; 1880: 6 (Goethe 12).

2. Rabenkrähe, *Corvus c. corone* L., Kraiggen.

Überall Brutvogel, besonders in Feldgehölzen und an Waldrändern. Selbst bis in die Städte und Dörfer verlegt sie ihren Brutplatz (z. B. auf Friedhöfe, in Baumgärten). Durch jahrlange systematische Bekämpfung (Gifteier) erheblich im Bestande zurückgegangen. Nach Korff-Schmising ist im Revier Tatenhausen kein Brutpaar mehr.

3. Nebelkrähe, *Corvus corone cornix* L., Niewelkraiggen.

Häufiger Wintergast im Verbande von Raben- und Saatkrähen und Dohlen. Sie findet sich bereits im Oktober ein und zieht Ende Februar bis etwa Mitte März wieder ab. Im Frühling 1919 traf Wolff (33) eine einzelne Nebelkrähe inmitten einer kleinen und jungen Saatkrähenkolonie nahe bei Schötmar an, als die Saatkrähen schon Junge hatten. Am 16. August 1921 strich eine Nebelkrähe niedrigen Fluges über seinen Garten hin, und am 24. Juni 1922 sah er eine Nebelkrähe Futter suchen.

4. Saatkrähe, *Corvus f. frugilegus* L., Sotkraiggen.

Nistet in größeren und kleineren Kolonien z. B. Hillegossen, Oldentrup, Asemissen, Rieselfelder. Da die Saatkrähe den leichten Boden südlich des Teutoburger Waldes meidet, ist sie nach Behrens (3) bei Rheda, Wiedenbrück nur im Winter zu finden. 1909 nistete im Garten der Ressource in Bielefeld ein Saatkrähenpaar (Behrens 5).

Nachdem die Kolonie bei Obermeyer, Oldentrup, durch Bomben zerstört worden war, fanden in den Jahren 1946/47 Neusiedlungen in der Nachbarschaft statt, z. B. in dem Waldbestande der alten Kolonie gegenüber, am Bahnhof Hillegossen usw.

Von Ende Oktober bis November ziehen ungeheure Scharen der Saatkrähen untermischt mit Dohlen durch das Ravensberger Land, während der Rückzug im Frühjahr bei uns wenig oder kaum in Erscheinung tritt.

5. Westliche Dohle, *Coloeus monedula spermologus (Vieill.),* Kornkraiggen.

Hauptsächlich in lichten Eichen- und Buchenwäldern Brutvogel, so in Tatenhausen, Patthorst, Langelau, Holter Wald. Nach Delius bei Niedick und Versmold. Im Sommer 1900 fand Behrens (3) bei Herzebrock ein Dohlennest, das nach Häherart an den Stamm einer alten Eiche gebaut war.

Als Bewohner von Türmen kommt die Dohle vor auf dem Schlosse in Rheda, Detmold und Wittlage; auf dem Kirchturm der Marienkirche in Minden und auf der Nikolaikirche in Lemgo. Die Dohle ist wiederholt von Wolff als Freibrüter festgestellt worden, namentlich in Saatkrähenkolonien. Bei Wintertag befindet sie sich oft in Gesellschaft der Krähen, man hört sie durch den Ruf leicht heraus.

Seit 1945 brütet die Dohle nach Westerfrölke in den Hausruinen der Stadt Gütersloh. Auch in Bielefeld ist sie in dem Ruinenviertel seit 1947 Brutvogel. Mowwe fand zu große Nisthöhlen mit Reisern ausgelegt. In der freien Landschaft begegnet man mehr oder minder großen Flügen, die keine Nistgelegenheit gefunden haben. Aber da die Ruinen unserer Städte ihnen diese reichlich bieten, so kann man wohl mit einer großen Zunahme rechnen.

Am 6. 4. 1920 sah Korff-Schmising in einem Dohlenschwarm auf frisch gesätem Weizenstück bei Tatenhausen eine Dohle mit fast rein weißen Halsseiten, die vielleicht *C. m. collaris* gewesen sein könnte.

6. Elster, *Pica p. pica* (L.), Iakstern.

In Feldgehölzen, Feldhecken und an Bauernhöfen überall Brutvogel. Bisweilen werden 1½ bis 2 m hoch stehende Nester gefunden. Behrens hat solch ein niedrig in Weißdorn stehendes Nest aus Jöllenbeck geholt und es im Bielefelder Museum ausgestellt. Mowwe fand in einer Dornenhecke auf dem Tatenhauser Felde ein 1,50 m hoch stehendes Nest, Wolff ein solches bei Holzhausen (Schötmar) in einer Hecke 2 m hoch. Solche niedrig sitzenden Nester fand ich regelmäßig in den Gebüschgruppen des Holzhauser Berges bei Horn. Dortselbst fand ich auch vor Jahren zwei Nester, die in einem Mast der darüberführenden Starkstromleitung gebaut waren. Die Landbevölkerung nennt die in Hecken brütenden Elstern „Knickelstern".

Durch systematische Verfolgung war die Elster stellenweise stark zurückgegangen. Der Bestand hat sich aber sehr schnell wieder erholt. Die Zunahme ist in den letzten Jahren geradezu als enorm zu bezeichnen. Nach Dircksen weist das Amt Enger (4340 ha) allein im Jahre 1949 128 besetzte Elsternnester auf. Ein lebhaftes und schönes Bild bieten die Winteransammlungen. So beobachtete ich in vielen Wintern große Ansammlungen in den Feldbüschen des Holzhauser Berges. Korff-Schmising zählte im Winter 1931—1932 an einem Abend 83 Elstern, die in einem kleinen etwa 8 m hohen Kiefernstangenholz einzeln und truppweise zur Nachtruhe einfielen. Auch Westerfrölke berichtet von Ansammlungen im Frühjahr und Winter bis zu 80 Vögeln.

7. Dünnschnäbeliger (Sibirischer) Tannenhäher, *Nucifraga caryocatactes macrorhynchos Brehm.*

Seltener, unregelmäßiger Wintergast. Nach Behrens (3) wurden in der Nähe Bielefelds drei Stück erlegt (keine Zeitangabe d. Verf.). Es ist möglich, daß es sich um die im Herbst 1900 von Goethe (12) erwähnten und von Landwehr beobachteten Stücke handelt. Peitzmeier (25) gibt für 1908 und 1913 verhältnismäßig häufiges Auftreten an. Am 15. und 24. 10. 1917 wurde je ein Tannenhäher im Revier Tatenhausen erlegt, daselbst beobachtete Korff-Schmising am 17. 10. 1944 zwei Vögel auf einer Waldwiese. Sie waren so vertraut, daß sie ihn bis 5—6 m herankommen ließen, bevor sie etwas weiter hüpften. Pollkläsener beobachtete Oktober 1913 zwei Stücke in Hövelriege und berichtet von der Erlegung eines Stückes auf der Jagd in Schloß Holte im Jahre 1917. Delius sah Oktober-November 1933 ein Stück in Herford in einem Garten. Für Lippe gibt Wolff (33) Beobachtungen für 1910, 12, 13, 15, 16 und 32 an. Hornberg sah einen Vogel am 17. 10. 1939 auf dem Ebberge. König berichtete von einem Stück, das im Winter 1947 in Neuenkirchen (Kr. Melle) in einer Kastenfalle gefangen wurde.

8. Eichelhäher, *Garrulus g. glandarius* (L.), Hiegert.

In Laub- und Nadelwaldungen häufiger Brutvogel. Er ahmt gern fremde Vogelstimmen nach. Am meisten täuscht uns der farbenprächtige Vogel durch die Nachahmung des Rufes vom Mäusebussard.

Ebenso wie die Elster hat auch der Eichelhäher ungeheuer zugenommen. Westerfrölke fand ihn 1932 mitten in der Stadt Gütersloh in einer Kastanie brütend. Von vier ausgeflogenen Jungen konnten drei erlegt werden. Auch im Stadtbilde Bielefelds ist der bunte Vogel keine seltene Erscheinung mehr.

9. Star, *Sturnus v. vulgaris* L., Sproen.

Nistet als Waldvogel in hohlen Bäumen. Das Anbringen von Nistkästen, der Übergang zu Ziegeldächern, die Wiesenkultur sind der Vermehrung der Stare sehr förderlich geworden, so daß sie in jedem Dorf und in jeder Stadt eine allbekannte Erscheinung sind. In trockenen Sommern werden sie besonders lästig als Kirschendiebe, fallen auch gern über die reifen Birnen her. Im allgemeinen wird nur eine Brut hochgebracht. Überwinternde Stare sind keine Seltenheit mehr.

10. Rosenstar, *Pastor roseus* (L.).

Der in Südeuropa und Kleinasien beheimatete Vogel verirrt sich selten nach Norddeutschland. Nach Schacht wurden aus einer Starenschar am 30. 5. 1875 fünf Rosenstare bei Detmold erlegt (Wolff 33).

11. Pirol, *Oriolus o. oriolus* (L.), Wuigelwagel.

Fast überall da vertreten, wo kleine Feldgehölze vorhanden sind. Zur Brutzeit meidet er die höheren Gebirgslagen. Ich beobachtete ihn z. B. bei Steinhagen, Künsebeck, Patthorst, zwischen Brockhagen und Harsewinkel, bei Stukenbrock, Furlbachtal, Hövelhof, Tr.Ü.Pl., Meyer zu Eissen, auf den Rieselfeldern und vor allem in den Feldgehölzen des Ravensberger Hügellandes. Nach Frielinghaus ist er in Minden im Glacis und auf dem neuen Friedhof keine seltene Erscheinung.

Niststoffe holt der schmucke Vogel am frühen Morgen mitten aus den Gehöften. Durch Nachpfeifen seines Rufes kann man den streitsüchtigen Vogel sehr leicht anlocken. Zur Kirschenzeit ist er am leichtesten zu beobachten, denn er kommt immer wieder nach demselben Baum zurück.

12. Kernbeißer, *Coccothraustes c. coccothraustes* (L.), Kirskenknepper.

Als Brutvogel wird die Art vielfach übersehen und überhört und mag daher mehr vorkommen, als man annimmt. Ich fand ihn auf dem Johannisfriedhof in Bielefeld und bei Niemöller an der Lutter. Behrens (3) erwähnt ihn für Wiedenbrück und Herford; Delius nennt ihn für Herford auch als Brutvogel. Korff-Schmising fand am 19. 5. 1920 das Nest etwa 1,50 m hoch in einer jungen Fichte im Schloßgarten noch ohne Eier. Am 3. 6. beobachtete er dort einen futtertragenden Kernbeißer. Sonst hat er ihn selten beobachtet, auch keine Nester mehr gefunden. Im Frühjahr 1932 fand er bei Steinhausen in der Nähe eines Sperberhorstes den Federkranz eines Weibchens und daneben ein legereifes

Ei. Wahrscheinlich hat der Kernbeißer 1947 in Tatenhausen gebrütet. Mowwe gibt für Halle spärliches Brutvorkommen an. Für Gütersloh und Umgebung nennt Westerfrölke verschiedene Brutplätze. Havestedt hält ihn für Brutvogel in Durbeke bei Altenbeken. Brütete 1940 in Hövelriege (Pollkläsener).

Im Winter sieht man öfter größere Schwärme. Delius sah einmal 50—60 Stück. Ich fand den Kernbeißer vielfach in größerer und kleinerer Anzahl Samen ausklaubend auf Hainbuchen. Auch am Futterplatz stellt sich der Kernbeißer bisweilen ein.

13. Grünfink, *Chloris c. chloris* (L.), Gialsotfink.

In Parks, Anlagen, größeren Gärten und auf Friedhöfen häufiger Brutvogel. Im Winter zeigt er sich oft auf dem Futterplatz, zu dieser Zeit verzehrt er auch die Samen der Schneebeere.

14. Stieglitz, *Carduelis c. carduelis* (L.), Duiselfink.

Nicht allzu häufiger Brutvogel in den Anlagen der Dörfer und Städte, in Obstgärten und auf den Obstbäumen der Landstraßen. Außerhalb der Ortschaften gar nicht oder nur selten beobachtet. Am 14. 4. 1933 sah ich auf dem Tr.Ü.Pl. Schwärme von 10 bis 20 Stück auf Kiefern den Samen ausklauben. Hat in den letzten Jahren in und bei Bielefeld ohne Zweifel zugenommen. Wiederholt sah ich die Atzung der Jungen. Westerfrölke gibt ihn für Gütersloh und Mowwe für Halle als Brutvogel an.

Im Winter treiben sich auf Feldern und in Gärten kleinere und größere Scharen umher, um sich an dem Unkrautsamen zu sättigen.

15. Zeisig, *Carduelis spinus* (L.).

Ist meines Wissens als Brutvogel für unser Gebiet noch nicht nachgewiesen worden. Am 10 5. 1938 verhörte ich einige Stück am Reiherbach bei Isselhorst. Hier könnte man also das Brüten vermuten. Einen sicheren Beleg des Brütens in Lippe bringt Wolff (33), der am 5. 6. 1915 das Nest in einer Tanne im Park von Schötmar fand. Am 12. 6. hat er die Fütterung im Lichtbilde festhalten können. In der Umgebung der Externsteine und Donoperteich wurde der Zeisig von Wolff auch zur Brutzeit 1934 gehört und beobachtet. Goethe (10) meldet 1929 das seltene Brutvorkommen bei Detmold. Viele Jahre nacheinander beobachtete ich im August, zuletzt 1948, wie sich etwa 5 bis 14 Vögel täglich an dem Samen meiner Thuja in Horn gütlich taten. Ich zweifle gar nicht daran, daß es sich hier um Alte und Junge handelt. Darin bestärkt mich auch die Angabe Goethes (12), daß er 1930 zwischen Silberbach und Tangenbach zur Brutzeit einzelne singende Männchen antraf.

Jeden Winter zeigen sich große Schwärme, besonders da, wo Bachläufe mit Erlen bewachsen sind. Am 1. 12. 1946 beobachtete ich

einen Schwarm von 60—80 Stück, der mit Birkenzeisigen untermischt war. Gewaltige Schwärme sah ich am 27. 1. 1949 am Landerbach und im Holter Walde. Am 25. 3. 1934 fand ich am Dalbker Teich einen Zeisig flügelschlagend am Boden liegen. Nach näherem Zusehen ergab sich, daß die Füße vollständig mit Harzmasse verklebt waren. Nach gründlicher Säuberung mit warmem Wasser war der Vogel wieder flugfähig.

16. Hänfling, *Carduelis c. cannabina* (L.) Flaßfink.

Brutvogel in jungen Nadelhölzern, auf Friedhöfen, in Hecken, Gebüschen und Wacholder. An schönen Herbsttagen lassen die Hänflinge noch fröhlich ihre hübschen Weisen erschallen.

Peitzmeier (26) stellte eine starke Abnahme in der Wiedenbrücker Gegend fest, ebenso Westerfrölke für Gütersloh. Auch auf Exkursionen ist mir aufgefallen, daß oft genug nicht ein einziger Hänfling zur Beobachtung kam. Das Fehlen der Art für kürzere oder längere Zeit in einem sonst besetzten Brutgebiet ohne ersichtlichen Grund wird auch von Niethammer (24) angegeben.

17. Berghänfling, *Carduelis f. flavirostris* (L.).

Am 27. 1. 1949 glückte es mir, die Art erstmalig für unser Gebiet festzustellen. Auf einem noch nicht abgeräumten Buchenkahlschlag im Holter Walde sah ich ein einzelnes Exemplar im Verbande von Goldammern, Berg- und Buchfinken. Für die letzten 20 Jahre gibt Brinkmann (7) für Nordwestdeutschland keine Beobachtungen an.

18. Birkenzeisig, *Carduelis f. flammea* (L.).

Den Birkenzeisig oder Leinfink trifft man im Winter selten an. Im Winter 1894/95 trieben sich nach Schacht große Flüge von Leinzeisigen in unseren Erlen- und Birkenwäldern umher (Wolff 33). Korff-Schmising berichtet von einem Stück, das am 16. 10. 1917 bei Tatenhausen aus einem Schwarm in Vogelbeerbäumen herausgeschossen wurde. Am 1. 12. 1946 verhörte ich in Bornholte Birkenzeisige aus einem Schwarm Erlenzeisige und am gleichen Tage sah ich in Westerwiehe ein gefangenes Stück. Etwa 100 Stück der Art sah ich am 16. 1. 1947 in Westerwiehe und 5 Stück am 28. 1. 1947 bei Hövelhof. Im Verbande von spinus sah ich einige Exemplare am 27. 1. 1949 im Holter Walde und am Landerbach. Möbius sah bei Gütersloh am 16. 11. 1946 einen kleinen Trupp und am 15. 1. 1947 einen größeren mit Erlenzeisigen vermischt. Auch in Lippe wurden zu dieser Zeit nach Goethe (12) Birkenzeisige festgestellt. So Ende Januar 1947 auf dem Hiddeser Bent, in Detmold am 15. 3. 1947, in Schwalenberg am 1. 3. 1947 und in Heiligenkirchen am 27. 2. 1947.

19. Girlitz, *Serinus canaria serinus* (L.).

Der von Südosten nach Deutschland eingewanderte Vogel wurde erstmalig in Bielefeld am 17. 5. 1891 von M. Bartels (2) beobachtet. 1894 fand Behrens (3) am Lutterkolk bei Brackwede die ersten Nester. Seit dieser Zeit hat er die Art in jedem Jahre beobachtet. Nach Niethammer (24) hat der Girlitz erst 1903 Paderborn erreicht. Im gleichen Jahre fand Westerfrölke ihn zum ersten Male in seinem Garten brütend, verhörte ihn aber auch auf dem evangelischen Friedhof in Gütersloh. Im Juni 1908 verhörte er ihn an verschiedenen Stellen der Stadt. Er nennt den Girlitz den treuesten aller Brutvögel seines Gartens seit 1903, jedes Jahr wiederkehrend, brütend in Obstbäumen und Fichten, sehr versteckt. Nach Wolff (31) stellte Schacht 1907 das Brutvorkommen bei Detmold fest. Peitzmeier (26) glaubt, daß vor 1920 (abgesehen von Gütersloh) von einer wirklichen Besiedlung des oberen Emsgebietes nicht die Rede sein kann. Ich nenne sein Vorkommen für Stukenbrock, Augustdorf, Haustenbeck, um einige Orte der Senne anzuführen. Heute zählt der Girlitz fast im ganzen Ravensberger Lande mit zu den häufigsten Finken, der aber auch nur in Ortschaften oder deren Nähe vorkommt. Doch fand Westerfrölke außerhalb einer Ortschaft, nämlich bei Harsewinkel, am 12. 6. 1946 einen brütenden Girlitz und verhörte am 11. 5. 1948 einen außerhalb von Enger beim Hof Bruning. Nach Pollkläsener spärlicher Brutvogel in Hövelriege. Den ersten singenden Girlitz hörte ich am 19. 3., im allgemeinen sind es die ersten Apriltage; den letzten Girlitz sah ich am 2. 11. 1947. Von überwinternden Girlitzen liegen mir keine Beobachtungen vor.

Der Girlitzbestand ist großen Schwankungen unterworfen, in manchen Jahren hört man das schwirrende Liedchen dieses Vogels überall, in anderen Jahren nur ziemlich selten.

20. Nordischer Dompfaff, *Pyrrhula p. pyrrhula* (L.)

Der auch in Deutschland in Ost- und Westpreußen brütende nordische Dompfaff wird gelegentlich auch in unserm Gebiet beobachtet. Am 6. 2. 1929 trieben sich den ganzen Tag über auf einem mit Unkraut bestandenem Felde bei meinem Hause drei Stück umher, zwei Männchen und ein Weibchen. Unter den Vögeln befand sich eine albinotische Aberration: ein Männchen war vom Kopf bis etwa zur Rückenhälfte grauweiß gefärbt, im prächtigen Gegensatz dazu stand die leuchtend rote Brust (17). Am 4. 2. 1947 beobachtete ich 7 Stück in dem Park hinter dem Schlachthof in Bielefeld.

21. Dompfaff, *Pyrrhula pyrrhula* sspec., Dompapen.

Wenn Behrens (3) 1908 noch schreiben konnte, daß der Gimpel sich seit einigen Jahren wieder bedeutend vermehrt hätte, so muß ich nach meinen Feststellungen sagen, daß er in den letzten Jahren sehr im Bestande zurückgegangen ist. Dasselbe berichten auch Peitzmeier (25) und Wollf (33). Im größten Teil des Gebietes ist er noch vereinzelt Brutvogel und zwar scheint mir, daß er im gebirgigen Teile häufiger ist als in der Ebene. In der Umgebung Horns ist er z. B. keine Seltenheit. Im Winter kommt er einem öfter zu Gesicht, auch am Futterplatz stellt er sich wohl mal ein, sofern man zusammen mit den Kernen allerlei Beeren füttert.

Noch am 10. 9. 1938 fand Droste auf dem Sennefriedhof in einer Fichtenhecke ein Nest mit flüggen Jungen. Mowwe gibt ihn für Halle als seltenen Brutvogel an. Nach Pollkläsener in Hövelriege kein Brutvogel.

22. Fichtenkreuzschnabel, *Loxia. c. curvirostra* L. Kruüßschnabel

Gehört zu den unregelmäßigsten Brutvögeln und Wintergästen des Gebietes. Pollkläsener beobachtete am 27. 3. 1928 bei Hövelhof ein einzelnes Männchen und am 26. 5. einen Flug von 12 Stück. Ich sah ihn einzeln oder in kleineren Flügen am 7. 9. 1924 bei Hartröhren, am 25. 1. 1925 am Velmerstot und auf der Schwarzen Heide, am 29. 6. 1930 drei Flüge von 6—10 Stück bei Hartröhren und am 12. 7. 1932 bei den Berlebecker Quellen. Am 27. 9. 1931 beobachtete ich auf dem Winfelde die Fütterung eines Jungen.

Im weiteren beobachtete ich die Art 26. 6. 1939 in Klasings Forst (Hoberge), am 8. 6. 1941 im Rhodener Staatsforst und endlich am 4. 7. 1942 10 Stück zwischen Ikenhausen und Löwen, am 13. 8. 1942 am Knickenhagen bei Horn, am 20. 8. 1942 am Velmerstot und am 29. 9. 1942 etwa 100 Stück 5 Wochen lang auf dem Johannisfriedhof in Bielefeld an Hemlockstannen. Diese letzten Beobachtungen stehen sicherlich im Zusammenhang mit der großen Invasion von 1942, die alle Fichtenwälder des Teutoburger Waldes und der Egge überschwemmte und viele Vögel durch die norddeutsche Tiefebene nach Holland führte.

23. Buchfink, *Fringilla c. coelebs* L., Beofink.

Nächst dem Sperling der gemeinste Brutvogel des ganzen Gebietes. Schon frühzeitig im Jahre hört man seinen Schlag. Den frühesten vollen Schlag hörte ich am 27. 1. 1930 bei 4° Wärme und Sonne und am 31. 1. 1929 bei 9° Kälte. Als spätesten Vollschlag notierte ich den 19. 10. Das Überwintern von Weibchen ist eine allgemeine Erscheinung. 1929 versuchte ein Buchfink in einer

Berlepschen Halbhöhle zu nisten. Das Brutgeschäft wurde durch eine Katze gestört. Am 6. 3. 1949 erlebte ich zwischen Johannisberg—Johannisfriedhof einen grandiosen Durchzug von Buchfinken, vermischt mit *montifringilla*. Es mochten wohl 10 000 Vögel sein; sie hielten sich einige Tage, Bucheln suchend, im Walde von Morija (Bethel) auf.

24. Bergfink, *Fringilla montifringilla* L., Biargfink.

Regelmäßiger Wintergast. Im Gebirge in größeren Scharen, die bei reicher Bucheckernmast nach Tausenden zählen können, so in den Wintern 1927 und 1933/34. Am 2. 4. 1934 sah ich noch Hunderte von Bergfinken bei Horn. Den letzten Spätling beobachtete ich am 22. 4. 1923 und Hornberg am 28. 4. 1934. Am 2. und 3. 1. 1940 hatte ich einige Bergfinken am Futterplatze. Westerfrölke sah wiederholt Flüge in der Ebene. Am 23. 10. 1931 drei Stück in seinem Garten und am 22. 10. 1934 zahlreiche Vögel in Spexard mit Buchfinken und Sperlingen Futter suchend. Im Januar 1937 seit Wochen auf den Gütersloher Rieselfeldern zahlreiche, meist Weibchen; am 6. 12. 1938 bei Frost und Schnee am Futterhäuschen auf dem Witthof ein Dutzend, fast alle Männchen und am 11. 2. 1941 unter Goldammern ein Flug auf einem Stoppelfelde. Droste traf am 16. 10. 1938 Schwärme in den Kiefernwäldern beim Wasserwerk Kracks (s. auch unter *coelebs*).

25. Haussperling, *Passer d. domesticus* (L.), Luünink.

Der gemeinste Brutvogel des ganzen Gebietes. Korff-Schmising schreibt: „Vor 1917 hier am Hause sehr zahlreich. Seit 1917 völlig verschwunden (in Halle und Hörste ziemlich häufig!). Gründe dafür nicht ersichtlich, Spatzen fehlten das ganze Jahr. Seit etwa 1928 versuchte jedes Frühjahr ein Pärchen zu nisten, gab das aber bald wieder auf. Erst 1932 brütete wieder ein Paar, 1933 zwei bis drei Paare. — Baumnester waren früher regelmäßig mehrere in den Thujas auf dem Hof in Steinhausen." Als Freibrüter finden wir den Sperling bisweilen auf alten Linden und Obstbäumen.

26. Feldsperling, *Passer m. montanus* (L.), Luünink.

Nicht so häufig wie der Haussperling. Nistet meistens in den Höhlungen von Obstbäumen und Kopfweiden, nimmt aber auch gern die für Meisen aufgehängten Höhlen an. In den Städten ist die Art seltener, ist aber häufiger in allen Dörfern und Einzelgehöften.

27. Grauammer, *Emberiza c. calandra* L.

Die Grauammer ist hauptsächlich ein Vogel der Ebene. Ich traf sie an bei Schlangen, Kohlstädt, Oesterholz, Hövelhof, Kaunitz,

Künsebeck und Ummeln. Nördlich des Gebirges stellte ich sie fest bei Gehlenbeck, zwischen Varenholz und Rinteln, zwischen Lage und Ehrentrup, bei Schuckenbaum und Heipke. Dircksen nennt sie als Brutvogel im Enger Bruch. Westerfrölke gibt sie als nicht selten an für die Gegend von Langenberg, Batenhorst und Stromberg. In den Sandgebieten der oberen Ems setzte nach Peitzmeier (26) etwa um 1930 ein völliges Verschwinden des Vogels ein. Ab 1940 scheint eine Wiederbesiedlung zu erfolgen. Denn seit jenem Jahre beobachtete er das eine oder andere Paar bei Wiedenbrück und Rheda, sowie beim Gute Röckinghausen.

28. Goldammer, *Emberiza c. citrinella* L., Gialgoösen.

Wenn auch im Bestande zurückgegangen, so doch noch überall häufiger Brutvogel. Neben Sperling, Buchfink und Feldlerche dem Volke der vertrauteste Vogel. Nach Korf-Schmising ist die Art in Tatenhausen fast ausgestorben.

28. Gartenammer *(Ortolan), Emberiza h. hortulana L.*

Bislang habe ich die Gartenammer nur südich des Teutoburger Waldes feststellen können. In manchen Jahren tritt sie häufiger in einem Revier auf, in anderen Jahren fehlt sie dagegen ganz. 1890 stellt sie Bartels (2) an der Hünenburg und am Tr.Ü.Pl. fest. Nach Brinkmann (7) fand Korff-Schmising 1919 bei Tatenhausen ein Nest, im gleichen Jahre auch Pollkläsener im Furlbachtal. Seit 1925 stellte ich (14) ihr Vorkommen fest im Furlbachtal, bei Liemke, Hövelhof, auf der Patthorst, zwischen Brockhagen und Harsewinkel, an der Barrelheide und bei Tatenhausen. Inzwischen sind noch weitere Fundorte hinzugekommen: Isselhorst, Niehorst, Hollen, Holtkamp, Ummeln, Steinhagen, Pixel, Quenhorn und Wehe bei Rahden. Am 19. 5. 1949 verhörte ich in Niehorst auf 1 km nicht weniger als 12 Männchen. Westerfrölke traf sie am 4. 5. 1935 westlich Gütersloh und am 24. 4. 1944, im Mai 1948 in Blankenhagen und bei Meier Raßfeld an. Peitzmeier (25), der den Ortolan in früheren Jahren bei Wiedenbrück nicht selten antraf, suchte ihn in den letzten Jahren dort vergebens. Nach Angabe traf, suchte ihn in den letzen Jahren dort vergebens. Nach Angabe von Lehrerin Wöhrmann, Rehme, ist er von Lehrer Kortekamp 1933 beim Dorf Löhne festgestellt worden. Für das benachbarte Lippe fehlt seit Schacht der Brutnachweis (Wolff 33). Er hat sie bis 1930 nur einige Male zur Zugzeit auf dem Vierenberge bei Schötmar beobachtet.

30. Rohrammer, *Emberiza s. schoeniclus* (L.).

Da das Gebiet an rohrbestandenem Wasser arm ist, so ist die Rohrammer auch nur vereinzelt Brutvogel. Behrens (3) fand sie

häufig in Pavenstädt (Ems), wo ich sie auch beobachtete. Weiter fand ich sie an den Rietberger Fischteichen, auf dem Tr.Ü.Pl. und in Vohren. Peitzmeier (25) fand den Vogel auch gelegentlich in Getreidefeldern mit sumpfiger Umgebung. Für die Rietberger Fischteiche stellt Peitzmeier (26) einen Rückgang seit etwa 10 Jahren fest. 1935 zählte er dort noch 7 bis 8 Paare, 1940 und 1946 nur noch 3 bis 4 Paare. Westerfrölke bezeichnet die Rohrammer für die Gütersloher Gegend als einen häufigen Brutvogel an der Ems und an anderen zusagenden Orten. Wolff (33) erbrachte am 29. 6. 1918 für Lippe erstmalig den Brutnachweis. Regelmäßiger Brutplatz ist der Norderteich.

31. Schneeammer, *Plectrophenax n. nivalis* (L.)

Gelegentlicher Wintergast. Nach Goethe (12) hat Langewiesche zwei Vögel auf verschneiter Heidefläche am Kammwege bei Amshausen im Winter 1914/15 beobachtet. Westerfrölke traf bei Gütersloh die Schneeammer am 17. 1. 1917, 16. 1. 1926 und am 31. 1. 1932 an. Im Winter 1939/40 sah Pollkläsener zwei Stück in Hövelriege; und ich beobachtete ein Exemplar am 27. 1. 1949 im Holter Walde.

Am 12. 11. 1916 beobachtete Wolff (33) bei Schötmar eine Schneeammer, die sich in Gesellschaft von Goldammern und Finken auf einem Stoppelfelde umhertrieb. Im November und Dezember 1894 sah Schacht Schneeammern auf den hochgelegenen Feldern des Teutoburger Waldes.

32. Haubenlerche, *Galerida c. cristata* (L.), Piarküödelsoöker.

Als ausgesprochener Steppenvogel besonders an Landstraßen, auf Bahnhöfen, Schuttplätzen in der Stadt wie im Dorfe verbreitet. Der Bestand ist in den letzten Jahren sehr zurückgegangen. Peitzmeier (26) erwartet sogar, daß in kurzer Zeit die Haubenlerche aus dem oberen Emsgebiet restlos verschwinden wird. Nach Niethammer (24) ist die Haubenlerche stellenweise schon lange in Deutschland ansässig. Er hält es für möglich, daß sie durch strenge Winter (im 17. Jahrhundert?) vorübergehend zurückgeworfen wurde. Wir hätten es somit mit einem (erneuten?) Ausbreitungsvorgang zu tun. Nach Schacht erreichte sie 1845 den lippischen Nordwesten und wurde 1855 bei Lage, Lemgo und Detmold als Brutvogel festgestellt (Wolff 33). Wir dürfen wohl annehmen, daß auch um diese Zeit die Neubesiedlung des Ravensberger Landes stattfand.

33. Heidelerche *Lullula a. arborea* (L.), Hoedlaiwerken.

Brutvogel in der Ebene wie im Gebirge, wenn Heidekraut vorhanden ist. Durch die Kultur im letzten Jahrzehnt im Bestande

sehr stark zurückgegangen. Es kann vorkommen, daß man auf Wanderungen durch die Senne nicht einen einzigen Laut dieses hervorragenden Sängers hört. Peitzmeier (26) und Westerfrölke bestätigen dies auch. Brinkmann (7) vermutet das Überwintern einzelner Vögel. Westerfrölke verhörte am 24. 12. 1923 in tiefverschneiter Landschaft einige lockende Heidelerchen. Den ersten Gesang hörte ich am 20. 2., den letzen am 30. 9.

34. Feldlerche, *Alauda a. arvenis* L., Laiwerken.

Überall ziemlich häufiger Brutvogel. Das erste Singen der Lerche hörte ich am 7. 2., als mittleren Zeitpunkt des ersten Singens errechnete ich den 20. 2. Überwintern wird dann und wann festgestellt. Am 7. 1. 1934 sah ich die ersten Lerchen. Im Dezember 1947 beobachtete Mowwe noch Schwärme von Feldlerchen, Wolff sah am 13. 11. 1947 4 - 500 Stück über schneebedeckten Feldern bei Horn. Peitzmeier (26) konnte mehrfach im Winter geschlossene Scharen feststellen, (z. B. Ende Dezember 1944 bis Mitte Januar 1945, Ende Dezember 1945).

35. Brachpieper, *Anthus c. campestris* (L.).

Der Brachpieper wird für die Jahre 1901, 1902 und 1907 von Behrens (3) auf dem früheren Exerzierplatz hinter dem Sennefriedhof als Brutvogel bestätigt. Sunkel (32) stellte am 23. 7. 1916 die Art auf dem Tr.Ü.Pl. und auf der Eselheide bei Hövelriege fest. Wolff (33) hält ein Brutvorkommen in Lippe für sehr fraglich. Angesichts der spärlichen Beobachtungen wurde ich im höchsten Grade erfreut, als am 11. 5. 1930 vor mir mit deutlichem und ausgeprägtem „Zirlui, zirlui" ein Brachpieper niederging und sich auf einen Pfahl setzte (19). Es war beim Lager Staumühle (Tr.Ü.Pl.). Mit dem Zeißglas ließ er sich längere Zeit beobachten. Am 14. 7. glückte es, ein Paar von campestris bei der Fütterung der Jungen zu überraschen. Außer diesem Paar kamen mir am gleichen Tage noch zwei Brachpieper zu Gesicht. Am 14. 4. 1933 sah ich ein Pärchen in niedriger Kiefernschonung und am 21. 5. eins auf öder Sandfläche bei Staumühle, am 27. 5. 1934 ein einzelnes Stück am Cettritzturm unweit Staumühle. Mowwe machte in Künsebeck am 26. 6. 1949 zwei Paare aus. Am 2. 7. 1949 konnte ich sie als campestris bestätigen. Wir fanden ein Nest mit 4 juv., das der Flachsröste gegenüber, 1½ m vom Bahngleise entfernt in schütterem Grase stand. Das zweite Paar hielt sich etwa 1 km weiter an der Bahn entlang in Richtung Steinhagen auf einem Senffelde auf. Nach Durchkämmen des Feldes kam das Männchen singend angeflogen und ließ sich auf einem Telegraphendraht nieder.

36. Baumpieper, *Anthus t. trivialis* (L).

An Waldrändern, auf Waldblößen in der Ebene wie im Gebirge häufiger Brutvogel. Als durchschnittlicher Ankunftstermin ergibt sich nach meinen Beobachtungen der 14. 4., den ersten Gesang hörte ich am 4. 4. Der Baumpieper entzückt den naturfrohen Wanderer immer wieder durch seinen herrlichen Gleitflug.

37. Wiesenpieper, *Anthus pratensis* (L.).

Im allgemeinen liebt der Wiesenpieper feuchte Wiesen und Moore. So stellte ich ihn als Brutvogel auf dem Tr.Ü.Pl. und in der Bülheimer Heide fest. Aber auch auf den trockenen Heideflächen des Velmerstot, der Kahlen Haar, des Knickenhagen und des Winterberg bei Vlotho kenne ich ihn als Brutvogel. Vermutlich ist er nach Pollkläsener auch solcher bei Hövelriege. Westerfrölke gibt ihn für die Emswiesen an und traf auch überwinternde Stücke. Wolff (33) hat den Wiesenpieper wiederholt zur Brutzeit im unteren Bega- und Werratal angetroffen. Auf dem Durchzuge ist der Wiesenpieper durchaus nicht selten, mitunter in großen Scharen. Ich sah noch am 4. 11. 1934 einzelne Vögel.

38. Wasserpieper, *Anthus s. spinoletta* (L.).

Diesen Gebirgsbewohner erhielt Bartels (1) von einem Freunde, der den seltenen Gast am 18. 1. 1891 an einem Mühlenbache in der Senne erlegt hatte.

Westerfrölke glaubt, am 27. 2. 1938 zwei Wasserpieper an der Ems gesehen zu haben.

39. Schafstelze, *Motacilla f. flava* (L.), Giale Quickstert.

Überall auf Weiden, Wiesen und Viehtriften häufig vorkommender Brutvogel, der jedoch vielfach übersehen wird. In der Frühe des 13. 8. 1933 fand ich Hunderte von Schafstelzen, die im Röhricht des Naturschutzgebietes Barrelpohl nächtigten.

40. Gebirgsstelze, *Motacilla c. cinerea Tunst.*

Nicht nur Brutvogel an Wald- und Wiesenbächen und in Steinbrüchen, sondern auch vereinzelt in der Umgebung von Ortschaften, ja sogar innerhalb der Städte, z. B. Bielefeld, Minden und nach Delius auch in Herford. Als „ungewöhnliche Niststätte" erwähnt Brinkmann (7) das Brüten in Efeu an der Dankwarderode in Braunschweig. Korff-Schmising stellte früher mehrfaches Brüten in Efeu am Schloß Tatenhausen fest. Einzelüberwinterung findet regelmäßig statt.

41. Weiße Bachstelze, *Motacilla a. alba* L., Quickstert.

Im ganzen Gebiet nicht seltener Brutvogel. Auch sie brütete nach Korff-Schmising in Tatenhausen im Efeu sehr gern.

Im Sommer 1933 fand ich ein Nest in einem mit Geranien bepflanzten Blumenkasten. Westerfrölke ein solches 1946/47 in einer Blautanne. Überwinternde Vögel werden immer wieder festgestellt. Besondere Beachtung verdienen die Schlafplätze der Bachstelzen, die sie meistens in der Zugzeit beziehen. Es handelt sich hier um das gesellige Übernachten, wie wir es bei Staren, Schwalben u. a. kennen. Es darf aber nicht übersehen werden, daß die Stelzen sich schon am Tage an ihren Schlafplätzen sammeln. In Bielefeld werden besonders gern Rhododendron und Rotdorn dazu benutzt. Über diesen Vorgang hat Dr. Theo Kaselowsky 1933 eingehende Beobachtungen angestellt, die in der Erstausgabe meiner „Vogelwelt" veröffentlicht wurden.

42. Trauerbachstelze, *Motacilla alba yarrellii Gould.*

Wie mir der inzwischen verstorbene Dr. med. Delius mitteilte, konnte er am 11. 6. 1937 in dem fast ausgetrockneten Bachbett der Aa in Herford an der Schillerbrücke die Trauerbachstelze beobachten. Sie soll bereits im Sommer 1936 auch in Herford-Stiftberg festgestellt worden sein. Diese Stelze unterscheidet sich von unserer weißen Bachstelze durch eine schwarze Oberseite und hat ihr Hauptverbreitungsgebiet auf den Britischen Inseln. 1865 soll sie einmal in Münster gebrütet haben. (Goethe 12)

43. Waldbaumläufer, *Certhia familiaris macrodactyla Brehm.*

Nicht häufig, aber sicherlich Brutvogel. Nach Behrens (3) war er früher häufiger.

44. Gartenbaumläufer, *Certhia brachydactyla megarhynchos Brehm,* Baumlaiper.

Im ganzen Gebiet durchaus nicht seltener Brutvogel. Bewohnt hauptsächlich Laubwälder, Parks, Friedhöfe, Alleen und ältere Obstgärten.

45. Alpenmauerläufer, *Tichodroma muraria* (L.)

Die Art wurde nach Goethe (12) im Oktober 1944 in einem Gartenhäuschen in Schwalenberg beobachtet. Somit wurde dieser Vogel zum dritten Mal in Nordwestdeutschland nachgewiesen, einmal bei Arnsberg und zum andern Mal bei Osnabrück (Niethammer (24) und Brinkmann (7).

46. Kleiber, *Sitta europaea caesia Wolf,* Baumlaiper.

Durchaus nicht selten, in den für vorige Art angegebenen Örtlichkeiten verbreitet. Als Niststätte bezieht die Spechtmeise gern Spechthöhlen und verengt den Eingang durch Ankleben von Lehm. Das hat ihr auch den Namen „Kleiber" eingebracht.

47. Kohlmeise, *Parus m. major* L., Tünnelmaise.

Die größte, bekannteste und verbreiteste unter den Meisen. Die Nachtruhe hält sie meist in einer Höhle oder zwischen und unter starken Ästen, aber auch in Mauerspalten und Felslöchern und zuweilen auch unter Dachtraufen. Sie zeigt sich in allen Dingen sehr neugierig, ist ungemein munter und keck. Mitunter finden wir sogar mordsüchtige Stücke, die über kranke und schwache Vögel ihrer Art herfallen, ihnen den Schädel aufhacken, um das Gehirn als Leckerbissen zu verzehren. Wie allen Höhlenbrütern fehlt es ihr, überhaupt allen Meisen, oft an geeigneten Nisthöhlen. In ihrer Not nehmen sie dann die absonderlichsten Niststätten an, z. B. alte Blechbüchsen, Gießkannen, Schuhe usw. Wolff hat treffliche Beispiele im Lichtbilde festgehalten und in seinem Buche „Vögel am Nest" veröffentlicht. Durch Aufhängen künstlicher Nisthöhlen kann man die Meisen, unsere besten Verbündeten im Kampf gegen Insektenplagen, in Gärten und Parks ansiedeln.

48. Blaumeise, *Parus c. caeruleus* L., Pinnmaisen.

Fast ebenso oft vorkommend wie *major*, in den Städten sogar noch häufiger. Rastlose Betriebsamkeit und große Gewandtheit in allen Bewegungen zeichnen auch diese reizende Meise aus. Sehr possierlich ist es, wenn während der Begattungszeit das Pärchen in kosendem Spiel auf den dünnsten Zweigen hüpft und schaukelt. Die Nachtruhe hält auch sie in Höhlen und Spalten, in Löchern oder auf Weidenköpfen.

49. Tannenmeise, *Parus a. ater* L.

In Nadelwaldungen Brutvogel; stellenweise häufig; dann auch wieder vereinzelt. Die Nachtruhe wird zwischen dichten Zweigen am Schaft eines Baumes gehalten.

50. Haubenmeise, *Parus cristatus mitratus Brehm,* Koppelmaisen.

Nicht seltener Brutvogel in den Kiefernwäldern. Das Nest findet man bisweilen in verlassenen Eichhorn- und Elsternnestern. Westerfrölke fand am 28. 5. 1930 ein Nest mit ausfliegenden Jungen im Erlenstockausschlag im Naturschutzgebiet „Mersch".

51. Sumpfmeise (Glanzkopf), *Parus p. palustris* L., Pinnmaisen.

Über das ganze Gebiet häufig verbreitet. Sie ist wenig scheu und zählt zu den flinkesten und possierlichsten unter allen einheimischen Meisenarten.

52. Weidenmeise (Mattkopf), *Parus artricapillus*, wahrscheinlich *rhenanus Kleinschm.*

In feuchten Niederungen mit Birken-, Erlen- und Weidenbestand ist der Mattkopf zu finden. Für unser Gebiet liegen nur spärliche Beobachtungen vor. Die Art wird wahrscheinlich mehr brüten als bekannt ist. Die Feststellung wird erschwert durch die schlechte Unterscheidbarkeit von der vorigen Art. Am 30. 4. 1908 erlegte Behrens (3) bei Brackwede von einem Paar ein Männchen. Fundort und Jahreszeit lassen das Brüten der Meise an dieser Stelle vermuten. Peitzmeier (25) sah am 24. 8. 1928 beim Forellkrug (Stukenbrock) an einem Gehöft mitten im Kiefernwalde sechs Mattköpfe, anscheinend ein Brutpaar, das Junge führte. In Lintel bei Wiedenbrück traf er die Art an am 1. 4. 1939 und am 16. 8. 1946 und schließlich 2 km davon entfernt am 7. 11. 1943 (26). Korff-Schmising hat am 11. 1. und 17. 9. 1921 den Mattkopf in Tatenhausen beobachtet und Westerfrölke am 26. 2. 1938 ein Paar im Stadtpark Gütersloh, am 20. 2. 1947 an der Dalke und einige Vögel am 16. 1. 1947 in einem größeren Meisenschwarm.

Ich glaube mit Bestimmtheit sagen zu können, daß ich im Juni 1933 in einem Erlenbruch bei Kipshagen den Lockruf vernommen habe. Am 17. 7. 1934 verhörte ich die Weidenmeise im Erlenbestande hinter den Externsteinen, am 19. 4. 1935 im Erlenbruch an der Strothe auf dem Tr.Ü.Pl. (22), am 26. 7. 1946 im Furlbachtal und am 31. 8. 1946 im Naturschutzgebiet „Schmiedebruch" bei Schlüsselburg.

Wolff (33) traf am 12. 7. 1922 eine Familie, zwei alte und vier junge Vögel in einem gemischten Bestande bei Bergkirchen unweit Schötmar an. 1932 und 1939 beobachtete er die Weidenmeise wiederholt zur Brutzeit in der Umgebend Schötmars. Für 1938 bis 1940 gibt Wolff (35) mehrere Paare bei Schötmar an. Von einem Paar, das sein Nest in einer alten Blechdose hatte, glückte ihm eine Aufnahme. Dr. Glasewald stellte den Mattkopf im Sommer 1932 an der Grenze Salzuflen-Herford fest. Goethe (11) machte im Frühjahr 1933 Feststellungen über das Vorkommen der Weidenmeise am Ölbach bei Schloß Holte, ferner in der Dörenschlucht, Lopshorner Senne, Hiddeser Bent und Umgebung und Donoperteich. Auch in Herford (Ewiger Frieden) stellte Goethe (12) die Art während der Brutzeit fest. Er hält die Form des Teutoburger Waldes für „rhenanus" und nicht „salicarius".

53. Schwanzmeise, *Aegithalos caudatus europaeus (Herm.).*

Brutvogel im ganzen Gebiet, wenn auch nicht zahlreich. Nach Niethammer (24) haben offenbar beide Rassen (gruppen), die weißköpfige und die streifenköpfige, nach zeitweilig längerer

Trennung ihre Areale ineinander geschoben und so in diesem Gebiet eine Mischform entstehen lassen, die ihren Bastardcharakter durch außerordentlich große, individuelle Variation zwischen den Extremen eines weiß- und eines streifenköpfigen Typs dartut. Nach meinen bisherigen Feststellungen überwiegt bei uns zur Brutzeit der Streifenkopf, erst im Herbst stellen sich die Weißköpfe aus den nördlichen Ländern ein. Wolff gibt mir für Lippe gleichmäßiges Vorkommen von Streifen- und Weißkopf an.

54. Bartmeise, *Panurus b. biarmicus* (L.).

Die Bartmeise ist seltener Brutvogel in Holland. Im vergangenen Jahrhundert sind verschiedentlich einzelne Vögel im westlichen Westfalen beobachtet worden. Für unser Gebiet liegt nun auch die erste Beobachtung von Korff-Schmising glückte es am 2. 3. 1940 ein Pärchen im Park aus nächster Nähe auszumachen.

55. Wintergoldhähnchen, *Regulus r. regulus* (L.), Fichtenhianken.

Häufiger Brutvogel, besonders in Nadel- und Mischwäldern, ebenso in Parkanlagen und Gärten, in denen viel Tannen angepflanzt wurden. Ihre Nachtruhe halten sie in den Zweigen nahe beisammensitzend.

56. Sommergoldhähnchen, *Regulus i. ignicapillus (Temm.).*

Nicht so häufig wie die vorige Art; liebt besonders Kiefernwälder. Das Vögelchen ist noch lebhafter, beweglicher und unruhiger als *regulus.*

57. Raubwürger, *Lanius e. excubitor* L.

Nicht allzu häufiger Brutvogel. Die Angabe bei Brinkmann (7), nach welcher *excubitor* nach Delius bei Bielefeld überall bekannt, wenn auch nicht häufig sei, trifft nicht zu. Behrens (3) nennt ihn für die Bauerschaft Pixel bei Rheda und für Wiedenbrück; Peitzmeier (26) gibt für das obere Emsgebiet keinen Brutnachweis mehr an. Pollkläsener dagegen gibt ihn als Brutvogel für Hövelhof an. Wo die Heiden der Kultur weichen müssen, da sind auch die Tage des Raubwürgers gezählt. Ich kenne ihn als Brutvogel auf dem Tr.Ü.Pl., bei Haustenbeck, Horn, Nähe „Buntes Haus", Isenstedter Moor und Sandebeck. Zur Zugzeit ist er vielerorts anzutreffen, so z. B. am Schapeler, Norderteich, Ummeln am Bahndamm, Lümmer, Tonkuhle Bethel, Halle (Westf.), Schloß Holtfeld (an beiden letzten Stellen von Schöning beobachtet). Für das Gütersloher Gebiet kennt ihn Westerfrölke als Wintergast wie auch als Durchzügler. Koppe sah den Raubwürger beim Atzen der Jungen Nähe Klausheide, am Westrande des Tr.Ü.Pl.

Am 27. 2. 1929 beobachtete ich den Raubwürger zwischen den Häusern von Horn beim Schlagen eines Spatzen. Havestadt schreibt, daß er in Durbecke ständiger Wintergast ist. Er sah ihn im Winter 1938/39 auf Schnee eine Maus schlagen, die er dann auf einem Zaunpfahl kröpfte. Wenige Tage später hatte Havestadt in einer auf dem Balkon seiner Wohnung stehenden Schwingschen Spatzenfalle einige Meisen gefangen. In der kurzen Zeit, während er vom Balkon in sein Arbeitszimmer ging, um Vogelringe zu holen, war der Raubwürger in die Falle eingedrungen und hatte einer Sumpfmeise den Hals durchgebissen. Nach Wolff (33) ist der Vogel im gebirgigen nördlichen und östlichen Teil Lippes spärlicher Brutvogel, im ebenen westlichen Teil Lippes brütet er nicht.

58. Rotkopfwürger, *Lanius s. senator* L.

Wenn überhaupt noch Brutvogel, dann gehört der Rotkopfwürger zu den seltensten dieser Art. 1874 sah Behrens (3) zwischen Wiedenbrück und Gütersloh ein Paar mit eben ausgeflogenen Jungen. Nach Peitzmeier (25) brütete er während des ersten Weltkrieges noch bei Verl. Heute muß er leider die Feststellung machen, daß er aus dem ganzen Gebiet verschwunden ist (27). Westerfrölke sah am 30. 4. 1942 bei Gütersloh einen durchziehenden Rotkopfwürger, und Peitzmeier (27) macht die Angabe, daß A. Faber einwandfrei die Art am 4. 8. 1945 bei Langenberg feststellte. Ein Jahr später, am 18. 9. 1946, sah Westerfrölke bei Batenhorst einen Jungvogel. Beide Orte liegen nur wenige Kilometer auseinander, so daß für dieses Brutvorkommen eine große Wahrscheinlichkeit besteht.

Nach Wolff (34) ist der Vogel mehrere Male Brutvogel am Norderteich in einer Schwarzdornhecke gewesen. Nach einer neueren Mitteilung von Wolff bleibt das regelmäßige Brutvorkommen dahingestellt. Im westlichen Lippe ist der Vogel seit Jahren nicht mehr beobachtet worden, im nördlichen und östlichen Lippe dagegen von Wolff und anderen Beobachtern wiederholt als Brüter festgestellt.

59. Rotrückenwürger (Neuntöter), *Lanius c. collurio* L., Niegenmöner.

Überall, wenn auch nicht häufig, Brutvogel, sobald größere Hecken, Dornbüsche und Brombeeren vorhanden sind. Als Brutorte für die Nähe Bielefelds nenne ich nur: Siekerholz, gegenüber dem Tränenkrug, Pella, Sieben Hügel und Babenhausen. Häufig fand ich ihn in der Umgebung Horns und besonders im lippischen Osten. In der Senne fand ich ihn bei Augustdorf.

Bestand stark abhängig vom Insektenreichtum. In Maikäferjahren meist zahlreicher.

60. Seidenschwanz, *Bombycilla g. garrulus* (L.).

Seltener Wintergast. Behrens (3) sah ihn 1902 und 1913. Pollkläsener beobachtete am 15. 2. 1928 einen Flug bei Hövelriege und 1932 bei Stukenbrock. Am 22. 12. 1932 wurde nach Schwarzendahl bei Marienloh ein Pärchen erlegt. Am 1. 1. 1932 sah ich etwa 50 bis 60 Seidenschwänze auf Ebereschen im Verbande mit Staren, Buch- und Grünfinken und Wacholderdrosseln zwischen Heepen und Eckendorf. Weitere Schwärme wurden im Januar und Februar 1932 an der Donnerburg, am Hengeberg und an den Rethlager Quellen gesichtet.

Mehrere Exemplare von Hempelmann beim Rittergut Mühlenburg (Spenge). Westerfrölke berichtet von der Beobachtung einiger Vögel Ende Februar 1933 in Gütersloh und von 2 tot aufgefundenen Vögeln um Ostern 1933 (Gütersloh und Brackwede). Er glaubt sich zu erinnern, daß um diese Zeit ein scharfer Wettersturz eintrat. Die große Invasion hat also auch unser Gebiet berührt.

Am 30. und 31. März 1936 habe ich längere Zeit 30 bis 40 Seidenschwänze auf Wildem Schneeball (*Viburnum opulus* L.) in einer Parkanlage an der Wertherstraße in Bielefeld beobachtet. Koppe sah am 18. 1. 1936 neun und ich am 8. 2. 1936 einige in der Parkanlage am Schlachthof in Bielefeld wiederum auf *Viburnum opulus*. Sie trieben sich mehrere Tage dort herum. Sechs Vögel kamen am 5. 12. auf dem Palsterkamp und acht am 6. 12. 1943 auf dem Hengeberg von Droste zur Beobachtung. Im November 1946 hat Tönsmeyer in Westerwiehe einige Stücke gesehen; am 25. 2. 1947 hatte Möbius in Gütersloh zwei Seidenschwänze am Futterplatze. Auch bei Enger wurden Seidenschwänze verschiedentlich von Dircksen beobachtet. Conrads sah am 23. 1. 1949 zwei Stück bei Brands Busch in Bielefeld.

Nach Wolff (33) wurden in Lippe 1913/14 und 1920/21 Seidenschwänze beobachtet. Nach einer ergänzenden Mitteilung von ihm wurden auch im Winter 1932 Seidenschwänze in verschiedenen Gegenden Lippes gesichtet. Weiter berichtet er, daß 16—18 Stück am 18. 1. 1947 bei Ribbentrup (Schötmar) und eins am 14. 2. 1947 im Park des Hoffmanns Stiftes tot aufgefunden wurde. Für den strengen Winter 1946/47 gibt Goethe (12) verschiedene Orte an, wo diese schön gefärbten Vögel zur Beobachtung kamen.

61. Grauer Fliegenschnäpper, *Muscicapa s. striata (Pall.).*

Allgemein und zahlreich verbreitet sowohl im lichten Laubwalde als auch in den menschlichen Ansiedlungen.

62. Trauerfliegenschnäpper, *Muscicapa h. hypoleuca (Pall.).*

Behrens (3) mußte ihn 1908 für Bielefeld, Rheda und Herzebrock als seltenen Brutvogel bezeichnen. Heute machen wir die erfreuliche Feststellung, daß der hübsche Vogel vielfach in Zunahme begriffen ist, wohl eine Folge des Aufhängens künstlicher Nisthöhlen. Hauptsächlich in lichten Eichenwäldern, auf Friedhöfen, in Parks, Alleen und alten Obstgärten treffen wir den Vogel am ehesten an. Peitzmeier (27) bezeichnet ihn für das Gebiet der oberen Ems als zunehmend. In Tatenhausen nimmt er nach Korff-Schmising zu. Ich fand ihn zur Brutzeit bzw. beim Füttern auf der Patthorst, zwischen Quelle und Steinhagen, bei Isselhorst, mehrere Male in Bielefeld auf dem Johannisfriedhof, im Botanischen Garten und am Meierhof Olderdissen. Stark vertreten ist er in den Eichenwäldern bei Horn. Als weitere Fundorte nenne ich: Stadtforst Dalbke, Furlbachtal, Sandebecker Holz, Amtshausberg bei Vlotho, Lippstadt, Soest, Lippspringe, Willebadessen, Windelsbleiche, Eckardtsheim, Sende, Augustdorf, Bielsteinhöhle, Veldrom, Detmold, Dörenschlucht, Lopshorn, Donoper Teich. — Havestadt bezeichnet den Schnäpper für 1941 als außerordentlich häufig. Im Sommer waren in seinem Garten u. a. 2 Nester in noch nicht 20 m voneinander entfernten Nisthöhlen. — Den ersten Vogel dieser Art beobachtete Westerfrölke im Frühjahr 1903. Es war ein Weibchen, das einen Meisenkasten annahm, eine Woche lang blieb und dann nur zeitweise wiederkam. Am 12. 5. 1929 verhörte ich ein singendes Männchen auf einem Starenkasten im Kurpark Salzuflen. Wolff teilt mir hierzu ergänzend mit, daß der Fliegenschnäpper dort häufiger und regelmäßiger Brutvogel sei.

Seit 1910 beobachtet Delius bei Herford die Art und vermutet Brüten am Langenberge. 1932 hat der Fliegenschnäpper nach Delius an der Loose genistet. Nach mündlicher Angabe von Lehrer Wiese ist der Vogel brütend bei Gohfeld und Ovenstädt festgestellt worden. Auf dem Zuge ist der Vogel häufig anzutreffen. Besonders augenfällig tritt dies in den lichten Waldbeständen der Senne in Erscheinung. Durchschnittlich beobachtet man die ersten Vögel in den ersten Maitagen, den frühesten sah ich am 18. 4.

63. Halsbandfliegenschnäpper, *Muscicapa a. albicollis Temm.*

Seltener Durchzügler. Wolff (33) sah ihn am 24. 5. 1914 und am 18. 5. 1917 bei Schötmar und Westerfrölke am 6. 5. 1922 und am 30. 4. 1929 in der Gütersloher Emsgegend.

64. Zwergfliegenschnäpper, *Muscicapa p. parva Bechst.*

Nachdem Westerfrölke Ende April 1945 in einem Buchen-Eichenhochwalde und auch in Eichen und Eschen eines nahen Bauernhofes in Avenwedde ein Exemplar beobachtete, machte er am 22. 8. 1946 folgende Beobachtung: „Auf einer in Langenberg-Lippentrup liegenden Viehwiese stehen vor einem Waldstreifen etwa 30 Weidenbäume und 3 Pappeln zusammen. Beobachte hier einige Stunden eine kleine Vogelschar, bestehend aus 3—4 Waldbaumläufern, einigen Meisen und mehreren Trauerfliegenfängern. 2—3 Trauenfliegenfänger halten sich meist unten in den Bäumen auf, aber oben treiben 5—6 andere ihr Wesen. Der Größe und dem Benehmen nach können es nur junge Zwergfliegenschnäpper sein. Ich sehe, wie sie auf Zweigen sitzend die Flügel etwas hängen lassen und den Schwanz heben. Eifrig betreiben sie Insektenfang, mal in den Weiden, mal in den Kronen der angrenzenden Eichen, auch im Bogenflug über dem Gelände. Färbung oberseits olivbraun, unten gelblich-weiß; Füße und Augen dunkel." — Vielleicht ist dieses der erste Brutnachweis für unser Gebiet. — Wolff (33) fand bei Schötmar am 20. 6. 1917 ein Nest und beobachtete auch im Mai 1918 und 1919 mehrere Vögel auf dem Zuge. Goethe (12) verhörte am 7. 6. 1948 südöstlich des Winfeldes (Forstort Rosental) ein singendes Männchen im Buchenhochwalde und berichtet, daß auch Wolff die Art am 7. 6. 1947 im Buchenwalde bei Grünau und am 13. 6. 1947 im Buchenbestande mit viel Unterholz bei Salzuflen verhörte.

65. Weidenlaubsänger, *Phylloscopus c. collybita Vieill.*
Backuabendesker.

Überall als der häufigste und bekannteste Laubsänger verbreitet, auch in den Gärten der Städte. Den ersten singenden Vogel verhörte ich am 19. 3. und den letzten am 12. 10. Am 29. 11. 1935 verhörte Westerfrölke in seinem Garten bei hohem Schnee einen eifrig lockenden Zilpzalp. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß Peitzmeier (27) die sonst an Laubholz gebundene Art am 12. 6. 1944 bei Rheda in reinem, unterholzfreiem, größeren Nadelwald fand. Biologisch ist die Tatsache interessant, daß die Laubsänger die Nester auf oder dicht über dem Boden bauen. Westerfrölke zeigte mir in seinem Garten das Nest des Zilpzalp, das etwa 3 m hoch in der Astgabel eines Apfelbaumes stand.

66. Fitis, *Phylloscopus trochilus fitis (Bechst.),* Backuabendesker.

Fast ebenso häufig wie die vorige Art. In der Ebene zahlreicher

als im Gebirge. Wird auch immer mehr Stadtvogel, besonders auf den Friedhöfen. Den ersten singenden Fitis verhörte ich am 5. 4.

67. Berglaubsänger, *Phylloscopus b. bonelli (Vieill.).*

Am 15. 6. 1948 glückte es Goethe (12), diesen Bewohner süddeutscher und mediterraner Mittelgebirge unweit des Schlanger Bauernkamps erstmalig für unser Gebiet zu verhören. Fast zur gleichen Zeit wurden mehrere Berglaubsänger im Harz und Süntel beobachtet.

68. Waldlaubsänger, *Phylloscopus sibilatrix (Bechst.).*

Häufiger Brutvogel, besonders in lichten Buchen- und Eichenwäldern. Er ist ein fleißiger Sänger, namentlich in den Morgenstunden. Von den Laubsängern trifft er am spätesten bei uns ein. Den ersten singenden Vogel verhörte ich am 23. 4.

69. Feldschwirl, *Locustella n. naevia (Bodd.).*

Peitzmeier (20) fand 1918 und 1922 den Feldschwirl zweimal als Brutvogel bei Wiedenbrück und Pelster während des Krieges bei Vohren. Am 1. 6. 1929 sah und verhörte ich (18) den Schwirl in einem fast mannshohen Kiefernbestande an der Südseite des Teutoburger Waldes in Lämmershagen, Nähe „Mutter Gottfried". 14 Tage später verhörte ich dieselbe Art in einer Fichtenschonung im Silberbachtal bei Horn und am 16. 6., 19. 6. und am 10. 7. 1930 am Südabhang des Velmerstots. Mai 1926 verhörte ich ihn auf dem Tr.Ü.Pl. und am 9. 5. 1929 und 17. 5. 1932 Pollkläsener in einer Schonung im Hövelhofer Walde. Am 20. 5. 1934 verhörte ich den Schwirl in einem Getreidefeld bei Berlebeck und am 23. 5. 1934 in einer Pappel-Birkenschonung an den Externsteinen. Am 2. 6. 1936 und am gleichen Tage 1943 im jungen, feuchten Buchenwaldschlag im Sandebecker Holz, am 4. 6. 1946 im jungen Buchenwald dem Bhf. Willebadessen gegenüber, am 1. 5. 1948 am Kupferhammer (an den darauffolgenden Beobachtungstagen nicht mehr), am 11. 6. 1948 am Wandelnsberg und schließlich am 23. 7. 1949 im Sandebecker Walde. Pollkläsener verhörte die Art in den Jahren 1935/36 mehrfach während der Brutzeit in Hövelriege und ebenda auch am 25. 6. 1941. Zwischen 30. 4. und 30. 6. 1945 machte Schöning den Vogel in der „Hagghowe" bei Tatenhausen aus und glaubt, ihn auch am 2. 7. 1945 nördlich Halle in einem Getreidefelde gehört zu haben. Westerfrölke stellte die Art am 12. 5. 1924 im Naturschutzgebiet „Mersch" fest und Wilh. Deppermann verhörte sie im Frühjahr 1947 zwischen Bockhorst und Versmold und zwischen Rietberg und Delbrück. Peitzmeier (27) gibt an, daß L. Strunz den Feldschwirl öfter am großen Bruch

in der Dorfschaft Delbrück, einmal auf dem Friedhofe in Delbrück hörte. Peitzmeier selbst hörte ihn während der Brutzeit 1937/38 in Lintel, 1938 nordwestlich Rheda und 1939 in Mastholte.

Nach verschiedenen Beobachtungen Wolffs (34), einmal einen futtertragenden Vogel, rechnet er *naevia* zu den Brutvögeln Lippes. Goethe (12) beobachtete ihn am 1. 8. 1946 am Velmerstot. Nach Brinkmann (7) ist der Feldschwirl in Norddeutschland häufiger als angenommen wird. Im allgemeinen sei er den zunehmenden Vogelarten zuzurechnen. Ich möchte die Vogelfreunde anhalten, auf diesen Sänger besonders zu achten.

70. Schilfrohrsänger, *Acrocephalus schoenobaenus* (L.)

Wurde am 4. 5. 1890 von Bartels (1) an einem Senneteiche erlegt und mehrmals dort beobachtet. Er glaubt daher annehmen zu dürfen, daß er diese Teiche (nähere Angaben fehlen) auf dem Zuge regelmäßig, wenn auch nur für kurze Zeit, besucht. Wolff (33) traf den Vogel als vereinzelten Brüter einigemale in dem sumpfigen Gebiete des Moddenteiches bei Schötmar an. Nachdem der Teich zugeschüttet wurde, hat der Vogel das Gebiet verlassen. 1938 fand Wolff den Rohrsänger an der Bega und in einem Garten in Schötmar, der in einer Ecke mit Rohr und Wasserpflanzen bestanden war.

71. Seggenrohrsänger, *Acrocephalus paludicola (Vieill.).*

Nach Peitzmeier (27) beobachtete L. Strunz 1944 zweimal außerhalb der Brutzeit an den Rietberger Fischteichen einen Seggenrohrsänger. Faber (Sensburg) hat ihm mitgeteilt, daß er 1945 in Langenberg in einem Bohnenfelde an einem Wassergraben ein Nest mit Jungen fand. Dieses wäre der Erstnachweis für unser Gebiet. Von allen Beobachtungen liegt leider kein Belegmaterial vor.

72. Drosselrohrsänger, *Acrocephalus a. arundinaceus* (L.).

Am 17. 5. 1891 erbeutete Bartels (1) im dichten Rohr eines in der Senne gelegenen Teiches ein Männchen, das sich in seiner Sammlung befindet. Am 10. 8. 1928 sah Peitzmeier (26) drei Stück auf einem der Rietberger Fischteiche. Er nimmt an, (27) daß der Rohrsänger sich seit Anfang der 30er Jahre dort angesiedelt hat. 1935 fand Peitzmeier dort 7—8 Brutpaare, 1936 und 1937 zählte ich mehrere Paare (23), 1939 zählte Peitzmeier wieder 4—5 Paare. Weitere Fundstellen: am 13. 6. 1937 verhörte ich die Art im Vogelschutzgehölz Porta, am 12. 6. 1943 im Naturschutzgebiet Kipshagen und am 29. 5. 1948 mit Westerfrölke zusammen an einem Emsaltwasser hinter der Brocker Mühle. Koppe stellte die Rohrdrossel am 15. 6. 1946 im Naturschutzgebiet Kraalbusch fest.

Wolff (33) berichtet, daß nach den Angaben des Försters Schleiffer 1918 im Schilf am Norderteich ein Nest mit vier Jungen gefunden wurde. Am 21. 6. 1917 fand Wolff an der Bega im dichten Rohrwald ein Nest dieses größten Rohrsängers mit vier Tage alten Jungen. Vorher und nachher hat er den Vogel an der Bega nicht wieder angetroffen. Nach neueren Beobachtungen (36) spricht Wolff die Rohrdrossel als regelmäßigen Brutvogel des Norderteichs an. Er hat ihn in den letzten Jahren in 2—3 Paaren dort angetroffen.

73. Teichrohrsänger, *Acrocephalus s. scirpaceus (Herm.).*
Rohrspatz.

An allen mit Rohr bewachsenen Teichen und Flußufern zahlreich vertreten. Z. B. Friedrich-Wilhelms-Bleiche bei Brackwede, Ravensberger Bleiche bei Ummeln, an der Werre, am Hückermoor, bei Kipshagen, Hövelhof, Hannessee, Barrelpäule, Schloß Rheda, Kloster Marienfeld und an Emsaltwässern.

74. Sumpfrohrsänger, *Acrocephalus palustris (Bechst.),*
Schiepkvuogel.

Häufiger Brutvogel im ganzen Gebiet, besonders in Getreide-, Erbsen- und Bohnenfeldern, rückt aber selbst in Gärten vor und nistet in Buschwerk und Brennesselstauden. Am Dümmer fand ich einen singenden Vogel in einem Fliederbaum. Nach Peitzmeier (25) ist der Vogel erst 1915 in Avenwedde eingewandert und dort noch selten.

75. Gelbspötter, *Hippolais i. icterina (Vieill.).*

Nicht allzu häufiger Brutvogel, besonders in parkartiger Landschaft. In Bielefeld z. B. regelmäßig auf dem Johannisfriedhof, Spinnerei Vorwärts. In der Senne z. B. Kracks, Stukenbrock, Hövelhof.

76. Sperbergrasmücke, *Sylvia nisoria (Bechst.).*

Seltener Durchzügler. Im Park von Schötmar wurde von Wolff (33) am 23. 8. 1921 ein Vogel längere Zeit beobachtet.

Dieser Vogel wurde nach Goethe (12) erstmalig in Lippe am 5. 5. 1885 in Oesterholz beobachtet.

77. Gartengrasmücke, *Sylvia borin (Bodd.).*

Wo junge Fichten stehen, Brombeeren ranken, in Hainbuchenhecken, an Waldrändern, in jungen Buchenaufschlägen ist die Gartengrasmücke kein seltener Brutvogel. Erster Gesang: 15. 4.

Nach Zunahme in den 30er Jahren, gibt Westerfrölke Abnahme für Gütersloh in den letzten Jahren an.

78. Mönchsgrasmücke, *Sylvia a. atricapilla* (L.), Swattköppken.

Als ausgesprochener Park- und Waldvogel ebenfalls weit verbreitet; vielfach auch in den Städten vertreten. Westerfrölke fand 1947 in seinem Garten ein Nest, das nach Art des Pirolnestes in einer Zwille hing. Das Nest befindet sich in seinem Besitz. Wolff (36) sah noch am 24. und 25. 12. 1920 ein Stück in seinem Garten Beeren suchen.

79. Dorngrasmücke, *Sylvia c. communis Lath.*

An Waldrändern, in Dornhecken, jungen Fichtenschonungen häufiger Brutvogel. Durch Verschwinden der Hecken- und Dorngebüsche ist eine Abnahme festzustellen.

Mittlere Ankunftszeit bei Bielefeld: 24. 4. Den ersten Gesang hörte ich am 19. 4.

80. Zaungrasmücke, *Sylvia c. curruca* (L.), Jarftebicker.

Als Gartenvogel häufiger als *atricapilla*. Brütet auch in kleineren Einzelgärten im ganzen Gebiet.

Mittlere Ankunftszeit bei Bielefeld: 24. 4. Den ersten Gesang hörte ich am 16. 4.

81. Wacholderdrossel, *Turdus pilaris* L., Kransvuogel.

Regelmäßiger Wintergast, der mit den anderen nordischen Drosseln bis Ende 1929 eifrig auf den Vogelherden in der Senne gefangen wurde. Für einen Teil Nordwest- und Mitteldeutschlands ist die Wacholderdrossel schon seit Jahren als Brutvogel nachgewiesen, so daß ihr Vordringen bis zu uns stark zu erwarten war. König glückte es, den ersten Brutnachweis für unser Gebiet zu erbringen. Er schreibt mir: „Seit 1932 brütet bei Bockhorst die Wacholderdrossel. Jedesmal (2 Fälle) stand das Nest auf einzelstehenden Kiefern am Wege oder am Bestandesrand, nie mitten im Bestand, auch immer in den dichten Kronen hoher Kiefern. Ich habe den Vogel vor 1932 nie als Brutvogel beobachtet." — In der Nähe seines Schlosses Tatenhausen stellte Korff-Schmising 1947 das Brüten von zwei Paaren fest. Die Nester standen in Linden 8 bezw. 5 m hoch und 60 m voneinander entfernt. Im folgenden Jahre fand sich an gleicher Stelle nur ein Vogel ein, der sich daranmachte, das Nest zu bauen. Er verschwand nach kurzer Zeit wahrscheinlich deswegen, weil sich kein Ehepartner einfand. Am 21. 5. 1948 besichtigte ich das unfertige Nest, das ebenfalls in einer Lindengruppe vor dem Schloß in Tatenhausen stand. (Entfernung Tatenhausen—Bockhorst etwa 10 km). — Westerfrölke sah am 5. 5. 1931 noch 6—8 Vögel im Naturschutzgebiet „Mersch" und am 22. 8. 1946 etwa ein Dutzend Jungvögel in Langenberg.

Ich glaube wohl sagen zu dürfen, daß wir nunmehr die Wacholderdrossel, wenn auch selten, zu unseren Brutvögeln rechnen können. Darin bestärkt mich auch die Mitteilung Dr. Goethes in der „Lippischen Heimat", Heft 1/2 von 1948, wonach Wolff Ende Juli 1948 in Bad Salzuflen Wacholderdrosseln sehr brutverdächtig fand und auch nördlich Lemgo Sommerbeobachtungen gemacht wurden.

1944 stellte Peitzmeier (27) erstmalig das Brutvorkommen bei Warburg fest. 1945 konnte er bereits Brutstellen im Diemeltale nachweisen und 1947 schon 10 Paare. Die erwartete Einwanderung nach Westen ist also in Fluß gekommen.

82. Misteldrossel, *Turdus v. viscivorus* (L.)

Noch 1908 mußte Behrens (3) die Misteldrossel als nicht brütend, sondern nur als Durchzügler bezeichnen. Heute findet sich die Misteldrossel im ganzen Gebiet als Brüter häufig vor. Wolff (33) fand bereits am 28. 4. 1905 ein Nest bei Schötmar und einige Tage später eins bei Hohenhausen. Ende April 1912 verhörte Westerfrölke einige Tage lang ein singendes Männchen im Garten des Gutes Schledebrück. Er glaubt, daß die Misteldrossel dort gebrütet hat. Er fand weiter die Drossel am 26. 4. 1926 in der „Mersch", am 26. 4. 1928 im Wald bei Tatenhausen und am 24. 4. 1932 das erste Nest in Kiefern der Pixeler Heide mit drei etwa acht Tage alten Jungen, ein Ei war faul. Er fand sie zur selben Zeit in mehreren Pärchen in derselben Gegend und auch anderswo. Im Frühjahr 1932 setzte plötzlich eine starke Zuwanderung der Misteldrossel in der Gütersloher Umgegend ein, die sehr auffällig war, auch deshalb, weil die Art der erste größere laut singende Vogel ist. Für 1934/35 gibt Westerfrölke eine weitere Zunahme an. Überall, wo ein noch so kleines Kieferngehölz war, konnte man sie finden. Seit 1932 trifft es für die Gegend südlich des Teutoburger Waldes nicht mehr zu, daß sie vereinzelt als Brutvogel vorkommt. Heute ist die Misteldrossel bei Gütersloh, selbst im Stadtgebiet, zahlreicher als Amsel und Singdrossel.

Wer über die Ausbreitung der Parklandschaftspopulation der Misteldrossel näher unterrichtet sein will, den verweise ich auf Peitzmeier (27), „Ornithologische Forschungen I" (13a, Abh. 5). Pollkläsener fand am 14. 5. 1928 bei Hövelhof ein Nest, auch Peitzmeier (25) traf in derselben Gegend öfters kleine Trupps an, wahrscheinlich Alte mit Jungen. Zur Brutzeit fand ich in den 30er Jahren den Vogel auf dem Tr.Ü.Pl., bei Gauksterdt, Kipshagen, Eckardtsheim, Patthorst. Am 17. 7. 1934 sah ich mehrere Vögel, vermutlich Familie, im Rehhagen bei Horn und am 15. 7. 1934

beobachtete ich im Sandebecker Forst wie Misteldrosseln auf Bussarde haßten. — Havestadt nennt die Art als häufigen Brutvogel des Forstamtes Altenbeken, der die Singdrossel verdrängt. Frielinghaus schreibt mir, daß die Misteldrossel 1943 erstmalig im Stadtgebiet von Minden erschien. Er beobachtete sie dort gleich an vier verschiedenen Stellen (Ortsteil Rodenbeck am Hahler Moor, Hahler- Ecke Nettelbeckstraße, auf dem neuen und auf dem alten Friedhofe). Auf letzterem konnte er sie eingehender beobachten. Er hörte sie dort erstmalig am 28. 2. und zuletzt am 4. 5. singen. Zwischendurch hat er sie immer wieder singen und schnarren gehört und auch gesehen. Er hält eine Brut dort für sehr wahrscheinlich. Bei Enger hat die Misteldrossel in den letzten zehn Jahren nach Dircksen außerordentlich zugenommen.

Im nördlichen Kreise Lübbecke verhörte ich im Frühjahr 1948 den Vogel an den verschiedensten Stellen. Wie mir Lehrer Jäger in Barl sagte, ist die Misteldrossel seit etwa 15 Jahren dort heimisch. Da die Misteldrossel heute zu den häufigen Brutvögeln zählt, habe ich in den letzten Jahren keine Fundstellen mehr notiert. Ich traf die Art im geschlossenen Bestande des Teutoburger Waldes nur ganz vereinzelt und selten an. Dagegen hat sie in starkem Maße die Randgebiete und Vorgehölze besiedelt. Sie geht bis in die Bauerngärten und brütet da vereinzelt, auch auf Obstbäumen. Auch innerhalb der Städte (Gütersloh, Bielefeld, Minden), sofern größere Friedhöfe und Parks vorhanden sind, ist die Misteldrossel durchaus keine Seltenheit mehr. Den ersten singenden Vogel verhörte ich am 6. 2. Die ersten flüggen Jungvögel sah ich am 1. 5. 1948.

83. Singdrossel, *Turdus ericetorum philomelos Brehm*, Gruisdrossel.

In Laub- und Nadelwäldern, aber auch in Gärten, Parks und auf Friedhöfen häufiger Brutvogel. Als ersten Gesang notierte ich den 28. 2.

84. Rotdrossel, *Turdus m. musicus* L., Kransvuogel.

Regelmäßiger Durchzügler. Große Flüge, die sich an Beeren gütlich tun, sieht man während der Zugzeit auf Vogelbeerbäumen (Sorbus aucuparia). Im Zugverbande befinden sich oft Wacholderdrosseln. Noch am 5. 5. 1938 sah Westerfrölke einen Flug bei Gütersloh.

85. Nordische Ringdrossel, *Turdus t. torquatus* L.

Regelmäßiger, aber nicht häufiger Durchzügler. Am 16. 10. 1925 wurde nach Schwarzendahl ein Pärchen bei Westerwiehe

erlegt. Ich sah selbst am 28. 4. 1929 bei Horn ein Stück, daselbst am 21. 4. 1930 zugleich 6 Stück. Hornberg sah am 9. 4. 1934 ein Männchen in seinem Garten. Am 23. 4. 1949 beobachtete ich ein Exemplar in Nähe der neuen Jugendherberge in Bielefeld. Nach Westerfrölke wurde ein Männchen 1903 auf dem Ohlbrock geschossen. Er beobachtete am 17. 9. 1907 ein Stück in seinem Garten, am 10. 9. 1929 drei auf der Haller Egge, später am Barenberge einige, die in dichten höheren Fichtenbeständen Schlafplätze suchten, am 19. 4. 1933 eine Drossel auf der Merschwiese, am 21. 4. 1935 ein singendes Männchen auf einer Wiese in Pixel und schließlich am 15. 4. 1939 in Blankenhagen auf einer Wiese unter mehreren Rotdrosseln ein Stück. Möbius machte die Art am 29. 3. 1947 an der Ems bei Harsewinkel aus und Peitzmeier (mündl.) sah drei Stück in Lintel am 27. 3. 1949. Die Ringdrossel dürfte vielfach übersehen werden.

86. Amsel, *Turdus m. merula* L., Swattdrossel.

Gemeiner Brutvogel, in den Städten und Dörfern heute mehr als im Walde. In den letzten Jahrzehnten hat die Individuenzahl ungemein zugenommen, so daß man in den Städten vielfach schon von einer Amselplage sprechen kann. Manchmal finden drei Bruten statt, ja vielleicht wird noch ein viertes Nachgelege ausgebrütet.

87. Steinschmätzer, *Oenanthe o. oenanthe* (L.), Wittblick, Blickäs.

Vereinzelter Brutvogel im ganzen Gebiet, besonders in den ebenen Teilen trifft man ihn in Kies- und Steingruben, an steinigen Hängen und auf den umgebrochenen Heideflächen der Senne an. Zur Zugzeit ist der Steinschmätzer keine seltene Erscheinung. Auf dem Frühjahrs- und Herbstzuge habe ich ihn wiederholt sogar auf dem Bauhofe der Stadt Bielefeld gesehen. Nach Westerfrölke muß er früher bei Gütersloh häufiger gewesen sein, denn die Bauern kennen ihn als „Walltackel".

88. Braunkehlchen, *Saxicola rubetra* (L.).

Über das ganze Gebiet ungleichmäßig als nicht allzu häufiger Brutvogel verbreitet. Behrens (3) fand es bei Rheda und Wiedenbrück, nach Peitzmeier (25) fehlt es bei Verl, kommt aber bei Hövelriege vor, wo ich es auch bestätigte. Weiter sah ich es in den Wiesen des Ravensberger Hügellandes, in den Elsewiesen bei Bünde, bei Gauksterdt, Stukenbrock, zwischen Isselhorst und Marienfeld, bei Horn und Meinberg. Delius nennt es für die Umgegend von Herford; auch bei Rehme kommt es vor. Dirksen gibt es als Brutvogel an für das Enger Bruch und für die Sieks. Bei Minden ist

es nach Frielinghaus nicht selten, ebenso auch nicht zwischen Wiedenbrück-Stromberg und Wiedenbrück-Rietberg, wie Westerfrölke angibt. 1945 fand Schönig das Braunkehlchen in der „Masch" bei Halle. Auch bei Bielefeld, und zwar am Johannisbach bei Babenhausen, wurde die Art von mir am 22. 5. 1940 ausgemacht. Meine letzten Feststellungen waren am 10. 5. 1948 in Barl bei Rahden, am 14. 5. 1948 in Quenhorn, am 22. 4. 1949 in Pavenstädt, am 8. 5. 1949 in Sende, am 10. 5. 1949 in Hesseln, am 29. 5. 1949 zwischen Levern und dem Kanal.

89. Schwarzkehlchen, *Saxicola torquata rubicola* (L.).

Brutvogel, wenn auch nicht häufig, besonders in den mit Heidekraut und Kiefern bestandenen Gebieten, an Bahndämmen und in Hohlwegen. Behrens (3) nennt es als regelmäßigen Brutvogel für Rheda, Wiedenbrück, Beckum und Herford. Peitzmeier (25) für Verl, Hövelhof und Avenwedde. Ich fand es auf dem Tr.Ü.Pl,. bei Hövelriege, hier nicht weniger als in acht Paaren; bei Marienfeld an einem alten Emsarm, hinterm Sennehof in einer Kiefernschonung, am Bahndamm in Ummeln bei Bielefeld und zwischen Bahnhof Brackwede und Steinhagenerstraße, am Bahndamm dem Vogelschutzgehölz Porta gegenüber, am Bahnhof Ehlenbruch, im Isenstedter Moor und in Sende. Bei Minden ist es jedoch noch selten. Frielinghaus traf es erst zweimal am Kanal, Nähe Hiller Moor und seit Jahren als Brutvogel bei Morhoff (Heisterholz). Im Kreise Wiedenbrück ist der Vogel nach Westerfrölke nicht so häufig wie die vorige Art. Von 1940 bis 1944 wurde es von Schöning am Bahndamm in Erpen bei Dissen festgestellt.

90. Gartenrotschwanz, *Phoenicurus p. phoenicurus* (L.), Rostert.

Im Laub- und Nadelwalde, in Parks und Obstgärten, wenn Nisthöhlen vorhanden sind, ist der Gartenrotschwanz im ganzen Gebiet verbreitet, aber nicht so häufig wie die nachstehende Art. Die Ankunftszeit fällt in die Zeit um den 15. April, doch sah ich 1931 bereits ein Stück am 29. 3.

91. Hausrotschwanz, *Phoenicurus ochruros gibraltariensis (Gm.),* Rostert.

Überall als häufiger Brutvogel vertreten, als solchen finden wir ihn auch in Steinbrüchen. Am 19. 3. 22. geriet ich am Velmerstot in einen rastenden Schwarm, der auf dem Zuge war.

92. Nachtigall, *Luscinia m. megarhynchos Brehm.*

An Bach und Flußufern, in den Parkanlagen der Städte, im Buschwerk der Friedhöfe, in den Feldgehölzen, finden wir die Nachtigall. So bei Meyer zu Eißen, am Hasenpatt, am Kupferhammer

in Brackwede, in Quelle, Isselhorst, Hollen, Theesen, Marienfeld, Kaunitz, Hövelhof und Schloß Holte, sehr stark vertreten in Bad Oeynhausen und Minden. Nach Thoms brüten in den Gehölzen bei den städt. Rieselfeldern in Bielefeld vier bis acht Paare, in der Gemeinde Wallenbrück ist der schöne Sänger nach Hempelmann noch gut vertreten. Auch bei Wiedenbrück ist nach Peitzmeier (25) eine Zunahme festzustellen. Korff-Schmising gibt für Tatenhausen leichte Zunahme an und Pollkläsener glaubt für Hövelhof ein Abnehmen feststellen zu müssen. Für das Stadtgebiet Bielefeld habe ich durch Rundfragen 32 singende Männchen für 1941, 54 Männchen für 1943 und 51 Männchen für 1948 festgestellt. Das ist gegen 1935, wo bestenfalls 4—5 Paare vorhanden waren, eine mehr als erfreuliche Zunahme. Gründe für diese Zunahme lassen sich schlecht angeben.

93. Weißsterniges Blaukehlchen, *Luscinia svecica cyanecula (Wolf).*

Das Blaukehlchen gehört zu den seltenen Brutvögeln unserer Heimat. Behrens (3) fand es nur an der Werre oberhalb Herford und an demselben Flusse in der Nähe von Oeynhausen. Nach mündlicher Mitteilung von Lehrer Kortkamp, Löhnerheide, hat er das Blaukehlchen noch in den letzten Jahren an der Werre brütend gefunden. Dasselbe bestätigt mir Lehrerin Wöhrmann, Rehme, für 1933 von der Werre bei Löhne und Oeynhausen. Für Lippe fehlt noch der Brutnachweis (Wolff 33).

Westerfrölke sah die Art am 21. 8. 1906 in seinem Garten und ebenda am 5. 9. 1907 ein Junges. Am 9. 5. 1938 beobachtete er in sumpfiger, mit Binsen dicht bewachsener Senke zwischen Witthof und Pavenstädt ein Sück. Mowwe meldet die Beobachtung eines Stückes im Winter 1945 zwischen Halle und Tatenhausen.

94. Rotkehlchen, *Erithacus r. rubecula* (L.), Rautbösken.

Überall häufiger Brutvogel. Er liebt Wälder mit zahlreichem Unterholz, dicht verwachsene Hecken, Parkanlagen und buschreiche Gärten. Besonders am frühen Morgen und dann wieder gegen Abend bis zur Dämmerung singt das Männchen, namentlich aber anhaltend an gewitterschwülen Sommertagen. Im Winter bleiben zahlreiche Rotkehlchen hier. Sie stellen sich dann auch an den Futterplätzen ein. Von Gütersloh meldet Westerfrölke Abnahme seit Jahren, Korff-Schmising von Tatenhausen dasselbe.

95. Heckenbraunelle *Prunella m. modularis* (L.).

Nicht seltener Brutvogel. Die Braunelle ist ein stiller, mehr einsam lebender Vogel, der sich wenig bemerkbar macht. Einzelne

Vögel überwintern. Den ersten Gesang hörte ich am 27. 2. 1925 und 1926.

96. Zaunkönig, *Troglodytes t. troglodytes* (L.), Niedelküönik, Hinnerksmännken.

Überall häufiger Brutvogel in den menschlichen Siedlungen wie auch im Walde, sofern Unterholz vorhanden ist, am häufigsten jedoch an Gewässern. An Gewandtheit im Durchschlüpfen dichten Gebüsches, an Keckheit, an Munterkeit und froher Laune übertrifft der Zaunkönig die meisten unserer Buschvögel. Selbst ein strenger Winter vermag seiner guten Stimmung keinen Abbruch zu tun.

97. Wasseramsel, *Cinclus cinclus aquaticus (Bechst.),* Swadde Uisvuogel.

Regelmäßiger Brutvogel unserer Gebirgsbäche. Ich fand ihn bei Altenbeken, am Zangenbach und Wiembecke bei Horn, am Silberbach, Donoperteich, an der Berlebecke, an der Oberen Mühle in Detmold. Bei Hochwasser wurde die Wasseramsel wiederholt von Delius in Herford gesehen. Auch in der Ebene siedelt sich die Wasseramsel an, so traf ich sie an der Strothe auf dem Tr.ÜPl. und am Furlbach, dagegen hat sie sich nach Korff-Schmising bei Tatenhausen nicht gehalten. Schwarzendahl beobachtete den Vogel auch in der Ebene und zwar bei Marienloh. Vor der Stadt Horn fand ich vor Jahren an einer Mühle zwei Nester in etwa zwei Meter Entfernung voneinander.

Weiter sah ich die Art an der Jordanquelle in Lippspringe, an der Werre bei Lage, an der Nethe in Rheder, an der Öse bei Dringenberg und an der Alme bei Ringelstein. Pollkläsener sah (nach Peitzmeier (27)) „nach vielen Jahren wieder eine Ende November 1945 am Furlbach".

98. Rauchschwalbe, *Hirundo r. rustica* L., Raukswalben.

Auf dem Lande fast in jedem Bauernhause anzutreffen. Die Verminderung, die von vielen Menschen angenommen wird, scheint mir für unser Gebiet nicht stark zu sein. Als mittlere Ankunftszeit ergibt sich nach meinen Berechnungen der 3. 4. Die letzten Schwalben sah ich am 13. 10. Am 3. und 4. 11. 1932 hielten sich zwei Stück auf der Diele eines Bauernhauses bei Bielefeld auf. In der Auswahl des Nistplatzes ist *rustica* manchmal nicht wählerisch. Man findet ihn in Hausfluren, Schlafzimmern auf Lichtampeln usw. Im Gepäckraum des Bahnhofs Horn-Bad Meinberg legte im Juni 1929 ein Pärchen die Kinderstube an. Um den Schwalben den ungestörten Ein- und Ausflug zu ermöglichen, nahm man aus der Tür die obere Scheibe heraus. Um das Gepäck vor Schmutz zu schützen, hatte

man unter dem Nest ein größeres Brett zum Auffangen des Kotes angebracht. Die früheste Schwalbe sah Mowwe am 15. 3. 1947; die letzte am 16. 11. 1946 bei 8° Kälte.

99. Mehlschwalbe, *Delichon u. urbica* (L.), Stoenswalben.

Fehlt nirgends als Brutvogel. Die vor Jahren festgestellte Abnahme ist erfreulicherweise einer langsamen Zunahme gewichen. Nach Dircksen soll 1941 in der Stadt Enger kein Brutpaar gewesen sein.

100. Uferschwalbe, *Riparia r. riparia* (L.)., Oöwerswalben.

Wo sich geeignete Nistplätze, Lehm-, Kies- und Sandgruben, Uferböschungen vorfinden, ist auch die Uferschwalbe in mehr großen oder kleinen Kolonien vertreten. Zwei Kolonien fand ich am hohen Ufer der Strothe auf dem Tr. Ü. Pl. und je eine bei Enger und Rahden. Pollkläsener nannte mir solche beim Bahnhof Hövelriege und in der Ziegeleigrube Bornholte. Nach Delius befindet sich in Herford an der Werre eine Ansiedelung und nach Langewiesche finden wir Kolonien bei Oeynhausen, Vlotho, Minden, Löhne und im Kreise Lübbecke. In der Lauksschen Sandkuhle in Bielefeld war seit vielen Jahren keine Kolonie mehr vorhanden. Im Jahre 1934 hatten sich etwa 20 Paare wieder angesiedelt. Diese Kolonie ist inzwischen wieder verschwunden.

2. Spechte – Pici

101. Grünspecht, *Picus v. viridis* L., Kreonspecht.

Im ganzen Gebiet häufiger Brutvogel. Sein helles Lachen gilt hierzulande als Ankündigung von Regen.

102. Grauspecht, *Picus c. canus Gm.*, Gruisspecht.

Seltener Brutvogel unseres Gebietes. Pollkläsener nennt ihn für Hövelriege. Ich sah ein Pärchen zwischen Hövelhof und Staumühle, am 3. 6. 1935 am „Bunten Hause" (Senne II) und am 21. 6. 1938 im Furlbachtale (23). Ich muß darauf aufmerksam machen, daß die Gegend des „Bunten Hauses" sich unmittelbar an den Teutoburger Wald anschließt und das Furlbachtal lichte Laub- und Mischwälder aufweist. Am 8. 2. 1942 wurde ein erfrorener Grauspecht aus Spexard bei Gütersloh bei einem Tierausstopfer eingeliefert (Westerfrölke). Am 5. 7. 1948 beobachtete ein Bekannter von Westerfrölke, Herr Wülfinghoff, ein Grauspechtweibchen, wie es ein Junges aus dem Kropf fütterte, das auf dem Geländer vor seiner Jagdhütte in Spexard (Gütersloh) saß. Mowwe gibt den Grauspecht für Brockhagen an. Nach Goethe (12) ist die Art in

der Umgebung Detmolds und im eigentlichen Lippischen Wald mindestens genau so häufig wie der Grünspecht. Am 9. 3. 1946 beobachtete ich den Grauspecht am Norderteich und mit Dr. Goethe zusammen ebenda am 21. 8. 1948. Am 26. 7. 1949 sah ich die Art im Schliepstein bei Horn. Korff-Schmising führt ihn 1920 für Tatenhausen an (Brinkmann 7).

103. Buntspecht, *Dryobates major pinetorum (Brehm),* Buntspecht.

In der Ebene wie im Gebirge häufiger Brutvogel. Im Winter kommt er auch in die Stadt. Wiederholt sah ich ihn 1925/26 am Futterplatze.

104. Kleinspecht, *Dryobates minor hortorum (C. L. Brehm).*

Brutvogel der Laubwälder und der Obstgärten mit alten Bäumen. Wird sicherlich vielfach übersehen. Scheint auch im Stadtgebiet Bielefeld zu brüten, denn ich beobachtete am 2. 5. 1927 ein Pärchen bei der Begattung in einem Garten am Nebelstor. Wintertags sieht man den Kleinspecht öfter in Obstgärten, auch auf einem Weidenbaum hinter meinem Hause zeigt sich seit Jahren in den Monaten November/Dezember stets ein Pärchen, das den Baum regelmäßig ringelt. Am 24. 3. 1946 beobachtete ich ihn an den Rieselfeldern. Für das Mindener Glacis und für das Heisterholz bezeichnete Frielinghaus den Kleinspecht als nicht häufigen, aber regelmäßigen Brutvogel.

105. Mittelspecht, *Dryobates m. medius* (L.).

Dieser schönste unserer Buntspechte scheint von allen Spechten der seltenste zu sein. Über sein Vorkommen liegen fast keine Beobachtungen vor. Behrens (3) sah das erste Pärchen am 20. 3. 1908 in Brock bei Brackwede. Ich sah ein Stück im Eichwalde bei den Externsteinen und am 19. 4. 1935 unterhalb des Marktberges bei Horn (23). Pollkläsener vermutet die Art bei Hövelhof. Westerfrölke gibt das Brüten eines Paares für 1904 auf Gut Schledebrück in Lintel an. Am 19. 10. 1940 beobachtete er zwei Vögel am Witthof bei Gütersloh. Frielinghaus nennt die Art als Brutvogel im Heisterholz, wo er 1943 ein Paar an der Bruthöhle beobachtete und an anderer Stelle daselbst ein weiteres Männchen verhörte. Goethe (12) bezeichnet den Specht für das Lipperland als ausgesprochen selten.

106. Schwarzspecht, *Dryocopus m. martius* (L.), Swattspecht.

Bis 1886 war der stattliche Schwarzspecht weder in Westfalen noch im Teutoburger Walde Brutvogel. 1900 stellte Schacht (33) ihn erstmalig brütend für den Teutoburger Wald fest. In den

letzten Jahrzehnten hat der Schwarzspecht im ganzen Gebiet erfreulicherweise zugenommen. 1902 erhielt Behrens (3) ein Weibchen aus Herzebrock, in demselben Jahre wurde ein Stück in Hoberge bei Bielefeld geschossen. Ende August 1906 sah Behrens' Bruder einen Vogel in Brock bei Brackwede, und er selbst hörte fast an derselben Stelle am 15. 9. 1907 seinen Ruf. Ich selbst beobachtete den Schwarzspecht bzw. fand ihn brütend im ganzen Zuge des Teutoburger Waldes und in dessen südlichem Vorlande, so bei Altenbeken, Kempen, Horn, Lopshorn, Hermannsberg, Barkhauserberge, Ehberg, Spiegelsberge, Klasings Forst, Ravensberg, Gr. Freden, Tr.Ü.Pl., Eckelau, Hövelhof, Holter Wald, Kipshagen, Tatenhausen. Von hier schreibt mir Korff-Schmising, daß er in den ersten Jahren nach dem Kriege ständig 4 bis 5 Brutpaare im Revier hatte. Seit 1926 erfolgte starke Abnahme und jetzt sei höchstens noch ein Brutpaar vorhanden. Delius stellte den Schwarzspecht im Vierenberge bei Herford fest. Westerfrölke sah den ersten Schwarzspecht am 1. 11. 1903 im Ohlbrock. Seitdem ist er vereinzelter, aber doch regelmäßiger Brutvogel der Gütersloher Gegend. Am 20. 4. 1942 sah Westerfrölke hinter dem Pastorat in Harsewinkel ein Paar an der Bruthöhle zimmern, wobei das Weibchen die Hauptarbeit leistete. Im Heisterholz ist der Schwarzspecht mit ein bis zwei Paaren Brutvogel nach Frielinghaus.

107. Wendehals, *Jynx t. torquilla* L., Wiarwicker.

In den Laubwäldern, in den Obstgärten und an den Straßenbäumen des Gebietes Brutvogel. Ich fand ihn brütend am 16. 5. 1925 in Staumühle, am 27. 5. 1926 in einem Starenkasten auf dem Johannesfriedhof in Bielefeld. Am 2. 6. saß ein junger Wendehals auf einem Grabstein. Zur Brutzeit beobachtete ich ihn in den Laubwäldern und Kämpen um Horn, Sandebecker Holz, Schlangen, Detmold, Varenholz, Langenholzhausen, bei Schloß Holte, Gauksterdt, Hövelriege, Windelsbleiche, hinterm Freibad Brackwede und in Bielefeld am Johannisberg, im Johannistal, am Goldbach und in der Lessingstraße. Hornberg beobachtete im Mai 1934 etwa vierzehn Tage lang zwei Vögel in seinem Garten, die aber nicht zur Brut schritten. Peitzmeier (25) gibt die Art für Bornholte an, Delius für Herford und Wiese für Ovenstädt. Nach Frielinghaus ist er in Minden an verschiedenen Stellen zu finden, z.B. Glacis, neuer Friedhof, in den Gärten an der Marienstraße. Für Hövelriege bezeichnet Pollkläsener den Vogel als unregelmäßigen Brüter. 1940 fand er in einer ausgeräumten Höhle einen Wendehals, der vom Star mit ausgebrütet war. Westerfrölke

hat die Art seit Jahren in seinem Garten als Brutvogel. Am 10. 5. 1947 kam ein Paar in den Garten, warf aus zwei Starenkästen die schon stark bebrüteten Eier und zog in einem Kasten seine Brut hoch. 1948 im Mai kam vielleicht dasselbe Paar, warf einen brütenden Kleinspecht aus der Höhle und brütete selbst darin. Der Wendehals hat ohne Zweifel mancherorts zugenommen.

3. Segler - Macrochires

108. Mauersegler, *Micropus a. apus* (L.), Trauernswalben.

Der Segler ist überall in Zunahme begriffen. An Kirchtürmen, hohen Gebäuden, Hausgiebeln nistet er in Mauerritzen. Behrens (3) berichtet von Carlshafen, daß dort alljährlich einige Paare in hohlen Eichen brüten. Wolff (25) gibt an, daß nach Schacht der Segler hin und wieder im Walde mit Staren um eine Bruthöhle im Baum kämpft. Ankunftszeit: 26. 4., Abzug: Anfang August.

4. Hopfe - Upupae

109. Wiedehopf, *Upupa e. epops* L., Huopk.

Seit der Jahrhundertwende ist kein Vogel so katastrophal zurückgegangen wie der hübsche Wiedehopf. Behrens (3) traf ihn, wenn auch nicht häufig, noch als Brutvogel bei Wiedenbrück, Gütersloh und Brockhagen. Nach Peitzmeier (20) brüteten 1915 noch mehrere Paare bei Wiedenbrück und 1922 ein Paar bei Avenwedde. 1905 beobachtete Delius (8) mehrere Exemplare bei Versmold, Harsewinkel, Marienfeld und Gütersloh. 1924 fand Pollkläsener bei Hövelhof zweimal ein Nest in alten Gebäuden, einmal in einem Heiligenhäuschen. 1925 brüteten dort drei Paare in hohlen Bäumen und am 11. 8. 1927 wurde der Wiedehopf brütend in Hövelsenne in einem Starenkasten gefunden. Schöning berichtete mir mündlich, daß bis 1929 oder 1930 ein Pärchen bei Frau Rolf in Beller bei Harsewinkel in einem Apfelbaum brütete. In Lippe brütet m. W. kein Paar.

Von meinen Beobachtungen gebe ich die Notizen meines Tagebuches wieder: 16. 5. 1925 zwei Wiedehopfe bei Staumühle, desgl. am 21. 7. 1926. Am 23. 7. 1929 nisten zwei Paare in den Baracken von Staumühle (17). Von einem Paar hatte ich fast flügge Junge in der Hand. 14. 7. 1930 kamen zwei Stück 1 km südlich Haustenbeck und ebenfalls zwei bei Staumühle zur Beobachtung. 6. 6. 1931: der Wiedehopf nistet wieder in Staumühle, wiederholt beim Füttern beobachtet, desgl. am 13. 6. 1931. In den folgenden Jahren keine Brut mehr in Staumühle, vermutlich durch

das Arbeitsdienstlager vertrieben. Versuche, den Wiedehopf durch aufgehängte Nistkästen zu halten, waren leider erfolglos.

Besonderes Augenmerk richtete ich auf die Gegend von Brockhagen, Marienfeld und Harsewinkel, aber alle mir von dorther zugehenden Nachrichten erwiesen sich als Beobachtungen über ziehende Wiedehopfe. „Für unser Gebiet scheinen die Tage des farbenprächtigen Vogels gezählt zu sein." So schrieb ich 1934.

Erfreulicherweise hat sich meine Prophezeiung nicht erfüllt. Am 22. 6. 1941 fand ich die Art (also nach 10 Jahren) wieder als Brutvogel auf der Patthorst, wo sie unter einem Dache nistete. In demselben Jahre am 25. 6. sah Pollkläsener ein Pärchen zwischen Haustenbeck und Augustdorf, Nähe Hermannsheide. Brutvorkommen wurde ihm auch von Hövelsenne gemeldet. Aus der Hermannsheide, Heimathof, meldet auch Goethe (12) ein Brutvorkommen. Nach ihm hat Forstmeister Keimer im Jahre 1946 etwa 10—12 Brutpaare!! auf dem Tr.Ü.Pl. festgestellt. Pollkläsener gibt für Hövelsenne und Tr.Ü.Pl. für die beiden letzten Jahre etwa 4 Brutpaare an. Nach den Feststellungen O. Sufferts (Goethe 12) scheint der Vogel gern in Unterständen und leerstehenden Häusern des früheren Übungsplatzes zu nisten. Brütete 1949 in einer Hausruine, Nähe Forstamt Hövelsenne (Keimer, briefl.). Nach einer mündlichen Mitteilung von Herrn Lückewille hat der Wiedehopf 1944 und 1945 in Sende gebrütet. Nach glaubwürdigen Mitteilungen, die Westerfrölke 1934 und 1935 aus Neuenkirchen und Marienfeld erhielt, hat der Vogel dort gebrütet. 1947/48 zeigte sich nach ihm ein Paar in Avenwedde sehr brutverdächtig. Sehlbach (31) verhörte am 26. 6. 1935 den Wiedehopf auf den an der Werre bei Oeynhausen gelegenen Siel-Wiesen.

5. Bienenfresser - Meropes

110. Bienenfresser, *Merops apiaster* L.

Goethe (12) entnehme ich die interessante Angabe, daß im August 1905 in der Senne bei Paderborn ein Bienenfresser erlegt und dem Museum König in Bonn zur Verfügung gestellt wurde. Dieses ist der zweite Nachweis des südeuropäischen Vogels für das westfälische Gebiet, der nach Brinkmann (7) in den 30er Jahren des 19. Jahrh. schon einmal bei Oelde erlegt wurde.

6. Eisvögel - Halcyones

111. Eisvogel, *Alcedo atthis ispida* L. Uuisvuogel.

An den Bächen und Flüssen ist der Eisvogel vereinzelt Brutvogel, z. B. Furlbach, Strothe, Oelbach, Lutter, Ems, Barrelpohl und

Dalbker Teich. Nach Thoms ebenfalls an der Windwehe und nach Delius an Aa und Werre bei Herford. Im Winter streift der „Fliegende Edelstein" weit umher. Ich nenne nur einige Beobachtungsstellen: Friedrich-Wilhelms-Bleiche, Kupferhammer, Niemöllers Teich, Eckardtsheim, Rietberger Fischteiche. Mowwe nennt den Eisvogel als Brutvogel für das Hesseltal bei Halle (Westf.). Wenn man bei Brinkmann (7) liest, daß nach Knickenberg z. B. an den Iburger Fischteichen jährlich 40 bis 60 Stück gefangen wurden, braucht man sich über die Abnahme des herrlichen Vogels nicht zu wundern. Die harten Winter 1928/29 und 1939, 1941 und die der letzten Jahre haben dem Eisvogelbestande unseres Gebietes starken Abbruch getan. Nach vielen Jahren sah ich ihn am 16. 8. 1949 erstmalig im Furlbachtal wieder. Walter Adrian sah den Eisvogel am 9. 11. 1949 an einem kleinen Teich am Botanischen Garten in Bielefeld.

7. Raken - Coraciae

112. Blaurake, *Coracias g. garrulus* (L.), Blauspecht.

Seltener Irrgast. Wurde nach Peitzmeier (25) um 1900 von P. Simons in Heerde bei Clarholz beobachtet. Wolff (33) führt sie an als von Nebelsiek im Frühjahr 1903 oder 1904 wiederholt in der Dörenschlucht beobachtet. Henckel, Horn, sah 1914 ein Stück an der Vogeltaufe. Nach Brinkmann (7) sah Hermann Löns im Juli 1901 eine Mandelkrähe bei Minden. Um 1850 nisteten bei Delbrück noch einzelne Pärchen dieses blaugrünen Vogels. Mit dem Fällen der Nistbäume, alter Eichen, verschwanden auch die Vögel. (Landois, Tierleben Westfalens).

8. Ziegenmelker - Caprimulgi

113. Ziegenmelker, *Caprimulgus e. europaeus* L., Daggslaiper, Hialjiager.

In den aus Sandstein bestehenden Gebirgen und in der Ebene, wenn mit Kiefernwaldungen bestanden, ist der Ziegenmelker anzutreffen. Am häufigsten begegnet man ihm am Rande der Senne. Auf der höchsten Kuppe des Teutoburger Waldes, dem Velmerstot, ist er ebenfalls Brutvogel. Auch auf dem Sennefriedhof brütet regelmäßig ein Paar. Vor Jahren hörte ich längere Zeit allabendlich einen Vogel schnurren, der bis in die Nähe der Spinnerei Vorwärts geflogen kam. Ein ergötzliches Schauspiel kann man sich bereiten, wenn man in der Nähe von Nachtschwalben einen Hut hochwirft. Es dauert dann nicht lange, so hat man meistens einige Nachtschwalben über sich, die sich raubvogelartig auf den hochgeworfenen Hut stürzen.

Korff-Schmising gibt die Nachtschwalbe für Tatenhausen als Brutvogel an. Westerfrölke schreibt mir, daß der Vogel auf dem Ohlbrock, wo er vor 40 Jahren ständig war, seit dem Urbarmachen der Heiden verschwunden ist. Dasselbe gilt für das Flugplatzgelände, das für den Ziegenmelker sehr geeignet war und wo er ihn bis 1936 regelmäßig antraf. Auch in der Pixeler Heide ist ein starker Rückgang eingetreten.

9. Eulen - Striges

114. Schnee-Eule, *Nyctea scandiaca Sharpe.*

Reichling (29) gibt an, daß ein Stück nach Graf Kerssenbrock-Brinke im April 1893 oder 1894 bei der Aufforstung des „Wellensiekes", eines Nordosthanges des Teutoburger Waldes, hart an der westfälischen Grenze (Kr. Melle) erlegt wurde. Die Eule war schon einige Tage vorher in den angrenzenden Revierteilen gesichtet worden. (Beleg in der Gräfl. Rentei.) Als Ergänzung übernehme ich von Goethe (12) die Angabe, daß nach v. Droste-Hülshoff im Winter 1858/59 im Gebiet der Oberförsterei Wünnenberg wie an vielen anderen Orten Deutschlands eine Schnee-Eule aufgetaucht sei, die erlegt werden konnte.

115. Uhu, *Bubo b. bubo* (L.).

Einer Buchbesprechung in der Ornithologischen Monatsschrift, Jahrgang 1926, S. 72 entnehme ich die Notiz, daß der Uhu, der „König derNacht", einst in Lippe vorkam und sogar in den Externsteinen brütete.

Nach den neuesten Feststellungen Goethes (12) ist das um 1810 gewesen, und noch in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist der Uhu in Lippe vorgekommen.

116. Waldohreule, *Asio o. otus* (L.), Kaddeniulen.

Brutvogel in den größeren Nadelwaldungen des Gebietes. Ich fand sie bei Hövelhof, auf dem Tr. Ü. Pl. und am Ravensberg. Die Waldohreule nimmt gern verlassene Krähennester an. Westerfrölke nennt sie für das Naturschutzgebiet „Mersch", für den Kiefernwald am Witthof, wo 1947 von drei flüggen Jungen eins gefangen wurde. Am 18. 5. 1926 zeigte sich eine weibliche Waldohreule im Garten von Westerfrölke. Der Bestand hat in den letzten Jahrzehnten im ganzen Gebiet stark abgenommen.

117. Sumpfohreule, *Asio f. flammeus (Pontopp.).*

Durchzugsvogel, der im Herbst in Rübenfeldern oder im Heidekraut aufgescheucht wird. Nach Reichling (29) beobachtete Dr. Neubauer, Bonn, am 3. 1. 1917 zwei Sumpfohreulen auf dem

Tr. Ü. Pl., die trotz der vielen exerzierenden Soldaten gar nicht scheu umherflogen und sich bald hier, bald dort auf der Heide niederließen. Peitzmeier (27) hat im Wiedenbrücker Gebiet nur zweimal eine Sumpfohreule angetroffen, einmal im Oktober in Stoppelrüben und einmal am 15. 1. 1945 auf einem Felde in hohem Gras an einem mit Bäumen und Sträuchern bestandenen Grabenrand. Ostern 1908 wurde ein Stück im Ohlbrock erlegt (Westerfrölke). Goethe (12) beobachtete ein Stück am 4. 8. 1930 bei Hartröhren.

118. Rauhfußkauz, *Aegolius f. funereus* (L.).

Ein im Herbst 1918 bei Lage geschossenes Stück wurde dem Präparator Köhler zum Ausstopfen übergeben. Im November 1914 wurde bei Berlebeck ein weiteres Stück erlegt (Wolff 33).

119. Steinkauz, *Athene n. noctua (Scop.),* Luikenhoönken.

Am häufigsten treffen wir das Käuzchen als Bewohner hohler Obst- und Weidenbäume an. Auch an Landstraßen traf Wolff (33) den Steinkauz brütend an. Ich pflichte auch der Ansicht Wolffs bei, daß von allen Eulen das Käuzchen am besten sehen kann. Jahrelang bin ich wiederholt an der Brutstätte (einem alten Weidenbaume) des Steinkauzes gewesen und traf bei sonnigem Wetter die ganze Familie draußen an. Dieses Pärchen ist dem harten Winter 1939/40 zum Opfer gefallen. Bis heute hat sich in dem ganzen Gebiet noch kein Paar wieder angesiedelt.

120. Sperlingskauz, *Glaucidium p. passerinum* (L.).

Nach Wolff (33) hat Schacht aus seiner Vaterstadt Lemgo zweimal einen Sperlingskauz erhalten.

121. Sperbereule, *Surnia u. ulula* (L.).

Diese hochnordische Eule ist 1867 bei strenger Kälte und tiefem Schnee von Schacht in einem alten Buschbestande beobachtet worden (Wolff 33).

122. Waldkauz, *Strix a. aluco* L., Brakenhiarm.

Neben dem Steinkauz ist der Waldkauz in unserm Gebiet die verbreitetste Eule. Im Nadelwald finden wir sie häufiger als im Laubwald, aber auch in den Anlagen der Stadt Bielefeld treffen wir sie bisweilen. So z. B. hielt sich der Kauz in den Jahren 1925/26 an der Sparrenburg auf, und in den Monaten Februar/April hörte man den lauten Ruf bis weit in die Stadt hinein erschallen. (Hat sich seit 1948 wieder eingefunden.) Auch in den Stadtwaldungen finden wir den Kauz als Brutvogel. An der Kammersenne sah ich einen Waldkauz aus einer verlassenen Schwarzspechthöhle fortfliegen. In

der Umgegend von Wiedenbrück und Verl fehlt er (Peitzmeier 25), ist dagegen nach Behrens (3) bei Rheda und Herzebrock nicht selten. Von Horn kenne ich die Art als Hausbodenbrüter. Möbius beobachtete den Kauz am 29. 6. 1946 auf der Patthorst. Westerfrölke verhörte den Waldkauz 1947 während der Brutzeit verschiedentlich im Stadtpark Gütersloh.

123. Schleiereule, *Tyto alba guttata (C. L. Brehm),* Sleieriulen.

Diese wundervoll gezeichnete Eule finden wir, wenn auch nicht so häufig wie die beiden vorigen Arten, auf Böden, in alten Gemäuern, auf Kirchtürmen und in Taubenschlägen. Als Fundorte nenne ich: Schloß Holtfeld, Kirchturm in Schildesche und Horn. Von den Türmen der Neustädter Kirche in Bielefeld ist die schöne Eule seit 1920 verschwunden. Langewiesche fand sie in Doberg in einem Taubenschlage. Daß Schleiereulen auch größere Wanderungen unternehmen, beweist ein von Graf Schmising an Reichling (29) gemeldeter Fall, demzufolge eine am 12. 7. 1921 in Rothenfels (Unterfranken) beringte Schleiereule Anfang Februar in Kölkebeck gefangen wurde. Die letzten starken Winter haben den Bestand der Eule sehr gelichtet; aber auch das Legen von Zelioweizen zur Mäusevertilgung hat sich verheerend in manchen Gegenden auf den Eulenbestand ausgewirkt. (Vgl. Goethe 12.)

10. Kuckucke – Cuculi

124. Kuckuck, *Cuculus c. canorus* L., Moebuck.

Wenn auch nicht zahlreich, so ist doch dieser volkstümliche Vogel überall im Gebiet anzutreffen. Die mittlere Ankunftszeit ist nach meinen Beobachtungen der 28. 4. Den frühesten Ruf hörte ich am 21. 4. Als Pflegeeltern kommen bei uns hauptsächlich Rotkehlchen, Gartenrotschwanz, Zaunkönig, Rohrsänger, Grasmücken, Bachstelzen und Wiesenpieper in Frage. Am 24. 7. 1930 sah ich, wie ein junger Kuckuck von einem Wiesenpieper gefüttert wurde, indem er dem Pflegekind auf den Kopf flog und ihm die Nahrung in den geöffneten Schnabel steckte.

Peitzmeier (27) hörte 1944 bereits am 11. April den Kuckuck rufen.

11. Raubvögel - Accipitres

125. Wanderfalk, *Falco peregrinus germanicus (Erl.).*

Dieser schneidige und stolze Vogel ist seit etwa 1925 wieder Brutvogel des Gebietes. Eine Angabe der Horstplätze unterlasse ich aus Gründen des Schutzes. Denn Jahr für Jahr erlebt man, daß

in dem einen oder anderen Horst die Brut zerstört wird. Hier ist noch tüchtige Aufklärungsarbeit zu leisten! Vor allem sind die Schutzgesetze strenger zu handhaben. Zur Zugzeit wird im ganzen Gebiet der Falk beobachtet, hält sich auch da und dort wohl mal tagelang auf. Peitzmeier (26) berichtet von einem Wanderfalken, der sich im Winter 1927/28 bis zum April in Bornholte aufhielt. Hornberg sah am 22. 2. 1934 einen Wanderfalken am Stecklenbrink und an den Weihnachtstagen 1938 über Johannistal und Heimattiergarten. Am 20. 11. 1944 sah ich ihn zwischen Bethel und Kahlen Berg jagen. Westerfrölke macht ihn zu jeder Jahreszeit bei Gütersloh aus. Flugrichtung meistens von und zum Teutoburger Walde. In den kalten Wintern 1940 bis 1942 hielt sich ein Falk längere Zeit auf einem Kirchturm in Gütersloh auf. Er verschwand, als Tauwetter eintrat.

126. Baumfalk, *Falco s. subbuteo* L.

Etwas häufiger als die vorige Art tritt der Baum- oder Lerchenfalk als Brutvogel auf. Nach Behrens (3) wurde 1908 in Spiegelsberge bei Brackwede ein Horst mit fünf Jungen ausgehoben; 1932 brütete er nach Hornberg ebenfalls dort. Es ist anzunehmen, daß der Falk auch heute noch in der Nachbarschaft Bielefelds brütet, denn ich sah ihn über dem Stadtgebiet am 26. 7. und 14. 9. 1938, und am 15. 7. 1948 und am 17. 8. 1949. Behrens (3) gibt als weitere Vorkommen die Bauerschaft Pixel bei Rheda und die Gemeinde Lütke-Uentrup bei Beckum an. Zur Brutzeit 1948 fand ich einen Horst in Niehorst, der etwa 30 m hoch auf einer Kiefer stand. Das Paar brachte zwei Junge groß. Auch 1949 horstete die Art hier. Das Brutvorkommen wird auch von Westerfrölke bestätigt. Mowwe meldet Brutvorkommen bei Brockhagen. Peitzmeier (26) führte die Art für 1927 als Brutvogel des Holter Waldes an. Hier sah ich am 13. 9. 1931 zwei spielende Vögel und am 27. 8. 1933 beobachtete ich den Falk bei Stukenbrock. In Westerwiehe wurde nach Pollkläsener im August 1933 ein Baumfalkenhorst ausgenommen. Ein Junges wurde dem Leben erhalten und dem Bielefelder Heimattiergarten übergeben. Bei fast allen Exkursionen, die ich in den letzten 15 Jahren in den Monaten Mai bis September nach den Rietberger Fischteichen machte, beobachtete ich den Baumfalk Libellen jagend. Peitzmeier (27) bestätigt das Brutvorkommen bei Rietberg und gibt für 1946 und 1947 auch ein solches für Lintel an. Westerfrölke sah am 22. 8. 1919 zwei Junge an der Ems. Wiederholt hat er infolge Anpralls auf den Boden verunglückte Stücke gefunden. Korff-Schmising sah am 25. 6. 1944 ein Weibchen nah am

Schloß erfolglos auf Schwalben jagen. Am 18. 7. 1946 jagte ein Baumfalk auf freiem Felde hinter Rauchschwalben. Den tief ausweichenden Schwalben stieß er zweimal vergeblich bis in die Höhe der Köpfe eines Flachsfeldes nach. Beim dritten Stoß wird eine Schwalbe dicht über dem Boden geschlagen, dann steilt der Falk fast senkrecht hoch und verschwindet über dem nächsten Wald. Frielinghaus sah im Mai 1934 den Vogel im Hiller Moor. Am 24. 8. 1930 jagte ich drei junge Baumfalken beim Kreuzkrug an der Kammersenne auf, am 12. und 17. 8. 1937 sah ich die Art bei Horn. Am 13. 7. 1932 jagte ein Falk überm Norderteich; ebenso am 18. 8. 1935 (23), wo er eine Schwalbe schlägt und damit längere Zeit kreist. Dabei beobachtete ich mit dem Glase das Kröpfen.

Die Art, die als Durchzügler nicht selten ist, scheint als Brutvogel zuzunehmen.

127. Merlin, *Falco columbarius aesalon Tunst.*

Ziemlich regelmäßiger, aber seltener Durchzugsvogel. Behrens (3) gibt drei Fälle des Vorkommens für unser Gebiet an. Einen Merlin im Jugendkleide kaufte er von einem Krammetsvogelfänger, der ihn in der Nähe von Delbrück auf dem Vogelherde fing. Das zweite Exemplar, ebenfalls im Jugendgefieder, wurde auf der Jagd in Falkendiek bei Herford erlegt. Das dritte Stück, ein altes Weibchen, wurde auf den Emswiesen zwischen Rheda und Wiedenbrück im Tellereisen gefangen. Daten sind leider nicht angegeben. P. Simons traf den Merlin zwischen Rheda und Warendorf etwa sechs bis sieben Mal an (Peitzmeier 25). Ein am 9. 9. 1890 bei Rietberg geschossenes Weibchen befindet sich in der Sammlung Bartels (1). 1916 erlegte Delius im Venn bei Versmold ein Stück. Westerfrölke sah die Art am 28. 9. 1909 bei Rheda, am 23. 2. 1918 in der Pixeler Heide, am 20. 12. 1931 und 22. 1. 1938 am Witthof. Nach Peitzmeier (27) wurde am 13. 10. 1941 ein Vogel in Lintel geschossen und A. Faber sah am 22. 2. 1946 einen Merlin bei Wiedenbrück und Peitzmeier selbst sah die Art am 17. 1. 1947 bei Lintel. Am 10. 10 1938 wurde in Cleve unterhalb der Ravensburg ein Merlin angeschossen. Mit gebrochenem Flügel wurde er dem Heimattiergarten Bielefeld eingeliefert, wo er sich bis 1948 befand. (23) Möbius stellte ihn am 25. 11. 1947 zwischen Broker- und Hüttinghauser Mühle fest.

128. Rotfußfalke, *Falco v. vespertinus* L.

Westerfrölke traf die Art am 2. 8. 1923 im Dünengelände rechts der Neuen Mühle bei Gütersloh. Der Falk jagte kleine braune Käfer, halb so groß wie der Junikäfer. Er flog meist niedrig um

die einzeln stehenden Kiefernbüsche. An einem Augustabend 1943 sah er einen Vogel am Kalthof (links vor der Emsbrücke) hin und her an einem Kiefernhochwald streichen, meist in Wipfelhöhe. Happe und Strunz (13) beobachteten den Falken am 22. 5. 1942 in der Rietberger Flachmulde.

129. Turmfalk, *Falco t. tinnunculus* L.

Der Turmfalk gehört mit zu unseren häufigsten Raubvögeln. In kleinen Wäldern oder Feldgehölzen, sei es Laub- oder Nadelwald, auf Türmen und an Ruinen schlägt er seinen Horst auf. Korff-Schmising gibt für Tatenhausen trotz Schonung ein Verschwinden an. Ebenfalls schreibt König vom Seltenerwerden bei Bockhorst. In den Gebieten nördlich des Teutoburger Waldes wie auch in der Senne fehlt er nirgends. Als einer der besten Mäusevertilger sollte ihn schon aus Vernunftsgründen jeder Bauer schützen. Westerfrölke gibt für Gütersloh Zunahme an. In Minden ist er nach Frielinghaus Brutvogel auf dem Marienkirchturm, nach Dircksen in der Engerschen Kirche. 1948 und 1949 hat der Falk Brutversuch in den Ruinen der Neustädter Kirche in Bielefeld gemacht.

130. Steinadler, *Aquila ch. chrysaëtos* (L.).

Brinkmann (7) gibt den Fang eines Steinadlers am 28. 10. 1885 in Hamborn bei Paderborn an. Im Juli 1923 sah ich ein gekäfigtes Exemplar bei Lübbecke, das im Winter gefangen worden war. Brinkmann (7) führt auch Delius für diesen Adler als Gewährsmann an. Wolff (33) erwähnt ein im Detmolder Museum stehendes Stück, das am 22. 10. 1850 am Vogelfang unter Sternberg erlegt wurde.

131. Schreiadler, *Apuila p. pomarina (C. L. Brehm).*

Peitzmeier (27) erwähnt, daß nach Landois 1884 bei Hövelhof ein Schreiadler geschossen wurde.

132. Mäusebussard, *Buteo b. buteo* (L.), fälschlich Honnerhawik.

Der Mauser ist unser häufigster Raubvogel, der nirgends im Gebiete fehlt. Leider fällt er von allen Raubvögeln den Schießern und im Winter den Schlagfallen am meisten zum Opfer. Am 22. 10. 1933 beobachtete ich lange Zeit mit dem Glase in einem ziehenden Krähenschwarm einen mitziehenden Bussard.

Am 18. 3. 1947 sieht Westerfrölke zehn und am 6. 3. 1948 12 Stück geschlossen ziehend. Korff-Schmising schreibt mir, daß im Sommer 1946 ihm ein als guter Jäger bekannter Bauer erzählte, daß in seinem nahen Holze immer ein Bussardhorst gestanden habe, die Bussarde sich auch viel im Garten aufgehalten

hätten, ohne sich je um die Hühner zu kümmern. Erst im Frühjahr sei es mit der Hühnerräuberei durch Bussarde ganz schlimm geworden. Er führt es darauf zurück, daß die Bussarde an den verhungerten und verklammten Fasanen des strengen Winters gelernt hätten, daß ein Hühnervogel ein sehr schwaches Tier sei, das selbst den verhältnismäßig schwachen Bussardkrallen wenig Widerstand entgegensetzen kann. — Hier dürfte wohl ein Beispiel vorliegen, wie es zur Entwicklung des Spezialistentums kommt.

133. Rauhfußbussard, *Buteo l. lagopus (Brünn).*

Hin und wieder Wintervogel, besonders in kalten Wintern. Ein Stück wurde bei Rietberg geschossen, ohne Jahresangabe, und am 26. 10. 1926 wurde ein Rauhfuß bei Verl gefangen (Peitzmeier 25, 26). Am 8. 11. 1919 wurde ein Vogel bei Oettern erlegt (Wolff 33). Pollkläsener meldet den Fang je eines Vogels am 26. 10. 1926 auf einem Vogelherd bei Bornholte, im April 1933 beim Kröpfen eines Huhnes und am 1. 9. 1933 im Tellereisen in Hövelriege. Vom 18. bis 23. 2. 1929 beobachtete Goethe (9) einige Rauhfußbussarde auf dem Hiddeserberg bei Detmold. Ein weiteres bei Haustenbeck am 14. 12. 1935 erlegtes Exemplar sah Goethe (12) bei G. Strate in Hiddesen. Am 9. 1. 1923 sah ich zwei Stück im Nordfelde bei Horn und am 14. 3. 1946 ein einzelnes Stück daselbst, Westerfrölke am 3. 3. 1947 bei Gütersloh.

134. Rohrweihe, *Circus ae. aeruginosus* (L.).

Wolff (33) bezeichnet die Rohrweihe als regelmäßigen Herbstgast am Norderteich. Er teilte Goethe (12) mit, daß die Art 1936 höchst brutverdächtig war, und ich beobachtete am 13. 8. 1937 den Vogel ebendort (23). Am 21. 7. 1926 beobachtete ich im Beisein Behrens' eine junge Rohrweihe auf dem Tr.Ü.Pl. An den Rietberger Fischteichen sah ich sie am 23. 9. 1934 und am 14. 3. 1940. Daselbst wurde September 1938 ein Stück erlegt. Möbius sah die Art am 4. 5. 1946, am 14. 4. und 14. 8. 1947 an den Fischteichen. Westerfrölke beobachtete die Rohrweihe am 23. 8. 1939, am 10. und 15. 3. 1947 in den Emswiesen.

135. Kornweihe, *Circus c. cyaneus* (L.).

Ziemlich regelmäßiger Durchzügler. Nach Behrens (3) wurde ein junges Weibchen anfangs der neunziger Jahre von Kolon L. Ordelheide in Brockhagen erlegt. Am 19. 3. 1933 sah ich ein altes Männchen in der Kammersenne und am 14. 4. 1933 eins auf dem Tr.Ü.Pl., am 11. 6. 1933 sah ich die Art in der Bühlheimer Heide, woselbst ich am 4. 6. 1946 ein Paar mit 3 Jungen feststellte. Pollkläsener beobachtete im Juni 1947 ein Exemplar in

Hövelsenne und Westerfrölke am 2. 5. 1939 ein Weibchen bei Isselhorst.

136. Steppenweihe, *Circus macrourus (Gm).*

Reichling (29) gibt ein junges Männchen an, das dem Präparator Koch am 13. 10. 1896 aus Rietberg zugesandt wurde. König schreibt mir, daß die Steppenweihe 1928 in Oesterweg und 1930 bei Borgholzhausen erlegt sei.

137. Wiesenweihe, *Circus pygargus* (L.).

Die Wiesenweihe wird von Behrens (3) als seltener Durchzügler für die Emswiesen der Gemeinde Pavenstädt bezeichnet. Peitzmeier (25) erwähnt das Herbstvorkommen bei Vohren, Verl und Rietberg. Am 10. 4. 1927 und am 22. 10. 1933 gewahrte ich ein Stück auf dem Tr.Ü.Pl. und am 14. 5. 1940 zwei Stück an den Rietberger Fischteichen. Daselbst sah Westerfrölke ein Stück am 6. 10. 1934. In den Emswiesen beobachtete er die Art am 23. 3. 1924 und am 25. 3. 1926. Am 19. 9. 1920 sah Wolff (33) bei Präparator Köhler eine beim Falkenkruge erlegte junge, außerordentlich hell gefärbte Wiesenweihe.

138. Habicht, *Accipiter gentilis gallinarum (C. L. Brehm),* Honnerhawik.

Wenn man früher den Habicht als häufig bezeichnen mußte, so müssen wir heute feststellen, daß in neuerer Zeit der Bestand überall stark zurückgegangen ist. Es wäre zu bedauern, wenn der kühne, stattliche Vogel ganz aus dem Antlitze unserer Heimat verschwinden würde. Hornberg gibt ihn mir als Brutvogel in den Spiegelsbergen und im Klasingschen Forst an. Auch Peitzmeier (25) bezeichnet den Habicht als sehr selten und gibt Brutvorkommen nur an für Stukenbrock, Hövelhof und Holter Wald. Ich kenne ihn als Brutvogel bei Horn. Am 23. 3. 1932 sah ich den Habicht auf Tauben jagen bei Lentzke (Stukenbrock). Nach Auskunft meines Tagebuches sind manchmal zwei Jahre vergangen, bis mir mal wieder ein Exemplar zu Gesicht kam. Ich zweifle nicht daran, daß der Vogel doch noch in dem einen oder anderen Waldgebiet unserer Gegend horstet.

Korff-Schmising gibt ihn für seinen Wald als Brutvogel an. Als solcher wird er von Mowwe für Patthorst und Cleve (unterhalb der Ravensburg) angegeben. Durch das Ruhen der Jagd scheint, wie auch Westerfrölke bestätigt, eine geringe Zunahme erfolgt zu sein.

139. Sperber, *Accipiter n. nisus* (L.). Diubenhawik.

Im allgemeinen zählt der Sperber mit Bussard und Turmfalk

zu den häufigsten Raubvögeln. Aber in den letzten 20 bis 30 Jahren hat auch sein Bestand merklich abgenommen. Korff-Schmising gibt z. B. für Tatenhausen trotz gänzlicher Schonung nur einen Horst an. Vor wenigen Jahren befanden sich noch regelmäßig 5 bis 6 Brutpaare in diesem Revier. Von der Dreistigkeit und Tollkühnheit des Sperbers zeugt folgender Vorfall. Am 6. 2. 1922, mittags 1 Uhr, stieß ein Sperber auf dem belebten Jahnplatz in Bielefeld auf eine Haubenlerche, verfehlte jedoch und strich ab. Die Entfernung von mir betrug etwa 2 m.

140. Roter Milan, *Milvus m. milvus* (L.) Twilstert.

Fehlt als Brutvogel im engeren Gebiet, kommt aber als seltener Durchzügler in Betracht. Die einzigen Horste in unserer Nachbarschaft stehen zwischen Horn und Altenbeken. Am 5. 12. 1940 stand ich unter einem Horst im Schliepstein bei den Externsteinen. Auf den unbewaldeten Höhen bei Veldrom kann sich das Auge des Vogelfreundes oft an den einzigartigen Flugspielen des stattlichen Königsmilans erfreuen. In den 90er Jahren erhielt Behrens' Bruder einen Roten Milan aus Patthorst (3). Peitzmeier (26) führt den versehentlichen Abschuß einer Gabelweihe bei Warendorf 1926 an und eine Beobachtung am 15. 3. 1926 bei Hövelriege. Am 22. 8. 1929 sah ich die Gabelweihe auf dem Tr.Ü.Pl., wahrscheinlich handelt es sich hier um den Milan von Veldrom. Am 15. 3. 1931 zog ein Stück über die Dalbke. Pollkläsener beobachtete den Vogel am 15. 3. 1927, am 28. 3. 1928 und am 4. 4. 1948 im Hövelhofer Forst und am 6. 5. 1948 zwischen Rietberg und Delbrück. Havestadt gibt für seinen Forstamtsbezirk 4—5 Brutpaare an und bezeichnet den roten Milan als Charaktervogel der Südausläufer des Teutoburger Waldes. Westerfrölke sah die Art am 31. 3. 1936 und am 11. 3. 1947. Möbius beobachtete den Vogel am 4. 5. 1946, 29. 3. 1947 und 14. 8. 1947 an den Rietberger Fischteichen. Hier noch einige Daten meiner Beobachtungen: 22. 5. 1938 Grundsteinheim, 14. 5. 1939 Todenmann, 22. 6. 1939 Steinhausen und Holtheim, 20. 5. 1941 Bülheimer Heide, 5. 7. 1942 Gehrden, 24. 4. 1943 Schlangen, 25. 6. 1946 Willebadessen, 3. 5. 1947 Theesen, 12. 5. 1947 Rehme, 19. 10. 1947 Nähe „Buntes Haus", 26. 5. 1948 Dringenberg.

141. Schwarzer Milan, *Milvus m. migrans (Bodd.).*

Sehr seltener Durchzügler. Behrens (3) führt ein Stück auf, das im Herbst 1902 in Falkendiek bei Herford erlegt wurde und sich in seiner Sammlung befindet. 1923 wurde ein Milan nach Peitzmeier (25) in Stukenbrock beobachtet, und am 26. 5. 1947 sah er ein Exemplar in Lintel (27); Wolff (33) gibt ein Stück an, das

nach den Angaben des Präparators Köhler am 13. 5. 1909 bei Haustenbeck erlegt wurde. Am 13. 5. 1934 sichtete ich einen Schwarzbraunen Milan hinter Vilsendorf.

142. Seeadler, *Haliaëtus a. albicilla* (L.).

Sehr seltener Durchzugsvogel. Am 1. 4. 1875 wurde nach Angabe Korff-Schmisings ein Seeadler in Tatenhausen geschossen, der noch dort steht. In Westerwiehe wurde am 17. 3. 1891 nach Behrens (3) ein junges Exemplar geschossen. Ende der 90er Jahre sah er einen jungen Seeadler in unmittelbarer Nähe des Dorfes Brackwede niedrig über seinen Kopf streichen. Das am 9. 11. 1909 bei Beckum erlegte Stück befindet sich im Bielefelder Museum. Ein junges Weibchen wurde Oktober 1927 in Häger bei Werther geschossen (Reichling 29).

Am 27. 1. 1935 wurde unweit der Försterei Nassesand ein junger, vollständig erschöpfter Seeadler gefangen, der dem Zoo in Hannover überwiesen wurde.

134. Wespenbussard, *Pernis a. apivorus* (L.).

Nur spärlich auftretender Brutvogel. Als solchen führt ihn Behrens (3) an für Spiegelsberge, für Schledebrück, Herzebrock und 1906 für Meyer zu Borgsen. Nach Hornberg ist das Brüten in Spiegelsberge heute zweifelhaft. Pollkläsener gibt seltenes Brutvorkommen bei Hövelhof an. Am 19. 6. 1929 beobachtete ich den Wespenbussard an einem Wespennest am Velmerstot und am 23. 5. 1934 im Sandebecker Forst. Auf dem Zuge schart er sich zu größeren Verbänden zusammen, manchmal 50 bis 60 Stück. Am 27. 8. 1933 sah ich einen 15 Stück zählenden Schwarm bei Stukenbrock und am 29. 5. 1940 überm Johannisberg in Bielefeld 27 Stück nach Norden ziehen. Am 31. 8. 1926 ein einzelnes Stück überm Naturschutzgebiet „Schmiedebruch" (Kr. Minden). Am Knieberg bei Horn sah ich am 28. 8. 1948 zwei vom Wespenbussard geplünderte Erdwespennester. Die Scharrspuren waren noch ganz frisch. Am 16. 8. 1949 überraschte ich im Naturschutzgebiet Furlbachtal zwei Wespenbussarde, die ein Erdwespennest ausplünderten. Das Einflugloch war bis auf 10 cm erweitert, Waben lagen verstreut umher. Westerfrölke fand die Art als Brutvogel zwischen Langenberg und Stromberg und sah am 23. 5. 1939 zwischen Brocker- und Hüttinghauser Mühle über 20, nach einiger Zeit nochmals mehr als 20 (bei ihnen 2 weiße Störche) und etwa 2 Stunden später zahlreiche mit 4 Störchen untermischt. Bei Langenberg sah er am Spätnachmittag des 30. 8. 1946 etwa 20 nach Südwest ziehen, später einige Nachzügler und am 11. 9. 1946 einige dort auf Viehweiden. Peitzmeier (27) traf am 10. 6. 1935 ein Paar am

Horst in St. Vit an und Pollkläsener fand im gleichen Jahr einen Horst in Hövelhof mit einem Ei. Am 1. 6. 1948 entdeckte Westerfrölke an der Kreisgrenze bei Langenberg im Fichtenwalde einen Horst, unter dem 2 stark angebrütete Eier zerbrochen am Boden lagen. Nach Goethe (12) ist anscheinend eine Zunahme dieses Vogels zu verzeichnen. Er traf ihn als Brutvogel im Beller Holz und 1933 balzend im Naturschutzgebiet Donoper Teich.

144. Schlangenadler, *Circaëtus gallicus (Gm.).*

Von Gärtner Landwehr, Bielefeld, wurde um 1860 im nahen Mönkeberge ein Stück erlegt, das sich im Bielefelder Museum befindet. Koch, Rietberg, erlegte im Herbst 1933 ein Stück an den dortigen Fischteichen. 1909 wurde ein Exemplar in Lippe erlegt. Über den Verbleib des ausgestopften Tieres hat Wolff (33) keine sicheren Nachrichten erhalten können.

145. Fischadler, *Pandion h. haliaëtus* (L.).

Seltener, aber regelmäßiger Durchzügler, besonders nach Peitzmeier (25) an den Rietberger Fischteichen. Behrens (3) kaufte im August 1889 auf dem Bielefelder Wochenmarkt einen Vogel, der an den Fischteichen in Rietberg geschossen war. Nach Brinkmann (7) wurde am 25. 9. 1909 ein *haliaëtus* bei Steinhagen erlegt. Korff-Schmising beobachtete Fischadler bei Tatenhausen, als Daten führt er an: 13. und 14. 6. 1919, 1. 6. 1920, 25. 4. 1921 und 11. 4. 1922. Am 10. 4. 1927 sah ich einen fischenden Adler am Hannessee (Tr.Ü.Pl.), ebenfalls daselbst am 15. 4. 1928 und am 30. 9. 1928 (22); am 25. 3. 1940 über dem neuen Teich bei den Externsteinen und am 24. 8. 1946 und 20. 4. 1947 fischen an den Rietberger Fischteichen, woselbst ihn Möbius am 5. 9. 1946 und Westerfrölke am 6. 10. 1934 sahen. Peitzmeier (27) beobachtete die Art am 29. 5. 1947 in Lintel an der Ems. Westerfrölke traf den Fischadler wiederholt im Gebiet der Ems an.

12. Schreitvögel - Gressores

146. Weißer Storch, *Ciconia c. ciconia* (L.), Stuark.

Vereinzelter Brutvogel. Alljährlich werden zur Zugzeit im ganzen Gebiet mehr oder weniger große Ansammlungen beobachtet. Westerfrölke sah 17 Exemplare am 5. 8. 1903, die in Turmhöhe über Gütersloh flogen und ein Stück am 28. 3. 1947 in den Wiesen bei Pavenstädt. 1934 sind zur Zugzeit besonders große Trupps gesehen worden. Behrens hat Peitzmeier (27) mitgeteilt, daß im Sommer 1914 bei Herzebrock 2 Jungvögel erlegt wurden. Das letzte Bielefeld am nächsten gelegene Storchennest

war bis 1911 oder 1912 in Westerenger auf dem Hofe Göhner. Wie Frau Göhner mir mitteilte, waren letztmalig fünf Jungstörche vom Männchen allein zu betreuen, weil ein Schießer das Weibchen weggeknallt hatte. Einen verspäteten Storch sah ich vom Zuge aus am 4. 10. 1930 bei Asemissen. Die 1935/36 am Hückermoor und in Hövelriege versuchte Wiederansiedlung des Storches ist ohne Erfolg geblieben.

Die in der Provinz Westfalen brütenden Störche beschränken sich auf die Kreise Minden und Lübbecke. In der nachstehenden Tabelle habe ich die Brutstätten aufgeführt. Die Angaben für die Jahre 1947/49 für den Kreis Lübbecke verdanke ich der Kreisverwaltung und die für Minden Herrn Baade. Das Zeichen + bedeutet, daß sich wohl Altstörche eingefunden haben, es zu einer Brut jedoch nicht gekommen ist.

Bestandsnachweis

Gemeinde	Ausgeflogene Jungvögel			
	1933	1934	1947	1949
Kreis Minden				
Döhren	—	—	—	+
Eickhorst	—	—	—	2
Haddenhausen	—	—	2	—
Hävern	2	4	—	—
Hahlen	4	4	3	—
Hartum	—	—	—	1
Hille	+	3	—	2
Husen	—	—	—	3
Rothenuffeln	3	3	4	4
Schlüsselburg	?	?	?	+
Südhemmern	—	3	—	—
Unterlübbe	3	4	2	+
Kreis Lübbecke			1948	
Dielingen	+	1	3	++
Frotheim	4	1	—	—
Isenstedt	1	3	—	—
Nettelstedt	+	3	—	—
Oppendorf	+	4	3	1
Oppenwehe	2	2	3	+
Rhaden	3	2	3	4
Varl	6	6	—	—
Wehdem	3	4	—	—
Zusammen:	31	47	23	17

1901 bis 1903 brütete der Storch erstmalig in Hörstmar (Lippe), ist aber seit dieser Zeit verschwunden und wird nur noch als regelmäßiger Durchzügler beobachtet (Wolff 33)

144. Schwarzstorch, *Ciconia nigra* (L.).

Behrens (3) sah 1890 oder 1891 einen Schwarzstorch bei Brockhagen auf einem Felde. Herbst 1893 erhielt er einen, der bei Kaunitz geschossen war, und Herbst 1902 einen aus Oerlinghausen. Die beiden letzten Stücke waren Jungvögel.

148. Löffler, *Platalea l. leucorodia* L.

Von den in Holland am Nardermeer und Zwanenwater als seltenen Brutvogel noch vorkommenden Löffler wurde nach Wolff (33) im Mai 1854 ein Stück in der Senne erlegt. Es befindet sich im Landesmuseum Detmold.

149. Fischreiher, *Ardea c. cinerea* L., Roegger.

Im ganzen Gebiet als Strichvogel. Man begegnet ihm an fast allen Flüssen und größeren Teichen: Ems, Weser, Werre, Dalbker Teich, Hannessee, Kipshagen, Rietberger Fischteiche usw. Im Herbst und Winter hält sich der Fischreiher vielfach zur Mäusejagd auf den Feldern auf. Am 20. 12. 1929 zogen bei 12 Grad Kälte etwa 20 Reiher in südlicher Richtung über Bielefeld. Im Winter halten sich nach Thoms stets einzelne Vögel auf den Rieselfeldern auf. Überwinternde Fischreiher hat Westerfrölke fast in allen Jahren im Emsgebiet angetroffen, die vornehmlich im Naturschutzgebiet „Mersch" ihre Ruhe- und Schlafplätze haben. Erstmalig im Januar 1943, schreibt mir Korff-Schmising (Tatenhausen), stellte sich ein Reiher ein, der sich ständig am Bacheinfluß in die Hausgräfte aufhielt bezw. sich in die nebenstehenden alten Eichen einschwang. Menschen, die unter ihm durchgingen, Radfahrer, Fuhrwerke störten ihn nicht; nervös wurde er, wenn jemand mit dem Finger auf ihn zeigte (ein auch bei anderem freien Getier bekannter Vorgang). Bei Tage kam er bis auf 20 m an die Brücke vor dem Torhause heran und fischte in dem durch Hochwasser versandeten Teich auf Weißfische. Als Ende Februar in der Gegend von Ennigerloh eine Luftmine fiel, deren Erschütterung in Tatenhausen stark zu bemerken war, es war gegen 23 Uhr, strich der Reiher längere Zeit unter aufgeregtem, heiserem Krächzen ums Haus. Mitte März verschwand der Reiher wieder. Am 5. 10. 1944 stellte sich wieder ein völlig vertrauter Reiher am Teich ein, der bis März 1945 blieb. Am 8. 10. 1945 abermals ein Reiher, nicht regelmäßig wie in den Vorjahren, aber doch als Standvogel. Am 21. 10. 1946 sah ihn Korff-Schmising um 23 Uhr bei Voll-

mond zum letzten Mal. Am 21. 10 1946 wurde von ihm nochmals in der Morgendämmerung ein Reiher am Teich gesehen und seitdem nicht wieder.

Die nächsten größeren Kolonien stehen in den Stemmer Bergen bei Lemförde und im Forstbezirk „Schwarzen Raben" bei Lippstadt. Einzelne brütende Paare werden auch hin und wieder in unserem Gebiet festgestellt. So berichtet Peitzmeier (25) von einem seit Jahren bis 1919 brütenden Paar in Niedergassel bei Friedrichsdorf. Auch bei Herzebrock stand vor etwa 50 Jahren ein Horst und von 1905 bis 1912 einer in Vohren bei Warendorf. Eine sich allmählich vergrößernde Brutkolonie, so berichtet Frielinghaus, befindet sich im Heisterholz bei Petershagen. Dort waren 1935 in der Nähe der Gastwirtschaft Moorhof 4 besetzte Horste. In späteren Jahren verlegten die Fischreiher ihre Kolonie 1 800 m weiter nach Süden, wo Frielinghaus 1943 15 besetzte Horste feststellen konnte. Im Dezember 1948 zählte er daselbst 24 Horste, die, nach ihrem Zustande zu urteilen, wahrscheinlich sämtlich besetzt gewesen waren. Wolff (33) nennt einen Horst, der 1909 auf einer alten Eiche in der Nähe des Norderteiches stand.

150. Purpurreiher, *Ardea p. purpurea* L.

Von dem in Südeuropa brütenden Vogel befindet sich in Holland auf dem Nardermeer eine kleine Kolonie, welcher die bei uns erbeuteten Irrgäste entstammen mögen. Wolff (33) führt ein junges Männchen an, das im September 1889 bei Salzuflen erlegt wurde. Das Stück befindet sich im Landesmuseum in Detmold. Am 22. 6. 1932 sah Robert Henckel bei Präparator Köhler ein bei Mosebeck erlegtes Exemplar. Nach Brinkmann (7) steht im Westf. Provinzialmuseum ein am 4. 9. 1928 in Vinsebeck erlegter Purpurreiher.

151. Nachtreiher, *Nycticorax n. nycticorax* (L.).

Pollkläsener (28) berichtet von einem Vogel, der im Frühjahr 1934 bei Verl erlegt wurde. Goethe (12) vermutet, daß dieser Fund mit dem sehr seltenen Brutvorkommen in Holland zusammenhängt.

152. Zwergrohrdommel, *Ixobrychus m. minutus* (L.).

Einmal an den Rietberger Teichen erbeutet. Beleg in der Tengeschen Sammlung (Peitzmeier 25). Am 20. 4. 1947 sah ich daselbst ein Stück. Im September 1929 beobachtete P. Simons in Vohren eine Zwergrohrdommel. Kurz vorher fing ein Bauer bei Freckenhorst ebenfalls ein Exemplar (Peitzmeier 26). Delius meldet das Erlegen eines Exemplares in früheren Jahren bei

Herford und 1911 in Hesseln und Halle. Nach Behrens (5) flog 1908 ein Stück bei Halle in eine Gaststube. Schwarzendahl teilt mit, daß am 6. 5. 1930 ein Männchen am Bokerkanal bei Sande erlegt wurde. Westerfrölke gibt an, daß Nordemann seit vielen Jahren im Merschwald den Ruf vernommen hat und seine drei Söhne am 2. 6. 1939 dann einen *minutus* sahen. Brut ist wahrscheinlich.

In den Jahren 1884 und 1885 wurde der kleinste Reiher am Norderteich beobachtet (Goethe (12). Er selbst beobachtete vom 6. bis 8. 7. 1948 ein Paar, das sich als höchst „brutverdächtig" erwies.

153. Große Rohrdommel, *Botaurus s. stellaris* (L.), Jeoljiager.

Sehr seltener Durchzugsvogel. Nach Behrens (3) wurde 1889 ein Exemplar an der Ems bei Padenstädt erlegt, und Präparator Peperkorn schoß vor langen Jahren eine Rohrdommel bei der „Neuen Mühle" in Quelle. Am 5. 1. 1910 erbeutete Behrens (5) an der Lutter hinter der Friedrich-Wilhelms-Bleiche ein Männchen. Peitzmeier (25) führt sie als bei Rietberg selten vorkommend an, woselbst sie von Pollkläsener (28) im Herbst 1935 verhört wurde. Im November 1937 geriet ein Exemplar ins Eisen. Verwalter Koch sah im Oktober 1934 an den Fischteichen einen Vogel. Nach Peitzmeier (27) hat Koch das Vorkommen der Rohrdommel von 1937 bis 1940 im Sommer und Herbst festgestellt. Schwarzendahl sichtete den Vogel am 21. 2. 1935 am Dalbker Teich. Krabs stellte nach Goethe (12) am gleichen Orte im Februar 1938 eine Überwinterung fest. Pollkläsener berichtet von einem Exemplar, das im Dezember 1948 bei Klausheide mit einer Schußverletzung gefunden wurde. Nach Schöning wurde 1932 ein Stück bei Künsebeck geschossen. Wolff (33) führt ein prächtiges Stück der Rohrdommel auf, das 1913 in Schötmar einem Ausstopfer übergeben wurde.

13. Ruderfüßler - Steganopodes

154. Baßtölpel, *Sula bassana* (L.).

Schacht führt ohne nähere Angaben einen Baßtölpel an, der an einem Senneteiche mit der Hand ergriffen wurde. (Wolff 33). Goethe (12) berichtet, daß während der katastrophalen Hochwassertage am 13. 2. 1946 auf dem Felde des Landwirts P. E. Lohmeier in Herrentrup (Lippe) ein ausgewachsener männlicher Baßtölpel noch lebend gefunden wurde. Das Tier, das restlos ausgehungert war, ging bald an Entkräftung ein. Der Balg befindet sich im Lipp. Landesmuseum.

155. Kormoran, *Phalacrocorax carbo subcormoranus Brehm.*

Le Roi (23) gibt an, daß nach dem Journal für Ornithologie 1887, p. 612 um 1883 bei Bielefeld ein Exemplar lebend gefangen wurde. Im Januar und Februar nach Goethe (12) von Riekehof am Norderteich beobachtet.

(Die in meiner Erstauflage gemachten Angaben über die Beobachtung einer Krähenscharbe (Phalacrocorax a. aristotelis) läßt sich nach Goethe (12) nicht aufrecht erhalten. Er schreibt: „Die Krähenscharbe ist im Binnenlande so selten, daß bei allen Scharben-Beobachtungen in unserem Gebiet größte Vorsicht zu walten hat. Nach freundlicher mündlicher Mitteilung hält es Forstmeister i. R. Riekehof selbst für wahrscheinlich, daß seine bei Wolff (33) und diesem folgend bei Brinkmann (7) und Kuhlmann angegebene Beobachtung (siehe Kormoran) auf einer Verwechslung mit dem Kormoran beruht, zumal von letzterem große Brutsiedlungen in Holland bestehen.")

14. Gänsevögel - Anseres

156. Singschwan, *Cygnus cygnus* (L.).

Seltener Durchzügler. 1921 wurde ein junges Exemplar bei Rheda, 1922 in Bredeck geschossen. Im Winter 1923/24 zählte Pelster im Emstal bei Vohren einmal 20 Stück, auch bei Harsewinkel und Greffen wurden Singschwäne beobachtet (Peitzmeier 25). Am 17. 2. 1922 sah nach Reichling (29) Oberförster Rickehof am Norderteich drei Singschwäne. Am 24. 2. 1930 sichtete ich 10 ziehende Schwäne über Bethel. Im Dezember 1933 wurde ein junger Schwan auf dem Hörsterfelde bei Halle erlegt. Das beschlagnahmte Stück befindet sich im Bielefelder Museum.

Auf Furlkrügers Teich in Hövelriege sah ich am 15. 3. 1947 2 Singschwäne. Westerfrölke und Möbius beobachteten den ganzen März 1947 hindurch bis zu 12 Singschwänen im Emsgebiet zwischen Gütersloh und Harsewinkel. Frielinghaus (9) sah vom 29. 1. bis 26. 2. 1941 bis zu 20 Singschwänen auf der Weser bei Minden. Am 24. 3. 1942 sah er auf einer kleinen Blänke im Hartumer Moor in Höhe des Schlosses Haddenhausen ebenfalls 2 Singschwäne. Auch in Lippe sind im Februar/März 1947 an verschiedenen Stellen Singschwäne beobachtet worden. (Goethe 12).

157. Höckerschwan, *Cygnus olor (Gm.).*

Seltener Durchzugsvogel. In den Beobachtungsfällen läßt es sich schwer sagen, ob es sich um Wildschwäne handelt. Viele beobachtete Vögel werden sicherlich entflohene Parkvögel sein.

Westerfrölke wie auch Möbius stellten verschiedentlich in den Monaten Februar/März 1940 bzw. 1942 und 1947 mehrere Vögel auf den überschwemmten Emswiesen fest. Frielinghaus schreibt mir, daß im Januar/Februar 1941 viele Höckerschwäne, bisweilen in Gesellschaft von Singschwänen auf der Weser bei Minden zu sehen waren. Als Höchstzahl zählte er 19. Die Schwäne waren recht scheu, also offenbar Wildschwäne.

158. Graugans — *Anser anser* (L.).

Nur Durchzügler, seltener als die Saatgans. Am 20. 3. 1932 beobachtete ich drei Stück bei Hövelriege.

159. Saatgans, *Anser f. fabilis (Lath.),* Schlackergaus

Regelmäßiger Durchzügler, häufiger als die vorige Art. Am 24. 1. 1926 sah ich sechs ziehende Stücke und am 24. 2. 1929 etwa 40 Stück auf den Feldern bei Lieme. In den strengen Wintern 1916/17, 21/22, 28/29 hielten sich nach Thoms große Scharen auf den Rieselfeldern in Bielefeld auf. Korff-Schmising schoß am 11. 2. 1922 in Holtfeld zwei Saatgänse aus einem größeren Fluge und wenige Tage später eine in Tatenhausen. Bei Kälte und geringer Schneelage hielten sich die Saatgänse wochenlang auf. Bei Holtfeld sah Korff-Schmising einmal gegen 70 Stück zuammen auf einer Roggensaat.

In den Jahren 1939 bis 1941 wurden in der Versmolder Jagd 47 Saatgänse erlegt. Westerfrölke sah im Emsgebiet am 29. 2. 1940 etwa 50 und am 5. 3. 1935 etwa 15 Gänse. Dircksen beobachtete am 11. 3. 1949 etwa 80 Stück bei nebligem Wetter, nur 10 m hoch, laut gackernd in Richtung Nordost über Enger ziehen.

160. Weißwangengans — *Branta leucopsis (Bechst.).*

Über diese in Spitzbergen brütende Gans liegen nur zwei Nachrichten vor. Nach Reichling (29) schoß Justizrat Wilms, Paderborn, Mitte Dezember 1908 in der Alfener Jagd (bei Paderborn) ein Stück, der Kommandierende General Bernardi auf dem Tr.Ü.Pl. ein anderes Stück.

Happe und Strunz (13) glückte es, die Art im Überschwemmungsgebiet der Ems bei Rietberg im Frühjahr 1941 zu beobachten.

161. Brandente, *Tadorna tadorna* (L.).

Peitzmeier (25) bezeichnet sie als nicht häufigen Durchzügler, wurde jedoch in jedem Winter vorgefunden. Wolff (33) dagegen führt sie in seiner „Lippischen Vogelwelt" nicht auf. 1927 oder 28 ist nach Pollkläsener ein Stück bei Hövelriege erlegt worden.

162. Stockente — *Anas p. platyrhyncha* L.

Brutvogel, so bei Rietberg, Gütersloh, Hövelriege, am Norderteich, Hannessee, nach Thoms auf den Rieselfeldern. Im Winter ist sie die häufigste aller Enten. Brütet oft sehr weit ab vom Gewässer, auch an Waldrändern. Am 6. 5. 1934 fand ich ein Gelege bei Hövelhof inmitten einer Heidefläche. Peitzmeier (27) nimmt eine Zunahme dieser Ente an. Auch als Durchzügler konnte er an der Ems in Lintel oft mehrere hundert feststellen. — Ständiger Brutvogel in 10—20 Paaren, nach Korff-Schmising in Tatenhausen. Vermehrung trotz Schonung fast gleich Null, da Führung durch die Altente sehr schlecht. Brütet u. a. in Mauerlöchern, auf Steinsäulen mit Efeu und in Baumlöchern. Nach eigener zufälliger Beobachtung springen die Jungen aus hochgelegenen Nestern auf Locken der Alten ohne Besinnen herunter und tun sich, auch wenn sie aus drei Meter Höhe auf Kopfsteinpflaster fallen, gar nichts.

163. Krickente, *Anas c. crecca* L., Krickant.

Seltener Brutvogel. Nach Peitzmeier (25) bei Rietberg, Hövelriege und Vohren. Laut Wolff (33) am Norderteich und nach Thoms auf den Rieselfeldern in Bielefeld. Am 22. 4. 1928 von mir am Hannessee beobachtet.

Nach neueren Angaben von Peitzmeier (27) brütet die Art an den Rietberger Fischteichen nicht mehr. Nach Westerfrölke ist die Art im Emsgebiet bei Gütersloh Brutvogel.

Am 20. 4. 1939 sah ich 4 Enten an den Rietberger Fischteichen und am 10. 4. 1949 etwa 20 auf den Bielefelder Rieselfeldern. Wolff sah in den ersten Märztagen einige auf der Bega.

164. Knäkente, *Anas querquedula* L.

Pollkläsener vermutet das Brüten bei Hövelhof. Brütet nach Peitzmeier (25) an den toten Emsarmen bei Vohren und nach Wolff (33) am Norderteich. Ich beobachtete Knäkenten am 22. 8. 1929 auf dem Hannessee, am 3. 4. 1931 auf dem Dalbker Teich, am 12. 4. 1937 auf den Rietberger Fischteichen und am 26. 3. 1949 auf den Rieselfeldern der Stadt Bielefeld. Westerfrölke gibt die Art als Brutvogel des Emsgebietes an. Auf den Rietberger Fischteichen wurde die Art auch von Conrads am 2. 4. 1949 beobachtet. Im Winter häufiger Durchzügler.

165. Schnatterente, *Anas strepera* L.

Happe und Strunz (13) stellten sie auf dem Frühjahrszuge bei Rietberg 1941 fest. Westerfrölke beobachtete sie am 16. 3. 1947 in einem Paare auf einer Wasserlache auf den über-

schwemmten Emswiesen bei Pavenstädt. Am 10. 3. 1947 sah er zwischen 10 Krickentenpaaren einen Erpel der Schnatterente.

166. Pfeifente, *Anas penelope* L.

Behrens (3) bezeichnete sie noch als häufigen Durchzügler an der Ems, besonders im Frühjahr. Pollkläsener sah bei Hövelriege am 19. 11. 1927 ein Männchen. Auch in Lippe ist sie nach Wolff (33) wiederholt beobachtet und auch erlegt, so von Riekehof am Norderteich und am 23. 12 1920 bei Werl. Am 5. 4. 1936 beobachtete ich ein Paar auf den Rietberger Fischteichen (23). Ebenso auch am 10. 4. 1949 und Conrads etwa 5 am 2. 4. 1949. Westerfrölke sagt, daß sie früher auf den Emswiesen in Scharen anzutreffen gewesen sei. Seit Begradigung der Ems ist sie seltener geworden. Möbius sah am 15. 3. 1947 ein Stück auf der Ems.

167. Spießente, *Anas a. acuta* L.

Nach Behrens (3) nicht selten auf dem Zuge an der Ems, besonders Ende März und Anfang April. Sein Bruder erlangte mehrere Exemplare aus Rheda und erhielt Stücke aus Pavenstädt. Auch im Gebiete des Norderteichs wurde sie wiederholt beobachtet und auch geschossen (Wolff 33).

Nach Westerfrölke regelmäßig im Frühjahr zu beobachten, sofern Wasserlachen vorhanden sind. Vom 8. 4. bis zum 12. 4. 1944 sah er 6 Paare bei Pavenstädt und am 15. 4. 1944 6 Männchen mit einem Weibchen auf Klärteichen in Windelsbleiche.

168. Löffelente, *Spatula clypeata* (L.).

Seltener Durchzügler an der Ems nach Behrens (3). Sein Bruder erhielt von Pavenstädt ein Weibchen und er im März 1901 ein Männchen. Laut Peitzmeier (26) glaubt P. Simons, daß die Löffelente 1928 in Bredeck gebrütet habe. Er beobachtete Ende April daselbst ein Paar. Am 1. 7. schoß er am gleichen Orte mehrere junge Löffelenten. Von Pollkläsener wurden 12 Löffelenten am 23. 7. 1927 und zwei Männchen Mitte Februar 1934 in Hövelriege beobachtet. Nach Wolff (33) traf Riekehof die Löffelente auf dem Norderteich und im Dezember 1920 wurde ein Stück auf der Werre nicht weit von Schötmar erlegt, desgl. ein Pärchen am 12. 3. 1921. Ein weiteres Pärchen hielt sich noch lange Zeit an der Werre auf, vielleicht hat es sogar dort gebrütet. Auch bei Schwalenberg wurden mehrere Löffelenten im Oktober 1920 beobachtet und erlegt.

Ich sah jedesmal ein Pärchen am 5. 4. 1936 (23) und am 10. 4. 1949 an den Rietberger Fischteichen. Westerfrölke dort noch

zwei Paar am 17. 5. 1949. Möbius beobachtete ein Stück am 15. 3. 1947 auf der Ems. Westerfrölke sah sie am 23. 4. 1936 und am 11. 4. 1944 auch auf der Ems und 3 Paare am 15. 5. 1946 auf einem Klärteich in Windelsbleiche. Peitzmeier (27) beobachtete am 14. 6. 1949 auf den Rietberger Fischteichen 4 Erpel.

169. Kolbenente, *Netta rufina (Pall.).*

Happe und Strunz (13) sahen diese seltenste aller deutschen Tauchenten unter 700 rastenden Enten auf den überschwemmten Wiesen zwischen Delbrück und Rietberg im Frühjahr 1942. Westerfrölke sah bei Pavenstädt am 15. 3. 1947 ein Paar, am 16. 3. 1949 etwa 20 bis 30 Stück, die nicht geschlossen, sondern in Gruppen von 3 bis 5 Stück fortflogen. Am 19. 3. 1949 war nur noch eine Ente auszumachen.

170. Tafelente, *Nyroca f. ferina* (L.).

März 1898 erlegte Behrens (3) ein prächtiges Männchen in Pavenstädt und ein anderes am 23. 10. 1908 bei Brackwede. Am 25. 10. 1908 sah und erlegte Behrens (4) an der Friedrich-Wilhelms-Bleiche einen Erpel von *ferina.* Am 20. 3. 1949 sah ich abseits von mehreren Stockenten einen Erpel auf dem Windelschen Teich in der Nähe der Waldschule. Conrads beobachtete am 31. 7. 1949 ein Männchen auf den Rieselfeldern der Stadt Bielefeld. Korff-Schmising hatte am 2. 8. 1941 tagsüber einen Erpel auf der Gräfte, der sich sehr vertraut benahm. Westerfrölke beobachtete auf einer Wasserlache in der Nähe der Ems am 16. 3. und 21. 3. 1947 mehrere Stücke. Nach Frielinghaus erscheint die Art im Winter bisweilen auf der Weser. So sah er im Jahre 1935 längere Zeit 4 und am 24. 2. 1937 6 Stück. Nach Wolff (33) ist die Tafelente gelegentlicher Wintergast am Nordenteich und wurde von Riekehof daselbst erlegt. Reichling (29) führt ein junges Weibchen an, das am 28. 3. 1921 auch auf dem Norderteiche geschossen wurde.

171. Moorente, *Nyroca n. nyroca (Güldenst.).*

Im Westf. Provinzialmuseum befindet sich ein am 19. 3. 1929 bei Hövelhof erbeutetes Stück. Am 17. 3. und 24. 3. 1929 beobachtete Pollkläsener bei Hövelhof wiederum ein einzelnes Männchen (Reichling, 29).

Von Happe und Strunz (13) wurde die Art im Frühjahr 1942 auf den überschwemmten Wiesen bei Rietberg gesehen.

172. Reiherente, *Nyroca fuligula* (L.).

Seltener Durchzügler. Pollkläsener sah am 2. 12. 1927 zehn Stück und am 26. und 27. 3. 1929 ein Männchen in Hövelriege,

im Frühjahr 1943 mehrere Stücke auf Furlkrügers Teich. Ich selbst beobachtete einen Erpel am 18. 4. 1937 im Vogelschutzgebiet Porta (23) und mehrere am 22. 6. 1941 auf den Rietberger Fischteichen. Vom 19. 1. bis Mitte März 1947 hielten sich einige Reiherenten nach Möbius auf der Ems auf. Westerfrölke schreibt, daß sie sich im Winter einzeln und meist paarweise auf der Ems aufhält. Nach Frielinghaus erscheint die Ente im Winter häufig auf der Weser. Goethe (12) stellte im Spätwinter 1928/29 auf dem Donoperteich ein reges Wasservogelleben fest und beobachtete dabei am 18. und 19. 2. 1929 eine weibliche Reiherente. Am 17. 1. 1947 schwamm ein Weibchen auf dem Klärbecken des Detmolder Wasserwerks „Prinzenwiese" umher. Wolff (33) gibt sie für den Norderteich als gelegentlichen Gast an. Am 28. 3. 1921 wurde nach Reichling (29) ein altes Weibchen daselbst erlegt.

173. Bergente, *Nyroca m. marila* (L.).

Sehr seltener Durchzügler. Happe und Strunz (13) erwähnen sie vom Frühjahrszuge 1942 an den überschwemmten Wiesen bei Rietberg. Westerfrölke traf zwei Paare auf einer Wasserlache an der Ems am 11. 3. 1947 an. Auch Möbius gibt den 9. 3. 1947 und die folgenden Tage für seine Feststellung an der Ems an. Frielinghaus beobachtete sie wiederholt in kalten Wintern auf der Weser bei Minden, so im Januar und März 1935 und im Februar 1937, 1940 und 1941.

174. Schellente, *Bucephala c. clangula* (L.).

Nicht häufiger Durchzügler an der Ems. Behrens (3) fand bei Pavenstädt ein angeschossenes und später verendetes Weibchen. Am Norderteich ist die prächtig gefärbte Schellente nach Wolff (33) regelmäßiger Durchzügler, wo sie auch von Riekehof erbeutet wurde. Am 11. 3. 1927 beobachtete ich dort zwei Erpel.

Vom 19. 1. bis Mitte März 1947 sah Möbius die Art in einigen Stücken an der Ems. Frielinghaus beobachtete wiederholt in den Monaten Januar bis März, meist nur in wenigen Stücken, die Schellente auf der Weser bei Minden, so 1935, 1937, 1940, 1941 und am 20. 1. 1942 4 Erpel und 3 Weibchen. Goethe (12) sah am 3. 3. 1929 auf dem Donoperteich ein junges Männchen. In den ersten Märztagen 1947 beobachtete Wolff die Schellente auf der Bega.

175. Eisente, *Clangula hyemalis* (L.).

Nach Reichling (29) ist am 28. 3. 1893 von Uffeln, Hamm, ein Männchen im Alterskleide bei Rietberg erlegt worden.

176. Trauerente, *Oidemia n. nigra* (L.).

Behrens (3) erhielt in den 90er Jahren ein bei Bückeburg geschossenes altes Männchen. Ein zweites Männchen wurde an der Friedrich-Wilhelms-Bleiche bei Brackwede geschossen. Am 25. 9. 1924 beobachtete ich dort ein Stück. Am 20. 4. 1911 erlegte, wie Wolff (33) angibt, Oberförster Riekehof ein altes Männchen auf dem Norderteiche, daselbst ebenfalls am 16. 10. 1936 ein weibliches Stück (Goethe, 12).

177. Eiderente, *Somateria m. mollissima* (L.).

Selten im Binnenlande vorkommend. Pollkläsener sah ein Stück, das am 20. 12. 1927 bei Delbrück in den Kanalwiesen erjagt war. Auch Wolff (33) kann nur von einem Stück berichten, das im Jahre 1879 von Prof. Treplin in Detmold erlegt wurde. Belegstück im Landesmuseum Detmold.

178. Gänsesäger, *Mergus m. merganser* L.

Von Pavenstädt an der Ems erhielten Behrens (3) und Bruder mehrere dort erlegte Vögel, aber stets nur junge oder Weibchen. Nach Peitzmeier (25) wird der Gänsesäger gelegentlich im Winter auf der Ems angetroffen. 1924 wurde ein junges Tier bei Rheda geschossen. Delius teilt die Erlegung eines Stückes im Winter 1929 bei Herford mit. Westerfrölke beobachtete Gänsesäger vom 8. 3. bis 15. 3. 1947 auf der Ems bis zu 15 Stück, auch Möbius gibt dieselbe Beobachtung an. In den Monaten Januar bis März nach Frielinghaus regelmäßig auf der Weser, vielfach einzeln, aber auch bis zu 6 Stück. Am Norderteich ist die Art laut Wolff (33) seltener Gast. Riekehof erlegte dort nach Goethe (12) ein weibliches Stück am 19. 11. 1936.

179. Mittlerer Säger, *Mergus serrator* L.

Ein Weibchen wurde nach Angabe von Schwarzendahl am 23. 12. 1933 bei Marienloh erlegt. Pollkläsener sah am 1. 3. 1932 zwei Vögel bei Hövelriege. Westerfrölke und Möbius beobachteten mehrere Stücke in den ersten Märztagen 1947 auf der Ems. Wolff (33) bezeichnet den Säger als selten am Norderteich.

180. Zwergsäger, *Mergus albellus* L.

Hält sich in strengen Wintern manchmal auf der Ems auf. Behrens (3) erhielt von Pavenstädt zwei Weibchen. In den ersten Märztagen 1947 von Westerfrölke und Möbius in mehreren Stücken an der Ems beobachtet. Erscheint nach Frielinghaus in den Wintermonaten auf der Weser bei Minden. Am 20. 1. 1937

traf er z. B. am Kanalpumpwerk 2 Männchen und 18 Weibchen an. Im Winter 1928/29 schoß Nordemann an der Ems einen Zwergsäger, wie Westerfrölke mitteilt. Von den Sägern wird der Zwergsäger am häufigsten am Norderteich angetroffen (Wolff 33). Am 25. 2. 1928 wurde mir ein bei Horn in einem Kuhkamp gefangenes ermattetes Männchen überbracht, das nach einigen Tagen einging. Männchen und Weibchen wurden am 23. 12. 1933 nach Mitteilungen von Schwarzendahl bei Marienloh erbeutet.

15. Sturmvögel - Tubinares

181. Wellenläufer, *Oceanodroma l. leucorrhoa (Vieill.).*

Ein jüngerer Vogel wurde nach Wolff (33) am 20. 9. 1924 auf einem Stoppelfelde bei Knetterheide unweit Schötmar erlegt. Das präparierte Stück befindet sich im Westf. Provinzialmuseum.

16. Steißfüße - Podicipides

182. Haubentaucher, *Podiceps c. cristatus* (L.).

Seltener Brutvogel. Nach Peitzmeier (25) wurden 1913 zwei Stück in Stukenbrock und ein Weibchen auf den Rietberger Fischteichen geschossen. Ich beobachtete dort am 24. 9. 1933 einen Vogel. Nach Goethe (12) hat Wolff ab 1937 das Brüten am Norderteich festgestellt. Am 12. 8. desselben Jahres beobachtete ich auch am Norderteich verschiedene Haubentaucher. Goethe gibt die Zahl der Brutpaare mit 3 bis 5 an.

183. Rothalstaucher, *Podiceps g. griseigena (Bodd.).*

Zwei Exemplare dieses seltenen Gastes führt Reichling (29) an, die Mai 1904 dem Präparator Koch, Münster, von den Rietberger Fischteichen übersandt wurden. Wolff (33) gibt Beobachtungen der Art an im November, Dezember 1919 auf der Werre bei Werl. Längere Zeit wurde ein Rothalstaucher im Winter 1916/17 auf der Werre beobachtet und am 13. 4. 1921 wurde von Riekehof ein Weibchen am Norderteich erlegt. Frielinghaus konnte am 27. 11. 1932 ein Stück längere Zeit aus der Nähe am Kanalpumpwerk Minden beobachten.

184. Ohrentaucher, *Podiceps auritus* (L.).

Wird von Reichling (29) als seltener Durchzügler bezeichnet. Koch erhielt im Frühjahr 1905 ein Stück im Prachtkleide von den Rietberger Fischteichen. Frielinghaus beobachtete einen einzelnen Ohrentaucher in der Zeit vom 18. 1. bis 4. 2. 1935 auf dem Kanal vor der Schachtschleuse in Minden, meist in Gesellschaft von

Tafel-, Berg- und Reiherenten und Bläßhühnern. Möbius sah am 28. 3. 1947 ein einzelnes Stück zwischen Brocker- und Hütinghauser-Mühle.

185. Schwarzhalstaucher, *Podiceps n. nigricollis (C. L. Brehm).*

Nach Behrens (5) wurden Ende 1909 zwei Stück in Ummeln bei Brackwede erbeutet. Ich sah am 17. 5. 1949 ein Exemplar auf den Rieselfeldern der Stadt Bielefeld. Am 19. 4. 1919 wurde von Riekehof ein Exemplar auf dem Norderteich erlegt (Wolff 33), desgl. am 26. 10. 1936 (Goethe 12).

186. Zwergtaucher, *Podiceps r. ruficollis (Pall.).*

Die versteckte Lebensweise dieses Tauchers während der Brutzeit erschwert die Feststellung des Brutvorkommens sehr. Als Brutvogel kenne ich ihn auf dem Dalbker Teich, dem Hannessee, dem Norderteich und seit 1946 in etwa 3 Paaren auf den Mamre-Teichen in Bethel. Thoms gibt ihn als Brutvogel für die Rieselfelder Bielefelds an, woselbst er von Conrads und mir für 1949 in zwei Paaren bestätigt wurde; Delius für die Umgebung Herfords und König für Siedinghausen bei Bockhorst. Pollkläsener (28) stellte ihn 1936 als Brutvogel auf dem Ramselteich in Hövelriege fest. Im Winter finden wir den Taucher auf fast allen größeren Bächen, Flüssen und Teichen, sofern sie eisfrei sind. Er kommt dann sogar bis in die Städte hinein. Am 22. 9. 1924 sah ich 3 Stück auf dem Teich im Bürgerpark in Bielefeld, die sich mehrere Tage dort aufhielten. Auch Delius beobachtete den Zwergtaucher im Winter im Stadtgebiet Herford.

17. Seetaucher - Colymbi

187. Prachttaucher, *Colymbus a. arcticus* L.

Ein 1888 auf der Ems bei Pavenstädt erlegter junger Vogel befindet sich in der Sammlung von Behrens' Bruder (3). Peitzmeier (25) berichtet von einem ermatteten Polartaucher, der 1920 bei Verl gefangen wurde. Köhler erhielt zum Präparieren einen jungen Polartaucher, der am 11. 11. 1919 auf der Bega bei Lemgo erlegt wurde (Wolff 33). Selbach sah in einer kleinen Privatsammlung einen jungen, im November 1921 bei Rinteln erlegten Polartaucher (Brinkmann 7). Ein im Winter 1925 bei Patthorst gefangenes Exemplar steht im Museum Bielefeld.

18. Tauben - Columbae

188. Ringeltaube, *Columba p. palumbus* L., Holtdiuben.

Überall häufiger Brutvogel. Bei Buchenmast oft Massenauftreten. Die letzte Invasion 1935/36 machte sich besonders im

Lippischen Walde bemerkbar. (Goethe 12). Niethammer (24) erwähnt, daß in Westfalen bis zu 100 000 Tauben geschätzt wurden. — Die Ringeltaube rückt immer mehr in die Städte ein, so in Bielefeld, Gütersloh, Detmold, Minden.

189. Hohltaube, *Columba oe. oenas* L.

Seltener Brutvogel des Gebietes, hat jedoch in den letzten Jahren zugenommen. Brutplätze sind mir bekannt in Spiegelsberge, Hövelhof, Stukenbrock, Schloß Holte, Dörenschlucht und Donoperteich. Nach Hornberg hat der Städtische Wald bei Bielefeld jetzt auch 2 Brutpaare aufzuweisen. Ein besonders schönes Beispiel, das uns die teilweise Abhängigkeit der Hohltaube vom Vorkommen des Schwarzspechtes zeigt, befindet sich im Hövelhofer Walde. Auf engem Raum haben viele Kiefern Schwarzspechthöhlen, die fast sämtlich von Tauben besetzt sind. Korff-Schmising stellte 1918 bei Tatenhausen Brutvorkommen fest. 1922 brüteten dort fünf Paare. Nach anfänglicher stärkerer Ausbreitung verschwand die Hohltaube in den letzten Jahren wieder. 1933 wieder ein Brutpaar. Zwei Jahre lang wurde ein freistehendes Nest zwischen zwei dicht benadelten eng übereinander liegenden Zweigen einer Conifere benutzt. Ab 1948 sind es erfreulicherweise wieder 4 bis 5 Brutpaare. Mowwe gibt das Brutvorkommen auf der Patthorst an. Peitzmeier (27) beobachtete 1945 das Brüten der Art in Lintel in einem Elsternnest. Das Nest wurde aus unbekannten Gründen verlassen, die Brut sodann auf einer Kopfweide, die mit jungen Schößlingen bewachsen war, hochgebracht. 1946 und 1947 brüteten in Lintel 2 bis 3 Paare, auch im Schloßpark zu Rheda war die Hohltaube mit einem Brutpaar vertreten. Am 18. 9. 1945 sah Peitzmeier in Lintel etwa 50, und am 11. 9. etwa 20 Hohltauben im Verbande weniger Ringeltauben.

Frielinghaus bezeichnet sie als nicht häufigen, aber regelmäßigen Brutvogel im Heisterholz. Als weitere Brutplätze wurden mir angegeben von Schwarz am Ravensberg, von Delius in Niedick bei Versmold und von Langewiesche der Kreis Lübbecke.

190. Turteltaube, *Streptopelia t. turtur* (L.).

Hat sich im letzten Jahrzehnt sehr stark vermehrt. In der ebenen Senne traf ich sie allerorts. An der Flachsröste Künsebeck sah ich wiederholt in den Sommermonaten bis zu 60 Stück. Aber auch nördlich des Teutoburger Waldes fand ich sie im Kökerholz und Meyer zu Eißen. Peitzmeier (27) gibt für die Wiedenbrücker Gegend ebenfalls eine starke Zunahme an. Er zählte z. B. am 15. 8.

1939 in Lintel 26 gleichzeitig auf einem Leitungsdraht sitzende Turteltauben. Auch in der Nähe menschlicher Siedlungen traf er die Art verschiedentlich an. Auch Westerfrölke bestätigt die Zunahme. Er berichtet, daß seit 1946 Ringel- und Turteltaube alljährlich in der Fichtenschutzreihe eines Bauernhofes in Langenberg brüten. Frielinghaus gibt Brutvorkommen im Heisterholz an. Dircksen bezeichnet sie als vereinzelten Brutvogel in Enger. Goethe (12) nennt das Gebiet des Hiddeser Bent als Brutraum der Turteltaube.

(Zu diesen 3 Wildtaubenarten ist noch eine vierte zu erwarten, die Türkentaube, *Spreptopelia d. decaocto (Friv.)*. Ihr Vordringen vom Balkan aus ist seit 1943 beobachtet worden (Niethammer 24) und Stresemann in den „Ornithologischen Berichten" 1948, S. 223). Beobachtungen liegen vor aus Wien, Schärding am Inn, Augsburg, Nürnberg, Ludwigsburg, Oberbayern und Kreis Celle. Nach dem Westf. Volksblatt, Paderborn, Nr. 19 vom 24. 11. 1949 soll die Türkentaube bei Neuhaus beobachtet worden sein. Nähere Angaben konnte ich während der Drucklegung nicht erlangen. Trifft die Nachricht zu, so hätten wir hier die Erstbeobachtung für Westfalen.

Die Türkentaube, etwa in der Größe der Turteltaube, trägt oberseits ein bräunlichgraues Kleid und am Hals als Hauptkennzeichen einen schwarzen Halbring, den auch die zahme Lachtaube hat. Im Habitus sind sich Türken- und Lachtaube ähnlich, jedoch hat die Türkentaube einen relativ längeren Schwanz. Die Rufe des Türken- und Lachtaubers haben gleiche Klangfarbe und Lautstärke, doch ruft der Lachtauber zweisilbig „ruckru", der Türkentauber dreisilbig „ruckru-gu". Der Ruf des Turteltaubers ist ganz anders. Der Turteltaube fehlt auch der schwarze Halbring auf dem Halsrücken, den die beiden anderen Arten tragen, auch ihre braune Oberseite kennzeichnet sie deutlich).

19. Watvögel und Möwen, Laro - Limicolae

191. Triel, *Burhinus oe. oedicnemus* (L.).

Wird als Durchzügler nur wenig beobachtet. Behrens (3) berichtet von einem 1903 bei Bielefeld erlegten Vogel. Le Roi (30) gibt die Erlegung eines Triels am 18. 9. 1909 bei Rheda an. Reichling (29) vermutet, daß dieses Stück identisch ist mit dem von Peitzmeier 1910 oder 1911 in Vohren erwähnten Triel.

Telegrapheninspektor Jacobi sah in unmittelbarer Nähe des Furlbachtales und der lippischen Grenze im späten Frühjahr 1940 einen Triel. Es glückte ihm, eine Aufnahme zu machen. Film und Lichtbild, die mir vorgelegen haben, sind leider durch Bomben vernichtet worden.

192. Rennvogel, *Cursorius c. cursor (Lath.).*

Über den in Nordafrika beheimateten Vogel liegt für unsere Heimat nur eine Nachricht vor. Nach Wolff (33) ist am 17. 9. 1868

bei Lemgo ein Vogel erlegt worden. Das Belegstück befindet sich im Landesmuseum Detmold.

193. Kiebitz, *Vanellus vanellus* (L.). Piwitt.

Auf den größeren feuchten Wiesen- und Weideflächen ist der Kiebitz im ganzen Gebiet zu finden. Das Suchverbot der Kiebitzeier hat sicher günstig auf das Halten in den feuchten Gebieten eingewirkt. Vom Hückermoor gibt Langewiesche allgemeine Zunahme an. Auf den Rieselfeldern der Stadt Bielefeld ist der Kiebitz nach Thoms auch Brutvogel. In neuerer Zeit legt der Vogel auch seine Nester auf Äckern an. Die letzten Kiebitze, es waren einige hundert, sah ich am 1. 11. 1930 auf den Feldern beim Bahnhof Wissentrup, die ersten am 28. 2. 1932 südlich Tatenhausen. Ein beliebter Herbstsammelplatz sind die Rietberger Fischteiche. Die aufgestiegenen großen Scharen, untermischt mit großen Mengen von Staren, bieten dem Naturfreunde immer ein fesselndes, stets wechselndes Schauspiel.

194. Kiebitzregenpfeifer, *Squatarola squatarola* (L.).

Goethe (12) glückte es, erstmalig diesen Tundravogel für unser Gebiet als Durchzügler festzustellen. Er verhörte ihn am 12. 4. 1930 am Norderteich.

195. Goldregenpfeifer, *Pluvialis a. apricarius* (L.).

Wird auf dem Durchzuge dann und wann in Trupps beobachtet, so in der Senne (Peitzmeier 25), bei Schötmar und Lemgo (Wolff 33). Pollkläsener beobachtete am 13. 3. 1928 ein Stück bei Hövelhof zwischen Kiebitzen (Brinkmann 7). Am 3. 11. 1929 wurde laut Schwarzendahl ein Männchen bei Marienloh erlegt. Westerfrölke bezeichnet die Art als regelmäßigen Frühjahrsdurchzügler an der Ems bei Pavenstädt. So sah er am 23. 3. 1936 vier, am 2. 4. 1941 zwölf, am 3. 4. 1941 neun, am 23. 3. 1942 achtzehn, am 25. 3. 1943 gegen hundert Stück. Mowwe sah am 11. 4. 1949 ein Stück an den Rietberger Fischteichen.

Goethe (12) gibt in seiner Arbeit an, daß nach Schacht der Goldregenpfeifer um 1885 in der Senne bei Augustdorf und Haustenbeck gebrütet hat, und daß auch Oesterhaus und Weerth noch 1899 das Vorkommen der Art als Brutvogel in der Senne angeben. Landois bemerkt, daß Tenckhoff etwa 1870 noch Eier des Goldregenpfeifers aus der Senne erhielt. Nach Goethe (12) gehören die von den verschiedenen Beobachtern (Peitzmeier, Westerfrölke, Pollkläsener, Schwarzendahl, Wolff und Mowwe) ausgemachten rastenden Durchzügler zu der nordeuro-

päischen Rasse des Vogels *(altifrons)*. Hierzu rechnet er auch die Vögel, die er am 20. 8. 1932 über Detmold ziehend hörte.

196. Sandregenpfeifer, *Charadrius h. hiatucula* L.

Auf dem Schlamm eines der abgelassenen Fischteiche bei Rietberg sah ich am 23. 9. 1934 ein Stück zwischen mehreren Bekassinen und Westerfrölke am 3. 4. 1939 sieben Stück bei Pavenstädt. Conrads beobachtete etwa 10 am 21. 5. 1949 und am 26. 5. 1949 acht Exemplare auf den Bielefelder Rieselfeldern.

Nach Wolff (33) zieht der Vogel auf seinen Wanderungen auch durch Lippe und wird ab und zu auf den Kiesbänken der Flüsse beobachtet. Goethe (12) sah vom 6. bis 8. 10. 1927 auf den Schlammbänken des zur Hälfte abgelassenen Norderteiches ein Stück in Gesellschaft von 5 Alpenstrandläufern. Von Riekehof wurde dann am 9. 8. 1932 ein Jungvogel daselbst erlegt.

197. Flußregenpfeifer, *Charadrius dubius curonicus Gm.*

Nach Reichling (29) hat die Art mit Sicherheit noch 1921 in einigen Paaren auf den Kiesbänken der Alme bei Paderborn gebrütet. (Gewährsmann Kaufmann H. Mues, Paderborn.) Mues besitzt von dort einige Gelege aus früherer Zeit. Reichling erhielt von ihm ein ebenda am 3. 6. 1899 gefundenes 4er Gelege. Behrens (3) führt ein im Spätsommer 1906 an einem Teiche in Ummeln erlegtes Stück auf. Von 1936 bis 1938 brütete nach Westerfrölke regelmäßig ein Paar auf einer Sandfläche am Witthofe. Als die Fläche mit Gras bewuchs, blieb das Paar aus. Es ist der erste Brutnachweis für unsere nächste Umgebung. — Ich beobachtete 4 Stück am 16. 10. 1937, 2 am 18. 6. 1938 (23) und 2 am 20. 4. 1939 an den Rietberger Fischteichen; schließlich 1 Stück am 10. 4. 1948 auf den Rieselfeldern der Stadt Bielefeld. In der Zeit vom 26. 6. bis 2. 7. 1946 beobachtete ich täglich ein Paar mit einem noch nicht ausgefärbten Jungen in der Tonkuhle Bethel, das dort ohne Zweifel gebrütet hat. Wiederholt hielt sich die Familie auch auf einem benachbarten Kartoffelacker auf. Der Brutplatz wurde ein Jahr später mit einem Sägewerk bebaut. Seit 17. 5. 1949 stand ein Paar auf den Rieselfeldern von mir unter Kontrolle. Am 21. 6. 1949 glückte der Brutnachweis: ich überraschte die Eltern mit 2 Jungen am bekannten Brutplatze.

Möbius sah die Art am 31. 5. 1947 im Naturschutzgebiet Barrelpäule. Frielinghaus traf den Vogel wiederholt in der Brutzeit bei Grashoff am kiesigen Weserufer an, so am 21. 6. 1936 und am 5. 6. 1937.

198. Mornellregenpfeifer, *Charadrius morinellus* L.

Ist zu den seltensten Durchzüglern zu rechnen. Reichling (29) erwähnt ein junges Weibchen, das am 28. 3. 1921 in Neuenkirchen (Kr. Wiedenbrück) erbeutet wurde und sich im Westf. Provinzialmuseum befindet.

199. Steinwälzer, *Arenaria i. interpres* (L.).

Happe und Strunz (13) führen eine Beobachtung Koch's an, wonach dieser im Frühjahr 1941 die Art bei Rietberg festgestellt habe.

200. Alpenstrandläufer, *Calidris a. alpina* (L.).

Von diesem seltenen Durchzügler beobachtete ich 9 Stück am 20. 4. 1939 und 20 bis 30 Stück am 10. 4. 1949 an den Rietberger Fischteichen, woselbst Conrads am 2. 4. 1949 etwa 15 Stück sah. Am 17. 5. 1949 machte ich 5 Stück auf den Bielefelder Rieselfeldern aus; die gleiche Anzahl sah Conrads dort am 21. und 26. 5. 1949. Goethe (12) beobachtete 5 Alpenstrandläufer vom 6. bis 8. 10. 1927 an den Schlammbänken des Norderteiches. Riekehof erlegte dort am 14. 9. 1929 zwei Exemplare und am 9. 8. 1932 ein altes Männchen.

201. Zwergstrandläufer, *Calidris minuta (Leisl.).*

Präparator Koch (Münster) erhielt Frühjahr 1905 zum ersten Male ein Stück von den Rietberger Fischteichen (Reichling 29).

202. Knut, *Calidris c. canutus* (L.).

Dieser Tundravogel, der im Binnenlande ein ungewöhnlicher Gast ist, wurde am 20. 9. 1928 um 21 Uhr in vielen über Detmold hinziehenden Exemplaren von Goethe (12) verhört.

203. Kampfläufer, *Philomachus pugnax* (L.).

Durchzügler. Behrens (3) erhielt Männchen und Weibchen von Pavenstädt. Nach Peitzmeier (25) wurde der Kampfläufer im letzten Jahrzehnt nur zweimal angetroffen, und zwar bei Rietberg und Hövelriege. Pollkläsener sah ihn hier im April 1918 und am 5. 4. 1926. Schwarzendahl berichtet mir von einem am 15. 6. 1925 an der Alme bei Neuhaus lebend gefangenen Weibchen. Apotheker Poppe (Paderborn) hielt es etwa 6 Wochen lang in Gefangenschaft, frei auf dem Hofe laufend. — Am 5. 4. 1936 sah ich mehrere Stücke an den Rietberger Fischteichen (23), woselbst Möbius am 4. 5. 1946 einige beobachtete. Westerfrölke nennt den Kampfläufer einen regelmäßigen Durchzügler für die Ems bei Gütersloh, der aber nur Rast macht, wenn Wasserlachen, überschwemmte Wiesen, Rieselfelder vorhanden sind. Am 18. 4. 1934 sah er an einer Wasserlache bei Pavenstädt etwa 30 Stück. —

Am 21. 6. 1949 sah ich 14 Stück, darunter 3 Männchen im Prachtkleide, auf den Bielefelder Rieselfeldern; auch Conrads sah dort am 9. 7. 1949 einige Exemplare.

Goethe (12) erwähnt, daß Riekehof drei Kampfläufer am 29. 4. 1910 und am 8. 5. 1920 am Norderteich erlegte. Auch später hat Riekehof die Art noch mehrere Male im Frühjahr beobachtet. Herbstbeobachtungen liegen für unser Gebiet nicht vor.

204. Dunkler Wasserläufer, *Tringa erythropus (Pall.).*

Seltener Durchzügler. Herbst 1882 oder 1883 erhielt Behrens (3) ein Stück, das bei Rahden erlegt war. Peitzmeier (25) gibt ein Stück an, das bei Rietberg erbeutet wurde und sich in der Sammlung des Landrats Tenge befindet. Auch Happe und Strunz (13) beobachteten die Art bei Rietberg. Bei Gütersloh erscheint sie als Durchzügler nach Westerfrölke meist einzeln. Er sah am 6. 5. 1922 mehrere Vögel auf den Emswiesen, am 29. 8. 1923 ein Stück an der Ems bei Wiedenbrück und am 11. 4. 1934 zwei Stück auf den Emswiesen bei Pavenstädt, wo auch Möbius die Art am 28. 3. 1947 beobachtete.

205. Rotschenkel, *Tringa t. totanus* L.

Nicht selten auf dem Durchzuge, besonders auf den Wiesen an der Ems bei Pavenstädt (Behrens 3) und bei Wiedenbrück und Rietberg (Peitzmeier 25). An den Rietberger Fischteichen begegneten mir am 23. 9. 1934 einige Stück, am 5. 4. 1936 abermals einige (23), am 20. 4. 1939 und 14. 5. 1940 je zwei Stück. Bei Dünne sah ich im Überhinfliegen 7 Stück am 25. 7. 1944. Auf den Rieselfeldern Bielefelds beobachtete ich mehrere am 10. 4. 1948, am 16. 4. 1949, je zwei Stück am 7. 6. und 21. 6. 1949 und schließlich Conrads etwa 10 am 26. 5. und einige am 9. 7. und 31. 7. 1949. — Möbius traf die Art am 26. 3. 1947 bei Harsewinkel und am 27. 4. 1947 bei Rietberg, wo Mowwe sie auch am 11. 4. 1949 und Westerfrölke am 17. 5. 1949 sah. Als Durchzügler an der Ems ist der Rotschenkel nach den langjährigen Beobachtungen Westerfrölkes regelmäßiger Durchzügler. In Sommernächten hört man ihn in großen Scharen durchziehen.

Nach Wolff (33) wurde im Frühjahr 1910 ein Stück von Riekehof am Norderteich erlegt. Hier sah auch Goethe (12) am 21. 5. 1927 zwei Stück rastend.

206. Teichwasserläufer, *Tringa stagnatilis (Bechst.).*

Mit der wahrscheinlichen Beobachtung des Teichwasserläufers hat Westerfrölke eine der seltensten Feststellungen in der Vogelwelt Norddeutschlands gemacht. Er schreibt mir darüber:

„9. 5. 1938 auf Rieselfeld Witthof ein Wasserläufer steif auf einem Bein im Wasser. Später läuft er geschäftig umher. Fast so hell wie Grünschenkel. Ständer, Schnabel wie bei diesem. Auch lange Ständer, aber sonst bedeutend kleiner. Ziemlich scheu, fliegt bei Annäherung auf kurzrasiges Stück Land, das von dünnen Rieseladern durchsetzt ist. Beim Näherkommen sitzt er still, fliegt dann auf mit sanftem „tjü tjü tjü" (oder „tje"). Dieser Ruf verriet ihn sicher als Teichwasserläufer. Im Flug Ständer über Stoß hinausragend wie bei der Uferschnepfe." — Das Brutgebiet des Teichwasserläufers beschränkt sich in Europa auf Ungarn (unregelmäßig) Rumänien, Beßarabien und auf die Steppen im Südosten Rußlands. Brinkmann (7) führt die Art nicht auf und Niethammer (24) gibt für Norddeutschland nur wenige Nachweise an: je einer für Mecklenburg, Helgoland, Danzig, 5 Ostpreußen. Nach Auskunft der Vogelwarte Helgoland ist seit Erscheinen des Niethammers 1942 in Norddeutschland die Art nicht beobachtet worden. Goethe (brieflich) ist auch der Ansicht, daß die Beobachtung für den Teichwasserläufer spricht.

207. Grünschenkel, *Tringa nebularia (Gunn.).*

Behrens (3) erlegte 1898 bei Pavenstädt einen Vogel und Herbst 1906 wurde ein Stück in Ummeln bei Brackwede erbeutet. Nach Peitzmeier (25) wurde der Grünschenkel von Pelster in Vohren mehrmals erlegt. Am 10. 9. 1928 wurde nach Schwarzendahl ein Weibchen bei Wewer erbeutet. Auf den Rieselfeldern beim Witthof sah Westerfrölke am 23. 7. 1923 drei Stück, anscheinend Junge, am 23. 7. und 3. 8. 1937 je ein Stück, am 23. 3. 1943 an Dalke, am 8. 7. 1939 wieder am Witthof, am 13. 4. 1946 an Dalke je ein Stück und ein Paar am 17. 5. 1949 an den Rietberger Fischteichen. Möbius beobachtete je ein Stück am 4. 5. 1946 auch bei Rietberg und am 19. 3. 1947 an der Ems. — Auf den Schlammböden der Rieselfelder Bielefelds machte ich folgende Beobachtungen: 10. 4. 1948 sieben, 6. 5. 1948 ein, 26. 3., 16. 4. und 17. 5. 1949 mehrere Stück und Conrads auch dort am 21. 5., 26. 5., 3. 6. und 9. 7. 1949 mehrere Exemplare.

Vom 6. bis 9. 10. 1927 machte Goethe (12) die erste einwandfreie Feststellung des Vorkommens in Lippe, da sich in dieser Zeit ein Exemplar auf den „Watten" des Norderteiches aufhielt.

208. Waldwasserläufer, *Tringa ochropus* L.

Im Herbst 1897 erhielt Behrens (3) ein Stück von Pavenstädt. Peitzmeier (25) hat ihn in den 20er Jahren nur zweimal beobachtet. — Ich beobachtete je zwei am 14. 5. 1940 und am 20. 4. 1947 an den Rietberger Fischteichen. Mit Westerfrölke und

Peitzmeier zusammen sah ich am 22. 4. 1949 ein Exemplar an der Ems in der Nähe der Brocker Mühle. Einige Wochen vorher sah Westerfrölke vom 26. 3. bis 2. 4. ein Stück am Zusammenfluß von Dalbke und Ems. Für die früheren Jahre konnte Westerfrölke für Herbst und Frühjahr eine Reihe von Beobachtungen notieren. An halbausgetrocknetem Waldteich bei Tatenhausen beobachtete Korff-Schmising am 5. 7. 1945 ein Stück. Conrads sah am 31. 7. 1949 auf den Rieselfeldern Bielefelds ein Exemplar.

Goethe (12) beobachtete am 22. 4. 1933 zwei Wasserläufer am Donoperteich und Krebsteich längere Zeit. Auch 1947 traf er dort ein rastendes Exemplar an. Am 2. und 10. 6. 1948 traf er wiederum im Gebiet des Krebsteiches einen Waldwasserläufer an, der ein ausgesprochenes Brutverhalten zeigte. Es besteht die Möglichkeit eines versteckten Brütens.

209. Bruchwasserläufer, *Tringa glareola* L.

Ist nach Peitzmeier (25) zu den nicht häufigen Durchzüglern zu rechnen. Behrens (3) erhielt 1897 von der Ems bei Pavenstädt ein Stück. Westerfrölke sah ihn am 6. 5. 1922 und wahrscheinlich auch am 20. 3. 1938. Pollkläsener beobachtete am 2. 9. 1931 ein Stück in Hövelriege. Am 14. 4. 1933 jagte ich zwei Vögel am Hannessee (Tr. Ü. Pl.) auf. Am 22. 9. 1937, am 6. 5. 1948 und am 17. 5. 1949 sah ich mehrere Bruchwasserläufer auf den Rieselfeldern Bielefelds und am 16. 10. 1937 fünf Exemplare an den Rietberger Fischteichen (23). Auch auf den Rieselfeldern traf Conrads am 21. 5., 26. 5., 9. 7. und 31. 7. 1949 mehrere Exemplare an. Dircksen sah die Art zur Zugzeit ab und an im Enger-Bruch.

Goethe (12) traf *glareola* am 16. 8. 1930 im Donoperteichgebiet an und Riekehof erlegte am 31. 3. 1910 ein Stück am Norderteich.

210. Flußuferläufer, *Actitis hypoleucos* (L.).

Im Frühjahr und Sommer nicht selten an Ems, Lutter, Weser, Werre, Aa usw. und an Teichen. Am 25. 6. 1927 beobachtete ich zwei Pärchen am Teich bei Lümmer (Stukenbrock), am 17. 5. 1928 an den Kipshagener Teichen (15), am 20. 7. 1932 am Silberbach bei Horn; am 5. 5. 1935, 13. 6. 1936, 12. 4. 1937 an den Rietberger Teichen, am 12. 8. 1937 am Norderteich, am 8. 9 1937 auf den Rieselfeldern Bielefelds, am 8. 5. 1938 am Zollhaus Detmold, am 18. 6. 1938 an den Rietberger Teichen, am 7. 5. 1939 am Stauweiher in Bielefeld, am 20. 5. 1939 an Wächters Teich in Ummeln, am 8. 5. 1940 an Niemöllers Teich in Ummeln, am 23. 7. 1948 am Norderteich 16 Stück, am 21. 8. 1948 daselbst noch einige und endlich 10 Stück am 17. 5. 1949 auf den Rieselfeldern Bielefelds. Hier traf auch Conrads

die Art am 21. 5., 26. 5., 9. 7. und 31. 7. 1949 an. — Westerfrölke und Möbius beobachteten einzelne Vögel regelmäßig im Sommer an der Ems, woselbst ich ein Stück am 22. 4. 1949 bei Pavenstädt antraf.

Ende Juli beobachtete Wolff (33) den Flußuferläufer wiederholt am Ufer der Werre und an den Klärteichen bei Salzuflen und am 3. 5. 1923 sah er drei Pärchen an der Bega bei Lemgo. Am 13. 11. 1921 wurde ein Uferläufer bei Werl erlegt. Goethe (12) beobachtete den Flußuferläufer Ende Mai 1927 am Detmolder Burggraben; am 25. 5. 1928 am Knochenbach an der Oberen Mühle, auch während des Mai 1930 an derselben Stelle. Im Oktober 1927 sah er täglich einige Exemplare am Norderteich. Angesichts der vielen Sommerbeobachtungen kann man den Flußuferläufer wohl mit Bestimmtheit zu unseren Brutvögeln rechnen.

211. Stelzenläufer, *Himantopus h. himantopus* (L.).

Wahrscheinlich hat Westerfrölke am 17. 5. 1949 den *Himantopus* an den Rietberger Fischteichen beobachtet. Das wäre der erste Nachweis für unser Gebiet. Vermutlich wird es sich um einen Vogel handeln, der sich aus seinem belgischen oder holländischen Brutgebiet nach hier verirrt hat. Nach Niethammer (24) ist der Stelzenläufer in fast allen Teilen Deutschlands zwischen Mitte April und Ende September festgestellt worden, am häufigsten im Westen und Süden.

212. Säbelschnäbler, *Recurvirostra avosetta* L.

Nach Peitzmeier (25) wurde im August 1914 ein junger Vogel in Avenwedde geschossen. Brinkmann (7) gibt an, daß Delius 1919 in Schweicheln bei Herford eine ausgestopfte Avosette sah, die tot an der Bahn aufgefunden wurde.

213. Uferschnepfe, *Limosa l. limosa* (L).

Am 12. 4. 1931 sah ich etwa 10 Limosen auf dem Tr. Ü. Pl. Pollkläsener fing am 18. 7. 1934 in den Emswiesen bei Rietberg ein junges, ausgewachsenes Stück, dessen Flügel beim Grasmähen beschädigt war. Der Vogel wurde dem Bielefelder Tierpark übergeben. Seit dieser Zeit ist die Limose Brutvogel auf den ausgedehnten Wiesen an den Rietberger Fischteichen. — Westerfrölke beobachtete den Vogel an der Ems am 17. 5. 1919, am 22. 4. 1925, am 18. 4. 1934, am 15. 4. 1944 und am 13. 4. 1946. Ich beobachtete je zwei Stück im NSchG. Schnakenpohl (Kr. Lübbecke), am 22. 9. 1937 und am 10. 4. 1948 auf den Rieselfeldern Bielefeld. Nach Goethe (12) erlegte Riekehof am 23. 4. 1908 ein weibliches Stück am Norderteich.

214. Pfuhlschnepfe, *Limosa l. lapponica* (L.).

Goethe (12) hörte nachts am 24. 8. 1930 Pfuhlschnepfen über Detmold. Es ist der erste Nachweis dieses Bewohners der Tundren des nördlichen Eurasiens für unser Gebiet.

215. Großer Brachvogel, *Numenius a. arquata* (L.), Kuilhaken.

Auf dem Frühjahrs- und Herbstzuge im ganzen Gebiet keine seltene Erscheinung. Ich kenne ihn seit Jahren als Brutvogel in zwei bis vier Paaren auf dem Tr. Ü. Pl. Am 12. 7. 1933 traf Pollkläsener einen brütenden Brachvogel im Sanderbruch bei Hövelhof an. Brütet nach Frielinghaus auch im Hiller Moor. 1933 ist nach Delius im Versmolder Bruch eine Brut hochgekommen. Seit einigen Jahren kenne ich ihn als Brutvogel auf den ausgedehnten Wiesen an den Rietberger Fischteichen. Des weiteren traf ich ihn am 8. 4. 1936 am Schnakenpohl, am 13. 6. 1937 und 14. 4. 1938 im Isenstedter Moor, am 30. 4. 1939 im Sanderbruch, wo ihn Pollkläsener bereits am 12. 7. 1933 als Brutvogel feststellte. Am 11. und 12. 3. 1935 rasteten einige Vögel nach Thoms auf den Rieselfeldern Bielefeld. Koppe sah die Art auf einer Heidewiese bei Klausheide am 12. 6. 1947. Mowwe gibt Brutvorkommen an für den Oesterweger Bruch, Hörster Bruch und für Brockmanns Heide. Ich verhörte ihn am 4. 5. 1949 auf den Wiesen am Abrocksbach zwischen Brockhagen und Harsewinkel. Die Art hat sich im ganzen Gebiet in den letzten Jahren ausgebreitet.

216. Regenbrachvogel, *Numenius ph. phaeopus* (L.).

Westerfrölke traf am 12. 4. 1930 und am 30. 3. 1948 die Art auf den Emswiesen bei Pavenstädt. Am 6. 10. 1923 kurz nach 22 Uhr verhörte er Durchzügler über Gütersloh. Goethe (12) hörte am 27. 8. 1926 um 20 Uhr Regenbrachvögel über Detmold ziehen.

217. Waldschnepfe, *Scolopax rusticola* L., Snebben.

Vereinzelter Brutvogel. Das von Behrens (3) angegebene Brüten in Spiegelsberge ist heute nach Hornberg zweifelhaft. Reichling (29) führt aus, daß nach Peitzmeier im Mai 1919 in einem lichten Mischwalde in Lintel (Kr. Wiedenbrück) ein Nest mit zwei Eiern gefunden wurde, und daß die Art laut Korff-Schmising spärlicher Brutvogel bei Borgholzhausen ist. Am 17. 4. 1923 konnte ich mich zwei brütenden Waldschnepfen bis auf ½ m nähern unterhalb des Knieberges (Nähe Silbermühle) im jungen Buchenbestande (14). Am 26. 4. kamen die Jungen aus. Am 18. 4. 1926 fand ich im Buchenstangenholz auf dem Kartoffelberg bei Horn (386 m) ein verlassenes Nest mit 4 Eiern. Wolff (33)

gibt als Brutvorkommen die Dörenschlucht und Leopoldstal an. Auf meinen Wanderungen traf ich in den Monaten Januar—März wiederholt überwinternde Stücke in der Senne an. Korff-Schmising gibt mir auch einzelne Überwinterungsfälle von Tatenhausen an: 26. 1., 21. 2., 24. 2. 1927 und 19. 1. 1932. Sogar im Winter 1928/29 überwinterte in Tatenhausen eine Schnepfe, die gelegentlich an den Ausguß der Futterküche des unmittelbar am Wald gelegenen Viehstalles kam. Am 14. 6. 1934 sah Pollkläsener eine Waldschnepfe mit zwei fast ausgewachsenen Jungen bei der Sägemühle Bredemeier, Hövelhof. Zuletzt am 15. 12. 1935 (23).

218. Bekassine, *Capella g. gallinago* (L.), Hawerbuck.

In den Brüchen und feuchten Wiesen des ganzen Gebietes Brutvogel. Überwinternde Stücke traf ich am 22. 1. 1922 und am 5. 12. 1934 bei Kipshagen (15) und fünf Stück am 25. 2. 1928 am Rixelteich (Hövelriege). Westerfrölke traf am 29. 7. 1938 mehr als 40 Jungvögel am Teich beim Witthof an.

219. Doppelschnepfe, *Capella media* (L.).

Sehr seltener Durchzügler. Einen einzigen sicheren Brutnachweis führt Reichling (29) auf. Nach ihm erhielt Mues (Paderborn) Juni 1911 ein Weibchen, das in der Umgebung Paderborns beim Wiesenmähen auf dem Neste von der Sense getroffen war. Im Herbst 1907 erhielt Behrens einen Vogel aus Pavenstädt. 1894 wurde von Uffeln bei Rietberg ein Stück erlegt (Peitzmeier 25). Westerfrölke jagte am 5. 9. 1908 an einem Heidetümpel bei Hövelhof 9 Stück hoch. Am 6. 6. 1921 und am 11. 9. 1940 sah er einige Stück der Art auf den Emswiesen Nähe Brocker Mühle und am 17. 5. 1949 an den Rietberger Fischteichen.

220. Zwerg-Bekassine, *Lymnocryptes minimus (Brünn).*

Behrens (3) und Peitzmeier (25) bezeichnen sie als nicht seltenen Durchzügler im Spätherbst und Spätfrühling. Nach Brinkmann (7) sah Pollkläsener in Hövelriege am 15. 11. 1926 ein Stück. Am 23. 9. 1934 beobachtete ich ein Stück zwischen mehreren *gallinago* an den Rietberger Fischteichen. Daselbst beobachtete ich am 7. 10. 1947 etwa zehn Stück im Verbande von Kiebitzen und einigen Bekassinen. Im Dezember 1944 wurde ein Stück nach Mowwe auf einer Treibjagd geschossen. Möbius beobachtete ein Stück am 25. 5. 1946 in Niehus bei Gütersloh. Westerfrölke hat sie auch nur selten und einzeln angetroffen, so zuletzt am 29. 3. 1947 bei Pavenstädt. Nach Wolff wiederholt in Lippe zur Zugzeit erlegt, so bei Detmold und bei Schötmar am

24. 1. 1929. Ein Stück befindet sich im Besitz von Wolff. Goethe (12) gibt Beobachtungen an vom Herbst 1932 bei Detmold, Friedrichsfeld und 1944 Heidenoldendorf.

221. Austernfischer, *Haematopus o. ostralegus* L.

Sehr seltener Durchzügler. Delius sah 1920 in Schweicheln bei Herford einen Vogel, der im Walde gefunden war. Pelster (Vohren) erhielt nach Peitzmeier (25) im September 1927 einen Vogel, der auf einem weichen Sturzacker geschossen war.

Westerfrölke sah im April 1903 einige rastende Vögel auf einer Wiese im Ohlbrock.

20. Möwen - Lari

222. Trauerseeschwalbe, *Chlidonias n. nigra* (L.).

Gelegentlicher Durchzügler. Nach Behrens (3) wurde im Oktober 1907 ein junger Vogel bei Oeynhausen geschossen. An den Rietberger Fischteichen beobachtete Peitzmeier (25) am 7. 6. 1922 eine Schar von 40—50 Stück. Am gleichen Orte sah er am 20. 4. 1923 wieder mehrere Vögel. Daselbst beobachtete ich am 5. 5. 1935 vier, am 13. 6. 1936 elf Vögel und am 18. 6. 1938 einen Vogel (23). Auch Westerfrölke sah am 31. 5. 1934 dort fünf, am 14. 6. 1934 zwei und am 17. 5. 1949 4 Vögel, ebenso Möbius einige am 4. 5. 1946 und am 27. 5. 1947 und Mowwe am 11. 4. 1949. Auf den Rieselfeldern Bielefelds sah ich erstmalig am 17. 5. 1949 ein Stück und einige Tage später, am 26. 5. 1949, Conrads vier Stück; am 3. 6. war es nach seiner Beobachtung nur mehr ein Exemplar. Westerfrölke hat sie vereinzelt im Frühjahr auf den überschwemmten Emswiesen gefunden. Frielinghaus sah an der Weser bei Minden je einen Vogel am 16. 5. 1934 und am 15. 9. 1936. Nach Wolff (33) beobachtete Köhler im Sommer 1919 mehrfach Schwalben am Norderteich, woselbst Goethe (23) am 14. 5. 1927 drei Altvögel beim Insektenfang beobachtete. Ebenfalls sah er dort zwei junge Trauerseeschwalben am 24. 8. 1929, ich selbst an gleicher Stelle zwei Stück am 7. 10. 1933.

223. Lachseeschwalbe, *Gelochelidon n. nilotica (Gm.).*

Äußerst seltener Durchzügler. Nach Behrens (5) zeigte sich am 1. 9. 1909 ein Schwarm von 14 Stück bei Oerlinghausen, aus dem ein junges und ein altes Stück erbeutet wurden.

224. Flußseeschwalbe, *Sterna h. hirundo* L.

Seltener Durchzügler. Ende der 80er Jahre erhielt Behrens' Bruder ein Stück aus St. Vit bei Wiedenbrück (3). Im Sommer 1930 oder 1931 wurde eine Flußseeschwalbe von Delius einen ganzen

Tag in Herford am Bergertor über der Werre beobachtet. Mowwe sah einen einzelnen Vogel am 30. 7. 1948 am Hücker Moor. Nach Frielinghaus erscheint die Art bisweilen im Herbst auf der Weser bei Minden, so am 18. 10. 1934 drei und am 28. 9. 1935 zwei Stück. Wolff (33) führt die Erlegung am Norderteich durch Riekehof an.

225. Silbermöve, *Larus a. argentatus Pontopp.*

Seltener Irrgast. Wurde von Frielinghaus wiederholt in Minden über der Weser gesehen: am 19. 2. 1938 und am 30. 1. 1942 je ein Altvogel und am 27. 2. 1941 ein Jung- und Altvogel. Mowwe teilt mir mit, daß ein Stück im Dezember 1947 in Berghausen bei Borgholzhausen unter einem Lichtmast tot aufgefunden wurde. Am 2. 3. 1949 sah Mowwe einen Vogel über dem Hauptbahnhof Bielefeld und einen am 23. 3. 1949 über Bethel.

226. Heringsmöwe, *Larus f. fuscus* L.

Frielinghaus glückte die Erstbeobachtung für unser.Gebiet: am 25. 2. 1941 beobachtete er über der Weser bei Minden einen Altvogel.

227. Sturmmöwe, *Larus c. canus* L.

Nach Brinkmann (7) werden Sturmmöwen nicht selten ins Landinnere verschlagen. So wurden laut Wolff (33) in strengen Wintern Sturmmöwen wiederholt auf der Weser beobachtet.

228. Zwergmöwe, *Larus minutus Pall.*

Sehr seltener Durchzügler. Peitzmeier (25) gibt Behrens' Mitteilung wieder, nach der am 15. 9. 1927 zwei junge Vögel bei Steinhagen erlegt wurden. Das ist der erste Nachweis dieser Möwe für unser Gebiet. Den zweiten Nachweis zu erbringen hatte Westerfrölke das Glück. Er beobachtete am 19. 5. 1949 längere Zeit *minutus* an den Rietberger Fischteichen. Die nachstehende Skizze (Seite 100) entstand unter dem Eindruck dieser seltenen Beobachtung. Auch am Norderteich wurden zu gleicher Zeit Zwergmöwen beobachtet. Am 19. 5. sah Goethe dort ein junges und am 2. 6. 1949 ein altes Exemplar. Darüber wird er an anderer Stelle berichten.

229. Lachmöwe, *Larus ridibundus* L.

Bisweilen häufiger Durchzügler. Ende August 1896 sah Behrens (3) 6 Stück nahrungsuchend auf einem Zuckerrübenfelde bei Lage (Lippe) umherfliegen. Einen alten Vogel erhielt er aus Ummeln bei Brackwede, der dort am 2. 12. 1908 erlegt wurde.

Zwergmöwe (siehe Nr. 228)

Nach Reichling (29) beobachtete im September 1915 Korff-Schmising bei Tatenhausen einen Schwarm von etwa 20 Stück, der auf dem Felde nach Krähenart dem Pfluge folgte. Delius sah die Lachmöwe bei Herford und Thoms auf den Rieselfeldern von Bielefeld; ebenso Conrads am 21. 5., 9. 7. und 31. 7. 1949. Möbius beobachtete 22 Stück am 17. 3. 1947 an der Ems. Westerfrölke gibt für den Frühjahrszug regelmäßige Beobachtungen und einzelne auch für andere Jahreszeiten an. Möbius beobachtete 22 Stück am 17. 3. 1947 an der Ems. Dircksen sah Lachmöwen wiederholt bei Überschwemmungen im Enger Bruch, so zuletzt Ende Juni 1948. In strengen Wintern treiben sich nach Wolff (33) Lachmöven am Unterlauf von Werre und Bega umher, ebenfalls begegnet man ihnen an der Weser. Riekehof erlegte Anfang April 1919 ein Stück am Norderteich. Daselbst beobachtete Goethe (12) am 3. 10. 1927 ein Stück und Suffert einen Vogel über Detmold.

Meine Beobachtungen sind folgende: 6—8 Vögel auf Flößwiesen bei Hövelriege am 6. 4. 1928, 3 Stück am 24. 9. 1933, einige Vögel am 16. 10. 1937 und am 18. 6. 1938 an den Rietberger Fischteichen, 2 Stück am 7. 10. 1933, 8 Stück am 16. 7. 1934 am Norderteich, am 4. und 5. 1. 1939 und am 13. 2. 1940 je ein Stück über den Schrebergärten Nähe Güterbahnhof Bielefeld-Ost; am 2. 4. 1939 zwei Stück auf den Rieselfeldern Bielefelds; am 4. 5. 1941 ein juv. bei Hövelriege; am 14. 7. 1943 zehn Stück Bielefeld überfliegend, desgl. acht Stück am 7. 3. 1947; ein Stück am 14. 5. 1948 an der Ems in Quenhorn desgl. am 6. 5. 1948 achtzehn Stück.

Korff-Schmising machte 1934 in Verbindung mit den Vogelwarten Rositten und Helgoland einen Ansiedlungsversuch. Von beiden Vogelwarten wurden je 20 beringte Jungmöwen geliefert, die in einem großen Flugkäfig untergebracht wurden, wo sie sehr schnell völlig zahm wurden. Es war geplant, einen Teil im Herbst freizulassen und den Rest bis zur Brutfähigkeit gekäfigt zu halten. Durch verschiedene Umstände — ungenügende Rattensicherheit des Käfigs, verdorbenes Garneelenschrot, das Seuchen hervorrief usw. — mißlang leider der Versuch, so daß im Frühjahr 1935 die letzten Möwen freigelassen wurden. — Interessant ist die Beobachtung an einer Rossittener Möwe: 28. 8. 1934 freigelassen, 2. 9. abgezogen, 12. 11. 1935 in Hamburg, 27. 1. 1936 in Berlin, Januar 1937 und 1938 in Hamburg, 15. 6. 1941 bei Sahbergen (Ems) tot aufgefunden (wahrscheinlich durch Flak-Splitter).

230. Dreizehenmöwe, *Rissa t. tridactyla* (L.).

Behrens (3) führt zwei Fälle des Vorkommens an: im Spätherbst 1885 oder 1886 kaufte er auf dem Bielefelder Wochenmarkte einen alten Vogel, der bei Verl tot auf dem Felde gefunden worden war. Am 23. 11. 1908 wurde ein altes Männchen in Senne I bei Brackwede gefangen.

231. Schmarotzerraubmöwe, *Stercorarius p. parasiticus* (L.).

Ein Stück dieser seltensten Raubmöwe wurde nach Reichling (29) am 19. 9. 1901 dem Präparator Koch (Münster) von Paderborn aus eingeliefert.

232. Kleine Raubmöwe, *Stercocarius l. longicaudus Vieill.*

Reichling (29) schreibt darüber: „Im Westf. Provinzialmuseum befinden sich unter den Belegstücken ein junges Weibchen, 28. 8. 1926, Kirchlengern, in einem Kornfelde tot aufgefunden; ein junges Männchen, 16. 9. 1931, Wewer (Kr. Paderborn) ermattet an der Alme aufgefunden."

21. Trappen - Otides

233. Große Trappe, *Otis t. tarda* L.

Seltener Wintergast. Im Frühling 1893 wurde nach Behrens (3) ein alter Hahn bei Rheda geschossen und Januar 1897 erhielt er einen jüngeren, in Hoberge bei Bielefeld erlegten Hahn. Beim Lutterkolk in Brackwede sah Behrens (keine Zeitangabe) einen Schwarm von 16 Stück und wenige Tage darauf 2 Stück über seinen Garten streichen. Im Winter 1892/93 und 1897 kamen nach Delius (8) verschiedene Trappen bei Versmold vor. Brieflich teilt mir Delius mit, daß am 3. 1. 1924 eine kranke Trappe am Waldfrieden bei Herford gefangen wurde. Am 14. 2. 1922 sah Korff-Schmising 3 Trappen in den Hörster Wiesen. Im Februar 1926 erhielt er einen lebenden Trapphahn, der bei hohem Schnee in einem überschneiten Graben gelandet war, aus dem er sich nicht hatte herausarbeiten können. Es sollen an diesem Tage noch weitere 12 oder 13 Trappen in einem Zuge beobachtet worden sein. Der gefangene Vogel wurde überraschend schnell zahm und hielt sich in einem großen Gehege sehr gut, bis er im Herbst 1926 einer gerade herrschenden Geflügeldiphterie erlag. Mitte Februar 1934 sah Schwarzendahl bei Salzkotten etwa 30 Trappen. Ein vor etwa 50 Jahren in der Nähe Schötmars erlegtes Stück befindet sich nach Mitteilung von Wolff in der Schule von Schötmar.

Wie mir Adolf Büscher mündl. mitteilte, sah er in der ersten Februarhälfte 1942 etwa 8 Trappen auf dem Fluge beim Bauern Kleineberg im Weichbilde der Stadt Bielefeld.

234. Zwergtrappe, *Otis tetrax orientalis Hart.*

Die einzige Kunde vom Vorkommen dieses seltenen Vogels gibt uns Wolff (33), nach dem Präparator Köhler ein am 20. 10. 1913 bei Haustenbeck erlegtes Stück erhielt.

22. Kraniche - Grues

235. Kranich, *Grus g. grus* (L.), Kreonen.

Regelmäßiger Durchzügler im Frühjahr und im Herbst. Das markante Flugbild der Kranichzüge fesselt stets unser Auge. Bisweilen rasten sie nach Angabe von Thoms auf den Rieselfeldern der Stadt Bielefeld. Der Durchzug findet im März und Oktober statt. Nach Westerfrölke auch oft auf den Emswiesen und den umliegenden Äckern. Wolff teilt mir mit (briefl.), daß am 11. 3. 1947 Kraniche über das Begatal niedrig über die mit Schnee gefrorene Landschaft zogen und am 12. 3. auf den Feldern bei Retzen standen. Auf dem Zuge waren sie bis an den Lemgoer

Wald gezogen und dann umgekehrt. Zur gleichen Zeit beobachtete ich auch über Bielefeld die Umkehr einer größeren Schar.

23. Rallen - Ralli

236. Wasserralle, *Rallus a. aquaticus* L.

Wegen der versteckten Lebensweise wird die Ralle wohl oft übersehen. Behrens (6) meint, daß sie bei uns häufiger vorkomme, als allgemein angenommen wird. Er fand sie an allen ihr zusagenden Orten, besonders also in Sümpfen, die mit Weiden, Erlen und Seggengräsern bewachsen sind. 1897 z. B. fand er allein sieben Nester, teils bei Brackwede, teils bei Pavenstädt. Die Gelege fand er stets im April, besonders im letzten Drittel. Nach Peitzmeier (25) brütet die Wasserralle bei Hövelriege und vor allem im Emsland östlich Warendorf. Hier war sie nach Pelster 1917 sogar häufig. Überwinterung wird von Peitzmeier angegeben und Reichling (29) bestätigt diese Angabe mit der Beobachtung von zwei Rallen am 19. 1. 1917 durch Korff-Schmising. Am 8. 9. 1937 sah ich sechs juv. auf den Bielefelder Rieselfeldern (23) und verhörte sie am 25. 6. 1949 im Neuenbaumer und Isenstädter Moor. Nach Westerfrölke tritt die Wasserralle im Emsgebiet unregelmäßig auf. Am 8. 7. 1924 überraschte er sie mit Dunenjungen im Naturschutzgebiet „Mersch". Wolff (33) wurde am 28. 2. 1907 und am 10. 2. 1924 je eine Wasseralle überbracht. Er rechnet sie für Lippe zu den seltenen Brutvögeln, die regelmäßig wohl nur am Norderteich nistet.

237. Tüpfelsumpfhuhn, *Porzana porzana* (L.).

Auch dieser sehr versteckt lebende Vogel entzieht sich leicht der Beobachtung. Er scheint seltener zu sein als die vorige Art. Pollkläsener fand das getüpfelte Sumpfhuhn einmal brütend bei Hövelriege. Im Ems- und Axtbachgebiet östl. Warendorf ist es nach Peitzmeier (25) regelmäßiger Brutvogel. Von Werdehausen wurde laut Peitzmeier (25) neuerdings ein Brüten bei Verl festgestellt. Auf dem Zuge verunglücken viele Vögel, vornehmlich an Leitungsdrähten. So erhielt Behrens (3) derart verunglückte Vögel aus Minden, Brackwede und Rheda. Pelster wurden 3 Vögel überbracht. Am 8. 5. 1931 wurde mir ein in der Gärtnerei Bethel gefundenes Stück mit gebrochenen linken Flügel überbracht. Pollkläsener erhielt am 27. 4. 1932 einen verunglückten Vogel. Wiederholt wurden Stücke an der Werre im Herbst erlegt. Belegstücke in der Schule in Schötmar (Wolff). 1904 wurde ein Stück nach Westerfrölke im Ohlbrock erlegt.

Am 27. 8. 1904 wurde ihm ein Vogel gebracht, dessen Fußgelenke durch Anflug an eine Telegraphenleitung gebrochen waren.

Auch Wolff (briefl.) wurde ein bei Schötmar verunglücktes Stück am 26. 4. 1947 gebracht.

238. Kleines Sumpfhuhn, *Porzana parva (Scop.).*

Ein sicherer Brutnachweis dieses seltenen Vogels ist für unser Gebiet noch nicht erbracht worden. Peitzmeier (25) vermutet Brutvorkommen im Emsgebiet östl. Warendorf. Bartels (1) erbeutete am 19. 4. 1891 ein Weibchen an einem großen Senneteich (Kipshagen? d. V.). Wolff (33) führt ein Stück auf, welches nach Köhler am 28. 7. 1913 bei Berlebeck erlegt wurde. Brinkmann (7) glaubt, daß es sich bei diesem Stück um ein Streifgastvorkommen handelt.

239. Wachtelkönig, *Crex crex* (L.).

Seltener Brutvogel des Gebietes. Manches Nest wird beim Wiesenmähen zerstört. Peitzmeier (25) gibt als Brutorte an: Hövelriege, Rheda, Herzebrock, Clarholz und Vohren; Delius teilt mir Enger als solchen mit. In den Wiesen der Senne und bei Horn hörte ich abends verschiedentlich das Knarren. Korff-Schmising konnte den Wachtelkönig bei Tatenhausen als Brutvogel nicht feststellen, doch erzählte ihm ein Mann aus der Gemeinde Bokel, daß er im Sommer 1933 beim Wiesenmähen zwei Jungvögel totgeschnitten habe, die seiner Beschreibung nach nur junge Wachtelkönige gewesen sein können. Gelegentliches Vorkommen zur Hühnerjagdzeit in den Bokeler und Hörster Wiesen konnte von ihm kurz nach Kriege 1919 mehrfach festgestellt werden. Westerfrölke gibt für die Emsgegend unregelmäßiges Vorkommen an. Er beobachtete *Crex* am 1. 7. 1922 an der Neuen Mühle, am 12. 5. 1924 in den Merschwiesen und am 25. 7. 1927 in den Wiesen an der Ems. Nach ihm sah Nordemann am 19. 6. 1930 einen vom Roggenfeld fliegenden Vogel über seinen Hof (Quenhorn) in die Wiesen einfallen und hörte von der Einfallstelle seine Rufe. Am 10. 7. 1930 wurde dort ein Nest mit drei noch nicht angebrüteten Eiern ausgemäht. Am 19. 5. 1933 traf Westerfrölke den Wachtelkönig in den Emswiesen bei Greffen an. Wolff (33) gibt für Lippe spärliche Verbreitung an, desgl. auch Goethe (12). Ich verhörte den Wachtelkönig am 20. 7. 1949 um 22 Uhr am Püngelsberge bei Horn.

240. Teichhuhn, *Gallinula c. chloropus* (L.), Waterhoönken.

Auf Teichen, Wasserlöchern, an Bächen und Flüssen des ganzen

Gebietes gemeiner Brutvogel. Überwinternde Vögel sind nicht selten. Strenge Winter lichten den Bestand sehr stark.

241. Bläßhuhn, *Fulica a. atra* L., Bläßhuhn.

Das Bläßhuhn liebt größere Wasserflächen als das Teichhuhn. Das Brutvorkommen ist, weil unser Gebiet nur wenige große Teiche aufweist, ziemlich beschränkt. Es ist Brutvogel auf dem Hannessee, den Rietberger Fischteichen, dem Hücker Moor, auf den Teichen der Friedr.-Wilhelms-Bleiche bei Brackwede und dem Norderteich.

Seit 1949 können Conrads und ich das Bläßhuhn als Brutvogel auf den Bielefelder Rieselfeldern bestätigen.

Auf der Weser bei Minden erscheinen, wie Frielinghaus angibt, bisweilen große Scharen als Wintergäste; so im Januar/Februar 1937 mehr als 1000 und im Januar/März 1938 bis zu 300 Stück.

24. Hühner - Galli

242. Birkhuhn, *Lyrurus t. tetrix* (L.), Birkhuhn.

Ist in den letzten 40 Jahren immer mehr als Brutvogel infolge der Kultivierung zurückgegangen (Peitzmeier 26). Brinkmann (7) gibt als weiteren Faktor des Rückganges die Fasanenvermehrung an. Behrens (3) nennt das Birkwild für Marienfeld und Brockhagen. Peitzmeier (25) nennt Espeln, Hövelriege, Gütersloher Bruch, Pixeler Heide, Beelen und Vohren. Diese Brutvorkommen gehören jetzt der Vergangenheit an. Ich kannte den kleinen Hahn als Brutvogel auf dem Tr. Ü. Pl. Hier hörte ich noch am 7. 6. 1931 und am 19. 4. 1935 einen kullernden Hahn. Nach Mitteilung von Forstmeister Keimer ist auf dem Tr. Ü. Pl. kein Birkwild mehr vorhanden. Am 2. 11. 1925 fand ich auf dem Schapeler ein gerissenes Huhn und sah eins am 5. 4. 1926 bei Kipshagen (15). Am 14. 4. 1938 war ich noch Zeuge einer Balz im Isenstedter Moor. Westerfrölke gibt mir folgende Birkwildbeobachtungen an: 1904 und 1905 war das Birkhuhn noch im Ohlbrock vertreten. Vom Hof Verleger in Niehorst wurde ihm am 28. 3. 1933 gemeldet, daß in dortiger Gegend 2 Hähne und 6—7 Hennen wären. Am 21. 3. 1934 sah W. einen Vogel auf einem Weidenbusch in Pavenstädt. Nordemann (Quenhorn) verhörte am 5. 4. 1934 früh einen Hahn balzen, macht am 20. 4. 1935 einen Hahn und drei Hennen und am 29. 1. 1936 einen Hahn und drei Hennen aus. Am 27. 6. 1935 sieht Westerfrölke einen Junghahn auf dem Schweif des Turmhahnes der Auferstehungskirche, der sich etwa eine Viertelstunde putzt und dann nach Osten abstreicht. In den Jahren von 1920 ab hat W. im Gebiet des heutigen Flug-

platzes regelmäßig mehrere Hähne und Hennen beobachtet. Nachdem das Gelände 1936 zum Flugplatz wurde, wanderte das Birkwild ab. Seitdem ist um Gütersloh kein Birkwild mehr zu hören noch zu sehen.

Nach Goethe (12) gab es im Gebiet der Kammersenne 1925—1935 noch etwa 30 Exemplare. Im Gebiet zwischen Schlangen und Lippspringe hielten sich noch vereinzelte Birkhühner bis 1943 auf.

243. Auerhahn, *Tetrao urogallus major Brehm.*

Fehlt als Brutvogel. Als Kuriosum führe ich die Aufzeichnung von Behrens (3) an. Darnach wurde am 12. 4. 1897 in Bielefeld gegen 9 Uhr morgens ein alter Hahn in der Waschküche eines Brausebades gefangen. Er war sehr gut im Gefieder, augenscheinlich aus freier Wildbahn nach hier verflogen. Aus Lippe berichtet Wolff (33): „Die letzten seines Geschlechts, eine Henne mit Jungen, beobachtete der verstorbene Oberförster Schmidt im Grevenhagener Schutzbezirke. Leider fehlt hier eine genaue Zeitangabe." Goethe (12) gibt dafür die Jahre zwischen 1855 und 1880 an.

244. Rebhuhn, *Perdix p. perdix* (L.), Truisheon.

In Klee- und Getreidefeldern, aber auch an Waldrändern des ganzen Gebietes mehr oder weniger zahlreich vorkommender Brutvogel.

Nach Westerfrölke und nach meinen Beobachtungen scheint sich der Bestand in den letzten Jahren leicht gehoben zu haben. Korff-Schmising dagegen bezeichnet das Rebhuhn für Tatenhausen als Naturdenkmal.

245. Wachtel, *Coturnix c. coturnix* (L.), Küttkeblick.

Wie überall, so hat auch bei uns die Wachtel gegen frühere Jahrzehnte an Zahl stark abgenommen, so daß wir sie heute zu den seltenen Brutvögeln rechnen müssen. Pfingsten 1930 verhörte Peitzmeier (25) sie bei Wiedenbrück. Am 24. 7. 1930 hörte ich den klangvollen Schlag am Bauernkamp oberhalb Schlangen und am 7. 6. 1931, nachts ½3 Uhr bei Staumühle. Thoms nennt die Wachtel Brutvogel auf den Feldern an der Lutter bei Heepen und Wiese in der Ovenstädter Masch. Pollkläsener hat die Wachtel Jahr für Jahr vereinzelt verhört. Weiter verhörte ich sie am 30. 5. 1946 in Westerwiehe und am 30. 5. 1948 in Künsebeck. Koppe vernahm ihren Ruf am 8. 6. 1946 in Vennort bei Brockhagen. In den Jahren 1946/47 hat Möbius sie regelmäßig gegenüber dem Judenbrink in Gütersloh verhören können. Peitzmeier (27) verhörte die Wachtel am 23. 5. und 3. 6. 1945 in den Emswiesen

in Lintel und am 27. 5. westlich Rheda. Anfang Juni 1946 waren an der Ems zwischen Lintel und Rheda 5 Wachteln zu hören. Seit etwa 1934 ist eine leichte Zunahme des Bestandes zu verzeichnen. Dircksen verhörte sie 1947 und 1948 (1949 nicht) bei Enger in einem Kornschlag. 1943 zeigte der verstorbene Amtsgerichtsrat Hohnhorst in Halle Korff-Schmising eine frische Eierschale der Wachtel.

246. Fasan, *Phasianus colchicus* L.

Seit der Einbürgerung allenthalben mehr oder weniger zahlreich vorkommender Brutvogel. Durch den Fasan ist unser Wildgeflügel wesentlich bereichert worden. Seine Heimat sind die Kaukasusländer. Don und Wolga bildeten ursprünglich die nördliche Verbreitungsgrenze des schmucken Vogels. Heute aber hat er sich nicht nur ganz Mitteleuropa erobert, sondern auch England und das südliche Schweden. Die Einbürgerung erfolgte z. T. schon im frühesten Mittelalter, weitere Verbreitung fand der Fasan jedoch erst am Ausgang des 16. Jahrh. Er bevorzugt die Niederungen, in welchen Waldstrecken mit Äckern abwechseln, auch darf Wasser nicht fehlen. Laubwald mit reichlichem Unterholz liebt er besonders, doch meidet er auch Nadelbestände keineswegs, falls sie nicht zu weit ausgedehnt sind, daß hierdurch die Mannigfaltigkeit der Nahrung beschränkt wird.

Ist bei Tatenhausen (Korff-Schmising) und bei Enger (Dircksen) in den letzten Jahren stark zurückgegangen.

Abschußliste der Kreise Bielefeld und Halle (Westf.)

Mitgeteilt von den derzeitigen Kreisjägermeistern.

(Die erste Zahl in den einzelnen Spalten bezieht sich auf den Kreis Bielefeld, die zweite auf Halle.)

Für Bielefeld sind für 1944 keine Unterlagen vorhanden.

Jahr	Fasanen	Rebhühner	Ringeltauben	Waldschnepfen	Sumpfschnepfen	Wildenten	Wildgänse	Sonstige Wasservögel (zu 99% Reiher!)	Habichte Sperber	Bussarde	Krähen u. Elstern	
1935	694 2049	320 570	590 906	23 38	— 5	101 14	(fast ausschließlich in Versmold)	1 —	19 35	7 4	876 648	
1936	711 1803	260 531	662 1496	22 57	— 1	157 6		5 —	40 88	— 32	744 724	
1937	896 1952	182 478	1225 1458	15 64	6 3	234 29		28 4	38 38	1 3	636 1115	Beim Raubvogelabschuß ist zu bedenken, daß die Kenntnis dieser Arten in Jagdkreisen viel zu wünschen übrig läßt. H. Khl.
1938	1024 2161	131 435	1184 1689	22 51	8 7	323 28		34 21	56 80	9 6	902 1001	
1939	922 1866	118 365	1146 1715	9 44	— 3	186 20	22 —	23 9	44 61	37 8	693 660	
1940	322 1803	32 308	312 2219	16 30	— —	131 35	— 42	5 3	36 84	17 56	692 830	
1941	419 642	89 81	127 536	5 18	5 —	140 20	— 5	17 1	65 46	22 48	830 690	
1942	199 1021	47 90	176 253	17 39	5 2	142 25	— —	7 —	69 65	15 24	685 610	
1943	316 473	82 34	102 373	9 37	— —	150 40	— —	24 —	69 64	2 44	784 767	
1944	— 802	— 99	— 470	— 49	— 1	— 62	— —	— —	— 83	— 29	— 678	

3. Schriftennachweis

Abkürzungen

O.Ms.	Ornithologische Monatsschrift.
M.V.	Mitteilungen über die Vogelwelt.
J.N.V.Blf.	Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend.
Abh.W.Pr.Mstr.	Abhandlungen aus dem Westfälischen Provinzialmuseum für Naturkunde, Münster (Westf.).

1. Bartels, M.: Zur heimatlichen Vogelwelt. J.N.V.Blf. 1911/13.
2. Ders.: Zum Vorkommen des Ortolans und des Girlitz bei Bielefeld. Ebenda.
3. Behrens, K.: Beiträge zur Vogelfauna von Bielefeld und Umgebend. Bericht über die Versammlungen des Botanischen und Zoologischen Vereins für Rheinland und Westfalen. Bonn 1908.
4. Ders.: Aus der Vogelwelt. J.N.V.Blf. 1908.
5. Ders.: desgl. Ebenda 1909/10.
6. Ders.: Aus dem Leben der Wasserralle. Ebenda 1911/13.
7. Brinkmann, M.: Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim 1933.
8. Delius, R.: Beobachtung über die Vogelfauna von Versmold. J.N.V.Blf. 1908 und 1909/10.
9. Frielinghaus, Fr.: Wildschwäne in Westfalen. Deutsche Vogelwelt 1941.
10. Goethe, Fr.: Vogelbeobachtungen am Teutoburger Wald im Winter 1928/29. O.Ms. 1930.
11. Ders.: Die Weidenmeise im Teutoburger Wald. Abh.W.Pr.Mstr. 5. Jahrg. 1934.
12. Ders.: Vogelwelt und Vogelleben im Teutoburger Waldgebiet. Detmold 1948.
13. Happe, F., und Strunz, L., Frühjahrsbeobachtungen 1942 an der oberen Ems. Deutsche Vogelwelt 1944.
14. Kuhlmann, H.: Beiträge zur heimatlichen Wirbeltierfauna. J.N.V.Blf. 1922/27.
15. Ders.: Die Vogelwelt des Naturschutzgebietes Kipshagen. Ebenda 1933.
16. Ders.: Zum Brutgeschäft der Waldschnepfe. M.V. 3/1924.
17. Ders.: Vom Gimpel. M.V. 6/7, 1929.
18. Ders.: Der Heuschreckensänger bei Bielefeld. M.V. 10/11, 1929.
19. Ders.: Beobachtungen aus dem Sennelager. M.V. 2/3, 1930.
20. Ders.: Eigenartiger Nistplatz eines Wiedehopfes. M.V. 2/3, 1930.

21. Ders.: Aus dem Teutoburgerwalde. M.V. 1/3. 1931.
22. Ders.: Bilder aus dem Vogelleben der Senne. „Unsere Senne", Staumühle 1928.
23. Ders.: Ornithologische Notizen aus dem östlichen Westfalen. Natur und Heimat. Münster 1939.
24. Niethammer, G.: Handbuch der Deutschen Vogelkunde. Leipzig 1937—1942.
25. Peitzmeier, Jos.: Die Avifauna des Gebietes der oberen Ems. Journal für Ornithologie LXXIII, 1925, Heft 4.
26. Ders.: Die Avifauna des oberen Emsgebietes II. Abh.W.Pr.Mstr. 2. Jahrg. 1931.
27. Ders.: Ornithologische Forschungen, Heft 1 und 2. Paderborn 1947/48.
28. Pollkläsener, G.: Ornithologische Notizen aus dem oberen Emsgebiet. Natur und Heimat, Münster 1938.
29. Reichling, H.: Beiträge zur Ornis Westfalens und des Emslandes. Abh.W.Pr.Mstr. 3. Jahrg. 1932.
30. Le Roi: Notizen zur Wirbeltierfauna von Bielefeld. J.N.V.Blf. 1908.
31. Sehlbach, Fr.: Wiedehopf bei Oeynhausen. O.Ms. 1935.
32. Sunkel, W.: Ornithologische Beobachtungen aus dem Sennelager bei Paderborn. O.Ms. 1918.
33. Wolff, G.: Die lippische Vogelwelt. Schötmar 1925.
34. Ders.: Aus Lippe. O.Ms. 1932.
25. Ders.: Von der Weidenmeise. Deutsche Vogelwelt. 1940.
36. Ders.: Brutvögel der Heimat. Manuskript 1942.

Die bedeutsame Literatur von Schacht habe ich nicht aufgenommen, weil sie in der von mir herangezogenen umfassenden Arbeit von Wolff „Die lippische Vogelwelt" enthalten ist.

4. Verzeichnis der deutschen und wissenschaftlichen Vogelnamen

(Die mit einem * bezeichneten Vögel sind Brutvögel)

	Seite
Alpenmauerläufer	39
Alpenstrandläufer	91
*Amsel	53
Auerhahn	106
Austernfischer	98
*Bachstelze, weiße	38
Bartmeise	42
Baßtölpel	77
*Baumfalk	66
*Baumpieper	38
*Bekassine	97
Bergente	83
Bergfink	34
Berghänfling	31
Berglaubsänger	47
Bienenfresser	61
Birkenzeisig	31
*Birkhuhn	105
*Bläßhuhn	105
*Blaukehlchen	55
*Blaumeise	40
Blaurake	62
*Brachpieper	37
*Brachvogel, großer	96
Brandente	79
*Braunkehlchen	53
Bruchwasserläufer	93
*Buchfink	33
*Buntspecht	58
*Dohle	27
Dompfaff	32/33
Doppelschnepfe	97
*Dorngrasmücke	50
Dreizehenmöwe	101
*Drosselrohrsänger	48

	Seite
*Eichelhäher	28
Eiderente	84
Eisente	83
*Eisvogel	61
*Elster	27
*Fasan	107
*Feldlerche	37
*Feldschwirl	47
*Feldsperling	34
*Fichtenkreuzschnabel	33
*Fischadler	73
*Fischreiher	75
*Fitis	46
*Fliegenschnäpper, grauer	45
*Flußregenpfeifer	90
Flußseeschwalbe	98
*Flußuferläufer	94
Gänsesäger	84
*Gartenammer	35
*Gartenbaumläufer	39
*Gartengrasmücke	49
*Gartenrotschwanz	54
*Gebirgsstelze	38
*Gelbspötter	49
*Girlitz	32
*Goldammer	35
Goldregenpfeifer	89
*Grauammer	34
Graugans	79
*Grauspecht	57
Großtrappe	102
*Grünfink	30
Grünschenkel	93
*Grünspecht	57

	Seite
*Habicht	70
*Hänfling	31
Halsbandfliegenschnäpper	45
*Haubenlerche	36
*Haubenmeise	40
*Haubentaucher	85
*Hausrotschwanz	54
*Haussperling	34
*Heckenbraunelle	55
*Heidelerche	36
Heringsmöwe	99
Höckerschwan	78
*Hohltaube	87
Kampfläufer	91
*Kernbeißer	29
*Kiebitz	89
Kiebitzregenpfeifer	89
*Kleiber	39
*Kleinspecht	58
*Knäkente	80
Knut	91
*Kohlmeise	40
Kolbenente	82
Kolkrabe	25
Kormoran	78
*Kornweihe	69
Kranich	102
*Krickente	80
*Kuckuck	65
Lachmöwe	100
Lachseeschwalbe	98
Löffelente	81
Löffler	75
*Mauersegler	60
*Mäusebussard	68
*Mehlschwalbe	57
Merlin	67
*Milan, roter	71
Milan, schwarzer	71
*Misteldrossel	51
Mittelsäger	84
*Mittelspecht	58
*Mönchsgrasmücke	50
Moorente	82
Mornellregenpfeifer	91
*Nachtigall	54
Nachtreiher	76
Nebelkrähe	26
*Neuntöter	43
Ohrentaucher	85
*Ortolan	35
Pfeifente	81
Pfuhlschnepfe	96
*Pirol	29
Prachttaucher	86
Purpurreiher	76
*Rabenkrähe	26
Raubmöve, kleine	101
*Raubwürger	42
*Rauchschwalbe	56
Rauhfußbussard	69
Rauhfußkauz	64
*Rebhuhn	106
Regenbrachvogel	96
Reiherente	82
Rennvogel	88
Ringdrossel	52
*Ringeltaube	86
*Rohrammer	35
Rohrdommel, große	77
Rohrweihe	69
Rosenstar	29
Rotdrossel	52
Rotfußfalk	67
Rothalstaucher	85
*Rotkehlchen	55
Rotkopfwürger	43
*Rotrückenwürger	43
Rotschenkel	92
Saatgans	79
*Saatkrähe	26
Säbelschnäbler	95
Sandregenpfeifer	90

	Seite
*Schafstelze	38
Schellente	83
Schilfrohrsänger	48
Schlangenadler	73
Schleiereule	65
Schmarotzerraubmöwe	101
Schnatterente	80
Schneeammer	36
Schneeeule	63
Schreiadler	68
*Schwanzmeise	41
Schwarzhalstaucher	86
*Schwarzkehlchen	54
*Schwarzspecht	58
Schwarzstorch	75
Seeadler	72
*Seggenrohrsänger	48
Seidenschwanz	44
Silbermöwe	99
*Singdrossel	52
Singschwan	78
*Sommergoldhähnchen	42
*Sperber	70
Sperbereule	64
Sperbergrasmücke	49
Sperlingskauz	64
Spießente	81
*Star	29
Steinadler	68
*Steinkauz	64
*Steinschmätzer	53
Steinwälzer	91
Stelzenläufer	95
Steppenweihe	70
*Stieglitz	30
*Stockente	80
Storch, weißer	73
Sturmmöwe	99
Sumpfhuhn, kleines	104
*Sumpfmeise	40
Sumpfrohreule	63
*Sumpfrohrsänger	49

	Seite
Tafelente	82
Tannenhäher, sibirischer	28
Tannenmeise	40
*Teichhuhn	104
*Teichrohrsänger	49
Teichwasserläufer	92
Trauerbachstelze	39
Trauerente	84
*Trauerfliegenschnäpper	45
Trauerseeschwalbe	98
Triel	88
*Tüpfelsumpfhuhn	103
*Turmfalk	68
*Turteltaube	87
*Uferschnepfe	95
*Uferschwalbe	57
Uhu	63
*Wacholderdrossel	50
*Wachtel	106
*Wachtelkönig	104
*Waldbaumläufer	39
*Waldlaubsänger	47
*Waldkauz	64
*Waldohreule	63
*Waldschnepfe	96
Waldwasserläufer	93
*Wanderfalk	65
*Wasseramsel	56
Wasserläufer, dunkler	92
Wasserpieper	38
*Wasserralle	103
*Weidenlaubsänger	46
*Weidenmeise	41
Weißwangengans	79
Wellenläufer	85
*Wendehals	59
*Wespenbussard	72
*Wiedehopf	60
*Wiesenpieper	38
Wiesenweihe	70
*Wintergoldhähnchen	42
*Zaunkönig	56

Seite

*Zaungrasmücke 50
*Zeisig 30
*Ziegenmelker 62
Zwergfliegenschnäpper . . . 46
Zwergmöwe 99
Zwergrohrdommel 76
Zwergsäger 84
Zwerg-Bekassine 97
Zwergstrandläufer 91
*Zwergtaucher 86
Zwergtrappe 102

Seite

Accipiter gentilis 70
Accipiter nisus 70
Acrocephalus arundinaceus . 48
Acrocephalus paludicola . . . 48
Acrocephalus palustris 49
Acrocephalus schoenobaenus . 48
Acrocephalus scirpaceus . . . 49
Actitis hypoleucos 94
Aegithalos caudatus 41
Aegolius funereus 64
Alauda arvensis 37
Alcedo atthis 61
Anas acuta 81
Anas crecca 80
Anas penelope 81
Anas platyrhyncha 80
Anas querquedula 80
Anas strepera 80
Anser anser 79
Anser fabilis 79
Anthus campestris 37
Anthus pratensis 38
Anthus spinoletta 38
Anthus trivialis 38
Aquila chrysaëtos 68
Aquila pomarina 68
Ardea cinerea 75
Ardea purpurea 76
Arenaria interpres 91
Asio flammeus 63
Asio otus 63
Athene noctua 64
Bombycilla garrulus 44
Botaurus stellaris 77
Branta leucopsis 79
Bubo bubo 63
Bucephala clangula 83
Burhinus oedicnemus 88
Buteo buteo 68
Buteo lagopus 69
Calidris alpina 91
Calidris canutus 91
Calidris minuta 91
Capella gallinago 97
Capella media 97
Caprimulgus europaeus . . . 62
Carduelis cannabina 31
Carduelis carduelis 30
Carduelis flammea 31
Carduelis flavirostris 31
Carduelis spinus 30
Certhia brachydactyla 39
Certhia familiaris 39
Charadrius dubius 90
Charadrius hiaticula 90
Charadrius morinellus . . . 91
Chlidonias nigra 98
Chloris chloris 30
Ciconia ciconia 73
Ciconia nigra 75
Cinclus cinclus 56
Circaëtus gallicus 73
Circus aeruginosus 69

Seite

Circus cyaneus 69
Circus macrourus 70
Circus pygargus 70
Clangula hyemalis 83
Coccothraustes coccothraustes 29
Coloeus monedula 27
Columba oenas 87
Columba palumbus 86
Colymbus arcticus 86
Coracias garullus 62
Corvus corax 25
Corvus corone cornix 26
Corvus corone 26
Corvus frugilegus 26
Coturnix coturnix 106
Crex crex 104
Cuculus canorus 65
Cursorius cursor 88
Cygnus cygnus 78
Cygnus olor 78
Delichon urbica 57
Dryobates major 58
Dryobates medius 58
Dryobates minor 58
Dryobates martius 58
Emberiza calandra 34
Emberiza citrinella 35
Emberiza hortulana 35
Emberiza schoeniclus 35
Erithacus rubecula 55
Falco columbarius 67
Falco peregrinus 65
Falco subbuteo 66
Falco tinnunculus 68
Falco vespertinus 67
Fringilla coelebs 33
Fringilla montifrigilla 34
Fulica atra 105
Galerida cristata 36
Gallinula chloropus 104
Garrulus glandarius 28
Gelochelidon nilotica 98

Seite

Glaucidium passerinum . . . 64
Grus grus 102
Haliaëtus albicilla 72
Haematopus ostralegus . . . 98
Himantopus himantopus . . . 95
Hippolais icterina 49
Hirundo rustica 56
Ixobrychus minutus 76
Jynx torquilla 59
Lanius collurio 43
Lanius excubitor 42
Lanius senator 43
Larus argentatus 99
Larus canus 99
Larus fuscus 99
Larus minutus 99
Larus ridibundus 100
Limosa lapponica 96
Limosa limosa 95
Locustella naevia 47
Loxia curvirostra 33
Lullulla arborea 36
Luscinia megarhynchos . . . 54
Luscinia svecica 55
Lymnocryptes minimus . . . 97
Lyrurus tetrix 105
Mergus albellus 84
Mergus merganser 84
Mergus serrator 84
Merops apiaster 61
Micropus apus 60
Milvus migrans 71
Milvus milvus 71
Motacilla alba 38
Motacilla alba yarrellii . . . 39
Motacilla cinerea 38
Motacilla flava 38
Muscicapa albicollis 45
Muscicapa hypoleuca 45
Muscicapa parva 46
Muscicapa striata 45
Netta rufina 82

Seite

Nucifraga caryocatactes marcrorhynchos 28
Numenius arquata 96
Numenius phaeopus 96
Nyroca fuligula 82
Nyroca ferina 82
Nyroca marila 83
Nyroca nyroca 82
Nyctea scandiaca 63
Nycticorax nycticorax 76
Oceanodroma leucorrhoa . . . 85
Oenanthe oenanthe 53
Oidemia nigra 84
Oriolus oriolus 29
Otis tarda 102
Otis tetrax 102
Pandion haliaëtus 73
Panurus biarmicus 42
Parus ater 40
Parus atricapillus 41
Parus caeruleus 40
Parus cristatus 40
Parus major 40
Parus palustris 40
Passer domesticus 34
Passer montanus 34
Pastor roseus 29
Perdix perdix 106
Pernis apivorus 72
Phalacrocorax carbo 78
Phasianus colchicus 107
Philomachus pugnax 91
Phoenicurus ochruros 54
Phoenicurus phoenicurus . . 54
Phylloscopus bonelli 47
Phylloscopus collybita 46
Phylloscopus sibilatrix 47
Phylloscopus trochilus 46
Pica pica 27
Picus canus 57
Picus viridis 57
Platalea leucorodia 75

Seite

Plectrophenax nivalis 36
Pluvialis apricarius 89
Podiceps auritus 85
Podiceps cristatus 85
Podiceps griseigena 85
Podiceps nigricollis 86
Podiceps ruficollis 86
Porzana parva 103
Porzana porzana 103
Prunella modularis 55
Pyrrhula p. pyrrhula 32
Pyrrhula p. sspec. 33
Rallus aquaticus 103
Recurvirostra avosetta 95
Regulus ignicapillus 42
Regulus regulus 42
Riparia riparia 57
Rissa tridactyla 101
Saxicola rubetra 53
Saxicola torquata 54
Scolopax rusticola 96
Serinus canaria 32
Sitta europaea 39
Somateria mollissima 84
Spatula clypeata 81
Squatarola squatarola 89
Stercocarius longicaudus . . 101
Stercorarius parasiticus . . . 101
Sterna hirundo 98
Streptopelia turtur 87
Strix aluco 64
Sturnus vulgaris 29
Sula bassana 77
Surnia ulula 64
Sylvia atricapilla 50
Sylvia borin 49
Sylvia communis 50
Sylvia curruca 50
Sylvia nisoria 49
Tadorna tadorna 79
Tetrao urogallus 106
Tichodroma muraria 39

Seite

Tringa erythropus 92
Tringa glareola 94
Tringa nebularia 93
Tringa ochropus 93
Tringa stagnalis 92
Tringa totanus 92
Troglodytes troglodytes . . . 56
Turdus ericetorum 52

Seite

Turdus merula 53
Turdus musicus 52
Turdus pilaris 50
Turdus torquatus 52
Turdus viscivorus 51
Tyto alba 65
Upupa epops 60
Vanellus vanellus 89

Die Niederschlagsverhältnisse von Bielefeld III

Von Dr. C. Puls, Bielefeld.

Die Niederschlagsverhältnisse Bielefelds wurden zum ersten Male ausführlich im 5. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld (1928) behandelt. Hier wurden die Jahre 1899 bis 1927 besprochen. Dieser Arbeit (I) folgte unter demselben Titel eine Fortsetzung (II) im 9. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld in den Abhandlungen aus dem Westfälischen Provinzial-Museum für Naturkunde (Münster 1936, 7, Heft 2); sie berücksichtigt die Jahre 1928 bis 1935. Die hier vorgelegte Arbeit (III) über die Jahre 1936 bis 1944 setzt die beiden vorhergehenden fort und bringt sie zu einem gewissen Abschluß. Zwar dauern Regen und Sonnenschein weiter fort und ihre Beobachtung und wissenschaftliche Bearbeitung wären auch fernerhin lohnend, aber der Krieg hat die Beobachtungsstätten lahmgelegt und schließlich zerstört. Gleich 1939 fiel die vorzüglich eingerichtete und geleitete Meteorologische Station 2. Ordnung in Bielefeld-Stieghorst aus, weil der Beobachter, Herr O p i t z, eingezogen wurde und die Geräte an einen Flugplatz in der Senne abgegeben wurden. So reichen diese wissenschaftlich wertvollsten Beobachtungen nur bis Ende August 1939 und haben im ganzen nur etwa 7 Jahre gedauert. Auf der ältesten Bielefelder Beobachtungsstelle, dem Sparrenberge, konnte zunächst noch weitergearbeitet werden. Die Burg mit ihren Anlagen wurde von der Wehrmacht für Zwecke des Luftschutzes besetzt und für den Zutritt gesperrt. Immerhin konnte Herr B ö g e h o l z noch einige Zeit seine Beobachtungen fortsetzen, ohne allerdings verbürgen zu können, daß das den oft müßigen Soldaten zugängliche Meßgerät ungestört blieb; vielleicht sind daher die Zahlen für dieses Jahr soviel geringer als am Alten Markt. Die Beobachtungshefte bis Ende 1940 liegen mir in Urschrift vor. Herr B ö g e h o l z hat auch noch weiterhin an das Reichsamt für Wetterdienst berichtet. Ich hatte mich an dieses Amt gewandt, da ich mich inzwischen nach dem Ausfall von Stieghorst an die Bearbeitung der Beobachtungsergebnisse gemacht hatte. Das Amt schrieb mir aber, daß während der Kriegsdauer Veröffentlichungen über Wetterbeobachtungen auch von zurückliegenden Jahren nicht gestattet seien. Ich mußte die Arbeit also aufschieben, die bereits durchgeführten Durchschnittsberechnungen wurden entwertet. Später wurde die Burg durch Luftangriff zerstört, die dort aufbewahrten Beobachtungsergebnisse sind mit

verbrannt. Ob sie, soweit sie schon nach Berlin berichtet waren, dort erhalten geblieben sind, steht noch nicht fest.

Am Alten Markt zu Bielefeld wurden die Beobachtungen auch nach dem Tode des Uhrmachers Bökelmann mit der bisherigen Sorgfalt von seinen gut eingearbeiteten Mitarbeitern bis zur Zerstörung Bielefelds Ende September 1944 fortgesetzt. Ein Luftangriff vernichtete die ganze Beobachtungsstätte samt allen Geräten und Aufzeichnungen. Glücklicherweise hatte ich, wie in jedem Jahre, auch im Frühjahr 1944 die Ergebnisse der Niederschlagsmessungen bis Ende März ausgezogen; so konnten diese noch mit benutzt werden. Wie auch früher, wurden Durchschriften der monatlichen Beobachtungsreihen zur üblichen Veröffentlichung in den „Ravensberger Blättern" an den damaligen Geschäftsführer des Historischen Vereins, Herrn Dr. Schoneweg, geliefert. Sie müssen bis Ende August 1944 reichen. Trotz mehrfacher Bemühungen habe ich keine Einsicht in sie erreichen können, um die Niederschlagsangaben auszuziehen. Irgendwann und irgendwie werden sie vielleicht noch wieder auftauchen, doch fehlen mir z. Zt. leider die Angaben über die Monate April bis August 1944.

Die sonst noch für Bielefeld vorliegenden und in Arbeit II erwähnten und gewürdigten Beobachtungen wurden zwar eingesehen, aber für die vorliegende Arbeit nicht benutzt aus den in II angegebenen Gründen.

Die Beobachtungsergebnisse von den drei Stellen Sparrenburg, Alter Markt und Stieghorst sind zu den drei anliegenden Tafeln verarbeitet, die so eingerichtet sind wie schon in den früheren Arbeiten. Unter den Monatszeichen I. bis XII. stehen unter a) die Monatssummen der Niederschläge, abgerundet auf volle mm, unter b) in Mager-Druck die Anzahl der Tage mit meßbaren Niederschlägen, dahinter in Klammern die Anzahl der Tage, an denen diese Niederschläge ganz oder teilweise als Schneeflocken fielen, auch wenn der Schnee nicht liegen blieb, sondern schnell wieder zerschmolz; unter c) (in Tafeln I und III) die Anzahl der Tage, an denen eine Schneedecke lag. Diese Angabe ist wohl praktisch wichtiger als die Anzahl der Tage, an denen Schneeflocken fielen, doch war am Alten Markt, also am engst bebauten und verkehrsreichsten Stadtteil Bielefelds, für solche Beobachtungen nicht der richtige Ort. Recht geeignet ist dafür aber der Burghof; doch wurden hier von Herrn Bögeholz leider erst seit 1932 entsprechende Beobachtungen aufgezeichnet. Von der Meteorologischen Station 2. Ordnung in Stieghorst, wo ja ein sehr umfangreicher Beobachtungsdienst, noch dazu von einem berufsmäßigen Gärtner,

durchgeführt wurde, liegen selbstverständlich von Anfang an genaue Aufzeichnungen über die Schneedecke vor. Leider aber umfassen diese Beobachtungen im ganzen nur reichlich 7 Jahre, reichen also für die Ermittlung eines brauchbaren Durchschnittes noch nicht aus. Wenn die am rechten Ende der Tafeln stehenden Jahressummen nicht überall mit den aus den voranstehenden Monatsspalten errechenbaren Summen übereinstimmen, so liegt das daran, daß die angegebenen Summenzahlen jeweils auf volle mm abgerundet sind, der Rechnung lagen aber die genauen, unabgerundeten Beobachtungsangaben zugrunde, die auf Zehntel mm lauten.

Es wurde darauf verzichtet, die Durchschnittszahlen der in den Tafeln angeführten Jahre mit abzudrucken; denn die Durchschnittszahlen von den 8 Jahren des Alten Marktes haben für sich wenig Wert und sind für einen Vergleich untereinander nicht geeignet, da die Zeiträume, die die 3 Tafeln umfassen, zwar alle mit 1936 beginnen, aber wegen ihrer verschiedenen Dauer sich nicht decken. Es wurden vielmehr am Schlusse jeder Tafel die Durchschnittswerte für die gesamte Beobachtungszeit angegeben, das sind für den Sparrenberg und den Alten Markt je 41 bis 42 Jahre, also schon eine ganz ansehnliche Zeit. Aber der Zeitraum der Sparrenberg-Beobachtungen beginnt 3 Jahre früher und endet auch 3 Jahre früher als der vom Alten Markt; daher sind nur die beiden gemeinsamen 38,5 Jahrgänge von 1902 bis 1940 unmittelbar zu vergleichen. Darum wurden die Durchschnittswerte auch dieser beiden gemeinsamen Jahrgänge noch am Schlusse der Tafeln I und II angegeben; diese beiden Zahlenreihen sind also einwandfrei vergleichbar. Wenn auch, wie gesagt, die Durchschnittswerte der nur 7,5 Jahre dauernden Stieghorster Beobachtungen für sich allein nicht viel Wert haben mögen, so dürfte doch ein Vergleich mit den gleichzeitigen Ergebnisse der beiden anderen Bielefelder Beobachtungsstellen wertvoll sein. Darum wurden auch diese beiden Zahlenreihen an den Schluß der Tafel II gestellt. In der Errechnung und Zusammenstellung dieser 3 Zahlentafeln, sowie der entsprechenden der beiden vorhergehenden Arbeiten (I und II) liegt der Schwerpunkt der ganzen Arbeit.

Zur Ergänzung mag noch die Angabe einiger besonders hoher Regenmengen einzelner Tage folgen, die in den Tafeln nicht aufgenommen werden konnten:

Tag	Alter Markt	Sparrenberg	Stieghorst
18. 4. 1936	38,8 mm	39,9 mm	41,3 mm
13. 8. 1936	55,0 mm	47,1 mm	57,1 mm
8. 9. 1936	45,0 mm	35,3 mm	37,9 mm

8. 6. 1937	48,6 mm	
7. 9. 1938	33,6 mm	41,5 mm
22. 7. 1939	42,5 mm	
6. 8. 1939	51,6 mm	50,9 mm

So reichen auch die größten innerhalb 24 Stunden gefallenen Regenmengen der Jahre seit 1928 nicht an die früher gemessenen heran, wo von 1914 bis 1927 dreimal 65 bis 76 mm gemessen wurden (vgl. die Arbeiten I und II).

Die Ergebnisse der bisherigen Bielefelder Niederschlagsmessungen, die in den Tafeln der Arbeiten I bis II vorliegen, gestatten die Beantwortung vieler Fragen. Da die Verlängerung der Beobachtungsreihe um 5 bis 10 Jahre kaum mehr eine Veränderung der Durchschnittssummen bewirkt hat, dürften die Niederschlagsmengen Bielefelds nunmehr auf etwa 1 cm genau festgestellt sein, solange keine Klimaänderung eintritt. Manche befürchten ja eine fortschreitende Versteppung etwa infolge der Waldverwüstung und der zunehmenden Senkung des Grundwasserspiegels durch industrieelle Ausbeutung und durch Beschleunigung des Abflusses. Eine solche Versteppung braucht sich aber nicht in einer Abnahme der Niederschlagsmenge zu äußern, sondern vielleicht nur in einer Verminderung der Niederschlagstage, dafür aber vergrößerter Beträge der einzelnen Niederschlagsmengen, was freilich für den Wasserhaushalt ungünstig sein würde.

Am alten Markt in Bielefeld, also auf der Leeseite des Gebirges, fällt merkwürdigerweise erheblich mehr Niederschlag als auf dem Sparrenberge, ja auch mehr als im Hauptlängstal in Stieghorst, das etwa die Mitte zwischen den beiden anderen Beobachtungsstellen hält. Die Anzahl der Niederschlagstage, etwa 200 jährlich, ist an den drei Stellen kaum verschieden. Dieses Mehr an Niederschlägen tritt besonders in den Monaten hervor, in denen in der Stadt geheizt wird, und in der Gewitterzeit. Juli und August sind auf dem Sparrenberge entschieden die niederschlagsreichsten Monate, am Alten Markt aber sind Januar und Dezember mindestens ebenso reich wie die Gewittermonate. Die niederschlagsärmste Zeit ist der Frühling; der Herbst ist zwar auch deutlich ärmer als die reichsten Monate Juli-August und Dezember-Januar, doch sind die Monatsdurchschnitte hier längst nicht so gering wie im Frühling.

Die längste Beobachtungsreihe in unserer Gegend, über etwa 58 Jahre, liegt vom Bielefelder Wasserwerk in der Senne vor; hier ist der jahreszeitliche Gang der Niederschläge fast der gleiche wie auf dem Sparrenberge, nur ist die Niederschlagsmenge etwas

geringer. Das stimmt mit den Verhältnissen von neueren Beobachtungsstellen überein, die das Wasserwirtschaftsamt Minden eingerichtet hat und die Herr Bock in Dalbke überwacht. Dieser teilte mir auch gütigst die Beobachtungsreihen mit. Je weiter die Stationen vom Gebirge entfernt sind, um so geringer sind die Niederschlagssummen, bis sie in Gütersloh im Jahresdurchschnitt etwa 100 mm unter der des Sparrenberges liegen. Beträchtlich höher sind aber die Niederschläge im Spiegelsberger Längstale, dessen Beobachtungsstelle schon in Arbeit II als günstig gelegen bezeichnet wurde und wo seit 1930 gemessen wird. Hier fällt eine größere Regenmenge als auf dem Sparrenberge, ja meist eine erheblichere als in Stieghorst, sie übertrifft in einigen Jahren sogar die am Alten Markt gefallene Menge. Dabei liegen aber die sommerlichen Gewittermonate mit ihrem Niederschlag deutlicher über den der regenreichen Wintermonate als auf der Sparrenburg.

Ein näheres Eingehen auf die Niederschlagsreihen aus dem Emsgebiet und ihr Abdruck wurden nicht beabsichtigt; denn sie sind von verschiedener Länge und von verschiedenem Wert, enthalten keine Angabe über die Anzahl der Regentage, und meine Arbeit war auch von Anfang an den Niederschlagsverhältnissen des Stadtkreises Bielefeld gewidmet. Diese Arbeit muß hiermit vorläufig abgeschlossen werden, weil leider keine Beobachtungen mehr aus Bielefeld vorliegen. Hoffentlich werden recht bald wieder an den alten Stellen Meßgeräte aufgestellt und so gewissenhaft betreut wie früher. Zu wünschen wäre dazu noch eine Anzahl neuer, etwa im Botanischen Garten, in der städtischen Baumschule oder der Stadtförsterei an der Dornberger Straße, in der Stadtgärtnerei und in der Gärtnerei auf dem Sennefriedhof. Die Meßgeräte sind ja nicht teuer, die Hauptsache ist ihre regelmäßige Beobachtung, wozu gerade Gärtner besonders geeignet und geneigt sein dürften. So könnte die Grundlage für eine spätere vollkommenere Bearbeitung der Bielefelder Wetterverhältnisse gewonnen werden, die z. B. bei Untersuchungen über die Wasserbeschaffung für die Stadt Bielefeld wertvoll wären. Vielleicht verstärken sich die schon aus den vorliegenden Tafeln ersichtlichen Andeutungen einer Gruppe von dürren Jahren abwechselnd mit einer Gruppe von recht feuchten, zusammen in einer Periode von etwa 11 oder 12 Jahren, den Sonnenfleckenperioden entsprechend. Dann würden wir jetzt gegen Ende einer Gruppe ungewöhnlich regenarmer Jahre stehen.

Tafel I

a = Niederschlagshöhen (in mm) — **auf dem Sparrenberge zu Bielefeld** — b = Anzahl der Niederschlagstage (davon mit Schneefall) c = Tage mit Schneedecke

		I.			II.			III.			IV.			V.		VI.		VII.	
		a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	a	b	a	b
	1936	84	23(5)	3	108	22(9)	4	21	11(1)	—	136	21(3)	—	26	11	35	12	115	19
	1937	70	20(4)	6	129	24(9)	3	72	21(8)	4	80	18—	—	66	14	117	19	69	16
	1938	125	29(9)	8	51	14(6)	9	31	15(2)	—	36	15(5)	1	55	13	22	9	69	18
	1939	122	29(10)	7	49	17(6)	—	69	24(13)	6	111	18—	—	23	9	57	10	140	18
	1940	32	8(8)	31	37	17(10)	18	104	27(13)	9	63	18(2)	—	15	10	65	11	89	20
Durchschnitt	1899 bis 1940	81	19½(7)	8	62	18(7)	8	56½	15(6²/₃)	3½	64	17(3⅓)		60	13²/₃(03)	71	14½	91	17
Durchschnitt	1902 bis 1940	80	19⅓(7)		62	18(7)		55½	14½(6⅓)		64	17(3½)		59	13½(02)	69	14½	90	16½

		VIII.		IX.		X.		XI.			XII.			Jahr		
		a	b	a	b	a	b	a	b	c	a	b	c	a	b	c
	1936	91	13	102	11	83	22	74	21(1)	—	70	13(3)	—	944	199(22)	7
	1937	52	16	59	18	18	13	43	15		76	22(14)	19	850	213(35)	32
	1938	66	18	99	11	93	17	78	18		78	19(10)	10	800	194(32)	28
	1939	98	13	39	13	97	21(1)—	143	21(2)	1	42	16(6)	5	991	209(38)	19
	1940	75	18	66	19	41	10(1)—	80	22(2)	—	111	19(11)	13	775	199(47)	71
Durchschnitt	1899 bis 1940	84	16	76½	14	77½	16	68	15(3)		76	19(5½)	9	865	196(32)	27
Durchschnitt	1902 bis 1940	85	16(2)	74	14	76½	16	66	15(3)		76	19(5½)		856	196(32)	

Tafel II

a = Niederschlagshöhen (in mm) — **am Alten Markt zu Bielefeld** — b = Anzahl der Niederschlagstage (davon mit Schneefall)

		I. a	I. b	II. a	II. b	III. a	III. b	IV. a	IV. b	V. a	V. b	VI. a	VI. b	VII. a	VII. b
	1936	96	24(5)	117	20(11)	21	9(1)	139	20—	29	8—	36	9	119	20
	1937	86	19(5)	162	24(6)	91	19(6)	105	17—	72	12—	140	13	78	13
	1938	193	27(6)	67	10(2)	37	12(2)	43	17(1)	54	12—	23	8	72	14
	1939	125	22(4)	61	12—	90	18(5)	123	17—	31	11—	58	10	166	19
	1940	45	9(9)	38	11(6)	144	25(9)	76	16(1)	17	5—	71	8	107	17
	1941	54	11(9)	75	16(8)	60	14(4)	35	11—	64	15(1)	17	7—	111	10
	1942	52	14(9)	52	12(12)	34	7(2)	75	13—	96	16—	38	12	163	20
	1943	72	16(4)	87	16—	25	8—	85	16(2)	32	11	64	16	56	13
	1944	167	25(5)	74	16(11)	101	17(10)								
Durchschnitt	1902 bis 1944	101	18(6)	79	16(5)	67	16(5)	73	17(2)	63	14	75	14	101	17
	1902 bis 1910	102	18(6)	79	16(5)	68	17(5)	74	17(2)	63	14	78	14	102	17

		VIII. a	VIII. b	IX. a	IX. b	X. a	X. b	XI. a	XI. b	XII. a	XII. b	Jahr a	Jahr b
	1936	111	11	113	11	102	22	93	21(2)	90	15(3)	1067	190(22)
	1937	49	14	61	15	15	7	43	15(1)	78	15(10)	979	183(28)
	1938	62	17	100	9	101	15	89	17—	95	14(7)	935	172(18)
	1939	102	13	50	15	95	22	167	19(1)	58	11(5)	1126	189(15)
	1940	100	17	79	14	44	7(1)	151	22—	156	15(7)	1027	166(33)
	1941	195	26	76	9	196	19	41	13(3)	148	25(6)	1073	176(31)
	1942	29	11	67	12	114	18	83	21(2)	62	12(2)	867	168(27)
	1943	165	18	62	12	11	10	93	17(2)	39	15(2)	790	168(10)
	1944												
Durchschnitt	1902 bis 1944	95	17	76	14	86	17	83	17,4(2,5)	96	18,4(5)	992	195(26)
	1902 bis 1940	92	17	77	14	84	17	83	17,5(2,5)	97	18,5(5)	998	197(26)

Tafel III

a = Niederschlagshöhen (in mm) — **in Bielefeld - Stieghorst, im Osninghaupttal** —
b = Anzahl der Niederschlagstage (davon mit Schneefall) c = Anzahl der Tage mit Schneedecke.

		I.			II.			III.			IV.			V.		VI.		VII.	
		a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	a	b	a	b
	1936	84	25(5)	7	119	26(12)	17	19	9(3)	3	134	21(10)	3	30	12	42	12	122	21
	1937	71	18(7)	7	149	27(17)	12	78	22(12)	8	103	17	— —	52	12	133	15	77	17
	1938	169	28(14)	14	49	14(9)	13	33	13(2)	—	36	21(4)	1	76	14	22	11	68	17
	1939	117	25(6)	11	59	16(8)	2	74	21(14)	9	122	17(1)	—	40	10	58	12	109	16
Durchschnitt 1932 bis 1939	Stieghorst	91	22(7)	10	83	20(10)	11	46	14½(6)	6	88	18½(3½)	1	51	13	71	14	82	16
	Sp. Bg.	84	22(7)	6	78	19(6)	4	46	15(5)	2½	81	18(2)		47	13	62	12	79	16
	A. M.	102	21(5)		94	17(5)		55	14(3)		91	18(1)		50	13	67	12	88	16½

		VIII.		IX.		X.		XI.			XII.			Jahr		
		a	b	a	b	a	b	a	b	c	a	b	c	a	b	c
	1936	104	13	108	13	109	26(1)	82	21(2)		84	19(4)	11	1037	218(37)	42
	1937	62	15	55	16	18	9	45	19(5)		71	23(15)	20	912	210(56)	47
	1938	55	18	104	11	109	21	82	19—		84	15(5)	10	886	202(34)	38
	1939	112	(?)13(?)													
Durchschnitt 1932 bis 1939	Stieghorst	61	13	94	15	96	20	59½	18(2)		60	18(7½)	12	850	201(37)	42
	Sp Bg.	55	12	90	15	88	19	54	18(1)		57	18(7)	9	794	193(27)	23
	A. M.	59	12	97	14	98	19	65	17(1)		65	16(6)		901	187(23)	

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 108476539